

Deutsche Arbeitsgemeinschaft
für Jugend- und Eheberatung e.V.

Adoleszenz – eine unterschätzte Lebensphase

Informationsrundschriften
Nr. 238 Dezember 2021

DAJEB

Vorstand der DAJEB

- Präsidentin:** Cornelia Weller
Dipl.-Soz.-Pädagogin, Supervisorin
(DGSv), EFL-Beraterin (DAJEB) Tel.: 0163 2533130
weller@dajeb.de
- Vizepräsident:** Dr. Stefan Schumacher
Dipl.-Theologe, Sozialwissenschaftler,
EFL-Berater (DAJEB) Tel.: 02331 1860963
schumacher@dajeb.de
- Beisitzer*innen:** Sabine Grimm
M.A. Erziehungswissenschaften,
Supervisorin (DGSv), EFL-Beraterin
(DAJEB) grimm@dajeb.de
- Ulrike Heckel
Dipl.-Soz.-Pädagogin, Supervisorin
(DGSv), EFL-Beraterin (DAJEB) Tel.: 0151 40709873
heckel@dajeb.de
- Christine Koch-Brinkmann
Dipl.-Theologin, Systemische Familien-
therapeutin (SG), Supervisorin (DGSv)
EFL-Beraterin (DAJEB) Tel.: 0151 70115791
koch-brinkmann@dajeb.de
- Annemarie Potthoff
Dipl.-Sozialarbeiterin, EFL-Beraterin
(DAJEB) Tel.: 0173 9454612
potthoff@dajeb.de
- Nicole Rosentreter
Sozialpädagogin (BA), Systemische
Beraterin und Therapeutin (SG) rosentreter@dajeb.de
- Dr. Rudolf Sanders
Dipl.-Pädagoge, EFL-Berater (BAG),
Integrativer Paartherapeut (EAG) Tel.: 02373 9166364
sanders@dajeb.de
- Geschäftsführer:** Dieter Saile
DAJEB
Neumarkter Straße 84 c
81673 München
Tel.: 089 4361091
Fax: 089 4311266
saile@dajeb.de
www.dajeb.de

Inhaltsverzeichnis

Dr. Rudolf Sanders	Zu diesem Heft	3
	Vorankündigungen Fort- und Weiterbildungen	
	• Jahrestagung / Mitgliederversammlung 2022	4
	• Fortbildungsreihe: " Gesprächsführung ..."	4
	• 56. Weiterbildungskurs in Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung	5
	• Digitale Kompaktfortbildungen 2022/2023	6
	Digitale Jahrestagung 2021	
Cornelia Weller	Eröffnung der Digitalen Jahrestagung 2021	7
Dr. Michael Meusers	Adoleszenz – eine unterschätzte Lebensphase	9
	Arbeitsgruppen	
Sascha Prinz	Vernetzte Jugend – Aufwachsen in digitalen Netzwerken	11
Nadja El-Ammarine	Adoleszenz im Spannungsfeld der Kulturen (Arbeitsgruppe fiel aus)	12
Ronja Dirscherl	Teen Triple P – ein Programm zur Stärkung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenz	13
Matthias Scheibe	Man-Map und Co. – Mit Jungen nachhaltige Ziele aushandeln	15
Danilo Ziemen	Schweinish oder Lateinisch? – Jugend und Sexualität	17
Sabine Grimm	Impressionen zur Arbeitsgruppe "Schweinish oder Lateinisch? – Jugendsexualität	18
Viviane Albers	Begleitung und Unterstützung bei Schulabsentismus – Teilhabe stärken durch Netzwerke(n)	21
	Tätigkeitsbericht für das Jahr 2020	25
	Aus der Beratungsarbeit	
Stanislaus Klemm	Ich wär Schneewittchen und Du einer der Zwerge – Phantasie im kindlichen Spiel	52
Dr. Rudolf Sanders	Praxisorientiert und der Qualität verpflichtet – Weiterbildungskurse der DAJEB seit 1949	56
Friederike von Tiedemann	Paarprozesse online – Grenzen und Möglichkeiten der digitalen Beratungsform	59
Deutscher Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung	Ethische Standards in der Institutionellen Beratung	66

Rezensionen

Knatz, B.; Dodier, B.	Mailen, chatten, zoomen: Digitale Beratungsformen in der Praxis (Dr. R. Sanders)	70
Freudiger, A.; Schweizer, S.	Maltes Lieblingstricks: Entspannungsübungen für Kinder (Dr. R. Sanders)	71
Petermann, F.	Therapie-Tools Eltern- und Familienarbeit (Dr. R. Sanders)	71
Christmann, F.	Ich bin doch kein Frosch! Wie Kinder und Jugendliche ihre Ängste überwinden (Dr. R. Sanders)	72
Leibig, C.; Hopf, H.	Bin ich richtig? Pubertäts-Wegweiser für Jugendliche (Dr. R. Sanders)	73
Büttner, M. (Hrsg.)	Handbuch Häusliche Gewalt (Dr. R. Sanders)	74
Herold, C. H.	Lösungsfokussierte Beratung. Ein Fünf-Bausteine-Modell (U. Heckel)	75

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser,

Im allgemeinen Bewusstsein tief verankert ist die Vorstellung, dass die Pubertät für alle Beteiligten eine große Herausforderung bedeutet. Wie groß diese Herausforderung tatsächlich wird, hängt wesentlich von dem Bindungsfundament der Jugendlichen ab, die sie in den ersten Lebensjahren in ihrer Familie erfahren konnten. Diese Zeit ist ganz besonders, weil in der pubertären Reifung durch Auflösung von bisher neuronalen Verbindungen im Gehirn sowohl in den Gedanken als auch in den Gefühlen diese bedeutsame Auswirkungen auf die Handlungen der Jugendlichen haben, die zu großen Turbulenzen führen können. Andernfalls kann es zu Herausforderung kommen, bei denen Eltern Hilfe in Beratungsstellen suchen. Dr. Michael Meusers referierte in seinem Hauptvortrag über Fakten zur Biologie der Adoleszenz, die uns Berater*innen die damit verbundenen Gefühle, Impulse, Erleben und Risiken verstehen helfen. Zeitgleich auftretende psychiatrische Störungen lassen sich abgrenzen und damit das Risiko von auffälligem Verhalten auch im Einzelfall oft zuverlässig voraussagen. So kann die Indikation für Beratung oder Therapie im engeren Sinne datengestützt und nicht nur erfahrungsgemäß gestützt erfolgen.

In fünf Arbeitsgruppen wurde sodann auf spezifische Herausforderungen, mit denen wir in den Beratungsstellen konfrontiert werden, eingegangen. Durch die Arbeitsberichte der Referent*innen, haben Sie die Möglichkeit, einen ersten Einblick zu den Inhalten zu bekommen, bei Interesse finden Sie dort auch Hinweise zu weiteren Informationen.

Das Informationsrundschreiben ist ein wichtiges Organ für die Mitglieder, um über die Aktivitäten der DAJEB informiert zu sein. Deshalb finden Sie diese im Tätigkeitsbericht für das Jahr 2020.

Besonders hinweisen möchte ich auch auf zwei Beiträge für Ihre ganz konkrete Arbeit vor Ort. Stanislaus Klemm weist in seinem Aufsatz *Ich wär Schneewittchen und Du einer der Zwerge* auf die Bedeutung der Phantasie im kindlichen Spiel hin. Wenn Kindern im Haus ermöglicht wird, durch ein paar umgestülpte Stühle und Decken eine Landschaft mit Höhlen und Pirateninseln zu erschaffen, dann können sie sich stundenlang mit "Gleichgesinnten" im Zimmer unterhalten – auch wenn es die gar nicht gibt. Eine solche mit wenigen Handgriffen geschaffene Abenteuerlandschaft ist bestens geeignet, sich zurückzuziehen, Schutzräume zu bauen, "feindliche Angriffe abzuwehren", "Freunde zu befreien", schier "ausweglose" Situationen zu meistern, Gefahren zu erkennen und zu bestehen, alles Lebenssituationen, die den Weg des Kindes einmal kreuzen werden. Wir können davon ausgehen, wenn Kinder sehr früh solche Erfahrungen machen, dann werden sie auch die Entwicklungsphasen von Pubertät und Adoleszenz gut bewältigen.

Friederike von Tiedemann bringt uns in ihrem Beitrag *Paarprozesse online – Grenzen und Möglichkeiten der digitalen Beratungsform* nahe, welche Erfahrungen sie in der Corona Zeit mit Online-Beratungen gemacht hat und wie diese völlig neue Möglichkeiten eröffneten. Aber auch, was sie nicht bieten können! In diesem Zusammenhang möchte ich auf die aktuell erschienene Veröffentlichung von Knatz, B.; Dodier, B.: *Mailen, chatten, zoomen: Digitale Beratungsformen in der Praxis*, in unseren Buchbesprechungen hinweisen.

Viel Freude und Anregungen bei der Lektüre

Für den Redaktionsausschuss

Dr. Rudolf Sanders

Möchten Sie regelmäßig per E-Mail über neue Veranstaltungen informiert werden? Dann senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „AUFNAHME IN FORTBILDUNGSVERTEILER“ an fortbildungen@dajeb.de

Jahrestagung und Mitgliederversammlung 2022

Thema: "Qualitätsoffensive Paarberatung"

10. bis 12. März 2022

Die Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, 10. März 2022 statt.

Ort: Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus
Ziegelstraße 30, 10117 Berlin

Neues Tagungsformat:

In vier aufeinanderfolgenden Vorträgen mit anschließender Diskussion erhalten Sie einen Einblick in die paartherapeutischen Ansätze unserer Referent*innen:

- Systemisch Integrative Paartherapie (Friederike von Tiedemann)
- Emotionsfokussierte Paartherapie (Prof. Dr. Christian Roesler)
- Traumasensible Paartherapie (PD Dr. Katharina Klees)
- Partnerschule als Paartherapie im Integrativen Verfahren (Dr. Rudolf Sanders)

Anschließend laden wir Sie ein, Ihre Erkenntnisse in Kleingruppen mit anderen Teilnehmenden zu diskutieren und ein erstes gemeinsames Resümee zu ziehen.

Ausführliche Informationen und Anmeldelink unter:

<https://www.dajeb.de/jahrestagungen/jahrestagung-2022>

Fortbildungsreihe "Gesprächsführung als Grundlage helfender Beratung für Mitarbeiter*innen in der familienbezogenen Beratung mit dem Schwerpunkt Beratung Schwangerer" im Jahr 2022 in Chorin

Ziel der Fortbildungsreihe ist es, den Mitarbeiter*innen in Schwangerschafts- und Familienberatungsstellen, die über keine abgeschlossene Weiterbildung in Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung oder eine vergleichbare Weiterbildung verfügen, aber auch erfahrenen Berater*innen zur Auffrischung, fundierte Grundlagen in Gesprächsführung, thematische Inhalte und Beratungstechniken zu vermitteln. Sie gliedert sich nach dem in unseren Fortbildungen bewährten „Drei-Säulen-Modell“ in

- WISSENSVERMITTLUNG,
- THEMENZENTRIERTE PERSONENBEZOGENE PRAXISREFLEXION und
- TRANSFER IN DIE PRAXIS.

Die Fortbildungsreihe besteht aus 8 Veranstaltungen von Freitagmittag bis Sonntagmittag (je 20 Unterrichtsstunden). Sie kann innerhalb eines Jahres vollständig abgeschlossen werden; es ist aber auch möglich, nur einzelne Teile der Fortbildungsreihe zu belegen.

Teilnehmer*innen, die an allen 8 Wochenenden teilgenommen haben, erhalten ein Fortbildungszertifikat der DAJEB.

Ausführliche Informationen und Anmeldelink unter:

<https://www.dajeb.de/fort-und-weiterbildung/fortbildungsreihe-2022-gespraechsfuehrung>

56. Weiterbildungskurs in Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung

Juni 2022 bis Juni 2025 in Wuppertal

Weiterbildung in Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung nach den Richtlinien und Standards des Deutschen Arbeitskreises für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAKJEF)

Format:

Berufsbegleitende Weiterbildung im Blended-Learning-Format mit 12 Präsenzwochenenden und begleitendem E-Learning

Voraussetzung:

Abgeschlossenes Studium (Diplom, Master bzw. Bachelor) in Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Psychologie, Medizin, Jura oder Theologie. Aufgenommen werden ebenfalls im psychosozialen Feld Erfahrene aufgrund besonderer Eignung.

Abschlusszertifikat:

Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberater*in (DAJEB)

(Das Zertifikat wird von allen Mitgliedsverbänden des DAKJEF anerkannt. Es gilt in einigen Bundesländern als Voraussetzung für die Mitarbeit in einer Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatungsstelle.)

Aufnahmeverfahren:

Bewerbung mit Begründung für das Interesse am Weiterbildungskurs, Nachweis der Vorbildung und beruflichen Vorerfahrung sowie Lebenslauf. Zur Weiterbildung ist eine Praktikumsstelle erforderlich.

Kostenlose digitale Informationsveranstaltung:

am 20. Dezember 2021 von 18:00 bis 19:00 Uhr

Anmeldung [hier](#) möglich

Zulassungstagung:

Die Zulassungstagung findet vom 2. bis 3. April 2022 in Wuppertal statt.

Kursverlauf:

12 Lernphasen, verteilt über drei Jahre. Diese beinhalten:

- Je ca. 8-wöchige Phasen des Selbststudiums mittels E-Learning
- Videokonferenz zwischen Dozent*innen und Teilnehmenden 4 Wochen vor jedem Präsenzwochenende
- 12 Präsenzveranstaltungen (Freitag bis Sonntag)
- 20 Stunden Einzelsupervision
- 150 selbstständig durchgeführte Beratungssitzungen im Praktikum

Bewerbungsschluss: 10. Januar 2022

Ausführliche Informationen unter:

www.dajeb.de/fort-und-weiterbildung/56-weiterbildungskurs/

Digitale Kompaktfortbildungen 2022/2023

Nach der überwältigenden Resonanz auf unser Online-Angebot in 2021 planen wir gerade eine neue Serie der praxisfokussierten Kompaktfortbildungen. In 2022/2023 erwarten Sie zahlreiche Veranstaltungen im Umfang von 4 bis 10 Fortbildungsstunden zu folgenden Themenschwerpunkten:

Erziehungsberatung:

- Der systemische Ansatz in der Erziehungs- und Familienberatung – 1. Halbjahr 2022
- Eskaliert streitende Eltern in der Erziehungsberatung – 1. Halbjahr 2022
- Kinder in Trennungs- und Scheidungsfamilien – 1. Halbjahr 2022
- Unterstützung von Kindern und Familien nach dem Modell der 4 Grundbedürfnisse nach KLAUS GRAWE – 2. Halbjahr 2022
- Normal, bedenklich, gefährlich? – sexuell grenzverletzendes Verhalten durch Kinder und Jugendliche – 1. Halbjahr 2023

Schwangerenberatung / Schwangerschaftskonfliktberatung:

- Vertrauliche Geburt – 2. Halbjahr 2022

Paarberatung:

- Wir lieben uns doch oder?! Selbstwirksamkeitserfahrungen als Schlüssel einer erfolgreichen Paartherapie – 1. Halbjahr 2023

Diversität

- Geschlechtliche Vielfalt als Herausforderung in der psychologischen Beratung – 2. Halbjahr 2022

Modelle und Methoden für die Beratung:

- Listening Skills – 2. Halbjahr 2022 und 1. Halbjahr 2023
- Grundbedürfnisse als Wegweiser in der Lebens- und Paarberatung – 1. Halbjahr 2023
- Einführung in die Hypnosystemische Kommunikation – 1. Halbjahr 2023

Selbstsorge für Berater*innen:

- Nicht gut genug? – Umgang mit dem Inneren Kritiker für Berater*innen – 2. Halbjahr 2022

Assistenz in Beratungsstellen:

- Fortbildungstag für Sekretär*innen und Teamassistent*innen an Psychologischen Beratungsstellen – 2. Halbjahr 2022

Das Programm für das 1. Halbjahr 2022 finden Sie ab Mitte Dezember 2021 unter: <https://www.dajeb.de/fort-und-weiterbildung/kompakt-fortbildungen>

Sollten Sie eine Fortbildung zu einem spezifischen Thema wünschen, das hier nicht vertreten ist, schreiben Sie gerne eine E-Mail an die Kursleiterin Sabine Grimm: grimm@dajeb.de Wir prüfen dann, was wir vor dem Hintergrund unserer Schwerpunkte und Ressourcen anbieten können.

Cornelia Weller

Eröffnung der Jahrestagung 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Referent*innen,
liebe Mitglieder und Gäste,

herzlich willkommen zur diesjährigen Jahrestagung der DAJEB – diesmal, das erste Mal digital. Inzwischen haben wir als Verband – wie viele andere auch – Erfahrungen mit unterschiedlichen Online-Formaten sammeln können.

An dieser Stelle sei der Dank an die Geschäftsstelle ausgesprochen, die mit uns als Vorstand gemeinsam die Tagung in dieser Form ermöglicht hat. Auch sei hier unser "neuer" (seit Juli 2020) Geschäftsführer Herr Saile vorgestellt. Für Sie, Herr Saile, ist es die erste Tagung in unserem Verband.

Und so freue ich mich, dass wir uns hier zu dem spannenden Thema **"Adoleszenz – eine unterschätzte Lebensphase"** treffen.

Im Allgemeinen wird die Adoleszenz als ein Zeitraum der Entwicklung des Menschen von der späten Kindheit über die Pubertät bis hin zum Erwachsenen bezeichnet. Der Begriff steht unter anderem für den Zeitabschnitt, während dessen eine Person biologisch gesehen fortpflanzungsfähig wird und an deren Ende sie körperlich nahezu ausgewachsen und emotional wie sozial weitgehend gereift ist.

Die Zeit der Adoleszenz ist in der Regel eine turbulente Zeit, in der sich eine Vielzahl von körperlichen und geistigen Veränderungen vollziehen, die nicht selten problematisches Verhalten, Stimmungsschwankungen und unvorhersehbares Handeln mit sich bringen. Nicht alle Jugendlichen durchlaufen in dieser Phase eine normative Krise. Die meisten Jugendlichen bewältigen diese Lebensphase ohne krisenhafte Zuspitzung.

Die Adoleszenz ist auch neben anderen Entwicklungsabschnitten ein Betrachtungs- und Forschungsgegenstand der Entwicklungspsychologie. Dazu wird uns unser Hauptreferent, Herr Dr. Meusers, gleich ein wenig mehr erzählen. Was heißt das für Beratung? Was heißt das für die Begegnung von Ratsuchenden – Familien und Jugendlichen – und Berater*innen? Welche systemischen Zusammenhänge werden wirksam und können für eine gelingende Beratungsarbeit wirksam werden?

Vor dem Hintergrund des bio-psycho-sozialen Phänomens der Adoleszenz werden in den ursprünglich sechs, jetzt leider nur fünf Arbeitsgruppen (die Arbeitsgruppe von Frau El-Ammarine musste leider kurzfristig abgesagt werden) verschiedene spezifische Themen dieser Lebensphase angeschaut.

Das Spektrum geht von diverser geschlechtlicher Entwicklung über die Kommunikation im Lebensraum sozialer Medien, hin zur Entwicklungsaufgabe in der Adoleszenz im Blickwinkel von Werten, Zugehörigkeiten, zur vernetzten Lösungssuche bei Schulverweigerung und zum Verstehen biologischer Vorgänge bei psychiatrischen Erkrankungen. Die Arbeitsgruppen bieten viele Anregungen, sich mit der unterschätzten Lebensphase der Adoleszenz in Beziehung zu setzen.

Ich freue mich nun zunächst auf den Hauptvortrag mit Dr. Michael Meusers. Er ist Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie und Neuropädiater sowie qualifiziert für spezielle Psychotraumatherapie mit Kindern und Jugendlichen (DeGPT).

Herr Dr. Meusers ich übergebe Ihnen das Wort ...

Cornelia Weller

Präsidentin der DAJEB

weller@dajeb.de



Adoleszenz – eine unterschätzte Lebensphase

Abstract

Wir alle haben die Adoleszenz offensichtlich erfolgreich durchlaufen, aber im Erleben der heutigen Jugend haben wir Zweifel, ob es diesmal dieser besonderen Jugend gelingen wird. Wir glauben nachweislich seit über 3.000 Jahren unverändert, also gegen alle Erfahrung, dass diese heutige Jugend anders sei. Wir verfügen also seit Tausenden von Jahren immer noch nicht über eine zutreffend erinnerte Erfahrung, um die jeweils heutige Jugend richtig zu verstehen! Das behinderte dann auch Beratung oder Therapie!

Es gibt jetzt Daten über die Biologie der Adoleszenz, die uns hilft zu verstehen: ihre Gefühle, Impulse, Erleben und Risiken. Zeitgleich auftretende psychiatrische Störungen lassen sich abgrenzen und damit das Risiko von auffälligem Verhalten auch im Einzelfall oft zuverlässig voraussagen. So kann die Indikation für Beratung oder Therapie im engeren Sinne datengestützt und nicht nur erfahrungsgemäß gestützt erfolgen.

Die Biologie unterscheidet Pubertät von Adoleszenz, dies wird im Folgenden als erstes erläutert. Anschließend wird die Adoleszenz anhand von fünf spezifischen bedeutsamen biologischen Vorgängen in ihrer Bedeutung für den Alltag verständlich dargestellt.

Auf das Bedürfnis, Drogen zu konsumieren wird eingegangen, so dass es durch die Biologie verständlich wird.

Aus allem ergibt sich, wie wir beratend oder therapeutisch vorgehen können!

Pubertät beschreibt die Entwicklung zur Geschlechtsreife, die durch rhythmische Ausschüttung steroidaler Gonadotropine charakterisiert ist. Sie ist ein rein biologischer Vorgang. Es bilden sich die sekundären Geschlechtsmerkmale aus. Dies erfolgt in etwa zwischen dem 9. und 13. Lebensjahr. 50% aller Mädchen haben ihre erste Regelblutung bis zum 12,5 Lebensjahr, einem Alter, in dem die Adoleszenz klinisch oft erst richtig deutlich wird!

Nach heutiger Datenlage spielen Vorgänge im Gehirn keine bedeutsame Rolle in der Pubertät!

Die Adoleszenz ist dagegen gekennzeichnet von unterschiedlichen Veränderungen, die im MRT erkennbar bis zum 23. Lebensjahr bei Mädchen / 25. Lebensjahr bei Jungen ablaufen. Zu erkennen ist das an der fortschreitenden Myelinisierung.

Die fortschreitende Hirnreifung durch Myelinisierung hat mehrere Wirkungen: Sie ist notwendig, weil die Reizverarbeitung um den Faktor 100 schneller wird! Daher betrifft sie Motorik, z. B. Gehen und Sehen zuerst!

1. Da sie Raum benötigt: wenig benutzte Hirnstrukturen werden abgebaut, dies führt vorübergehend zu Problemen im expliziten Gedächtnis. Was ich heute lerne, "finde ich morgen in der Klassenarbeit unter Stress" nicht wieder.
2. In dieser Zeit werden vor allem lustbetonte Erinnerungen verlässlich und stabil lebenslang behalten: "Wer Abba liebte", geht später auch zu ABBA Revival, gilt auch für Heavy Metal! Siehe Teilnehmeralter in Wacken!

3. Myelinisierung erfolgt im Gehirn ab Geburt von hinten nach vorne und von unten nach oben: so werden etwa im Alter von 13 bis 16 Jahren Zentren für Emotionsgenerierung früher erreicht als die steuernden Zentren des Frontalhirnes.
Klinisch "kommen Gefühle plötzlich schneller, als Jugendliche denken können". Jugendliche fühlen sich hier oft den eigenen Emotionen "ausgeliefert"! Diesen Zustand möchten sie vermeiden: Sie lieben das Chillen!
4. Als biologische Gegensteuerung werden vorübergehend Rezeptorsysteme aus der Dopaminfamilie downreguliert (in ihrer Empfindlichkeit nach unten reguliert). Jugendliche haben das Gefühl, nicht intensiv genug zu erleben. Genau hier setzt das Bedürfnis ein, Drogen einzunehmen. THC als "anregende" Droge (bei Konsum vor 16. Lebensjahr mit Risiko der Abhängigkeit verbunden) und CBD (Cannabidiol) mit dem gegensätzlichen Effekt, das für Tiefenentspannung sorgt, sind daher eine fast ideale Ergänzung und deshalb auch von Jugendlichen Drogen der ersten Wahl!
Alkohol ähnelt dem Effekt von CBD, schädigt insbesondere das unreife Frontalhirn und erhöht bei alkoholabhängigen Verwandten wie Eltern oder Geschwistern das Risiko, selber auch abhängig zu werden.
Rauchen regt an, beruhigt etwas und hat das von allen höchste Abhängigkeitspotential!
5. Durch die gravierenden Umbauvorgänge im Gehirn kommt es zeitweilig bei 30% einer Generation auch zu einer Dyssynchronie von Denken und Fühlen mit klinisch psychosenahen, wahnhaften Symptomen. Tatsächlich erkranken aber nur 0,23% (23 von 10.000) der Jugendlichen. Insgesamt werden nur 30% einer Generation klinisch deutlich auffällig, also 70% durchlaufen diese Zeit ohne Hilfe zu benötigen!
Und warum sind uns Jugendliche dann im Grunde mit ihrem "verrückten", aber sehr wohl verstehbarem Verhalten so fremd? Die Myelinisierung des Frontalhirnes = "Vernunft" erfolgt zuletzt, aber das Frontalhirn hütet unser biographisches Gedächtnis, wir haben also alles – oder fast alles – vergessen!

Dr. Michael Meusers

Facharzt für Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie und
-psychotherapie, Neuropädiater, Systemischer Familien
therapeut, Traumatherapeut

Altes Feld 35
58313 Herdecke

mi.meusers@gmx.de



Sascha Prinz

Arbeitsgruppe Vernetzte Jugend – Aufwachsen in digitalen Netzwerken

Die Arbeitsgruppe bestand aus 20 Teilnehmenden aus dem gesamten Bundesgebiet vornehmlich aus dem Bereich der Elternberatung. Als Wünsche an die Arbeitsgruppe wurden vor allem Handlungsweisen für die eigene Praxis genannt, wobei viele auch äußerten, dass das Thema auch für sie als Eltern von Interesse sei. In der Arbeitsgruppe selbst waren vor allem drei Themenbereiche auf der Agenda: "Jugendliche Medienwelten", "Regeln und Umgang finden" sowie das Thema "Cybermobbing".

Bei den jugendlichen Medienwelten ging es in erster Linie darum, die Faszination für Jugendliche und die Bedeutung für die Adoleszenz herauszuarbeiten. Dies geschah an ausgesuchten Beispielen der jeweiligen Netzwerke wie Snapchat, Instagram, YouTube und Co. Wichtig hierbei war es sowohl auf Chancen als auch Gefahren zu schauen und aktuelle Phänomene zu hinterfragen. Besonders hervorgehoben wurde, dass soziale Medien durch soziales Verhalten bestimmt werden und die Teilnehmenden in diesem Bereich bereits viele Kompetenzen mitbringen und es weniger um technische Aspekte geht. Beim Thema "Regeln und Umgang" wurde zunächst erörtert, welche Bedürfnisse sowohl Jugendliche als auch Erwachsene beim Umgang mit dem Smartphone haben, welche Schnittmengen es dabei gibt und wo Grenzen existieren. Verschiedene Handy-Regelungen von Schulen dienten hier zur Veranschaulichung unterschiedlicher Ansätze. Abschließend wurde ein kurzer Ausblick auf das Thema "Cybermobbing" vorgenommen; Häufigkeit, Motive und Lösungsansätze wurden kurz vorgestellt und diskutiert.

Anzumerken war allen Teilnehmer*innen eine gewisse Erschöpfung vom vorhergehenden Programmpunkt, der die Beteiligung in den interaktiven Phasen schmälerte. Dennoch gab es ein gutes Feedback. So wurden neue Perspektiven und Ansätze durchaus wertgeschätzt.

Sascha Prinz

Medien- und Kommunikationswissenschaft (M. A.), Soziologie

Reinhäuser Landstraße 88
37083 Göttingen

sascha.prinz@blickwechsel.org



Nadja El-Ammarine

Arbeitsgruppe

Adoleszenz im Spannungsfeld der Kulturen

(Arbeitsgruppe fiel aus)

Die Adoleszenz ist im Übergang von der Kindheit zum Erwachsenenalter eine Orientierungs- und Umbruchsphase, die von zahlreichen physischen und psychischen Veränderungen geprägt ist. In dieser Lebensphase werden von den Heranwachsenden viele Leistungen gefordert: Sie müssen sich gesellschaftlich positionieren, Entscheidungen treffen, die ihre berufliche Laufbahn maßgeblich bestimmen, sich von den Eltern lösen, ihre Sexualität integrieren ... kurz: Sie müssen lernen, Verantwortung für ihre Lebensgestaltung zu übernehmen. Die Gestaltung dieser vielfältigen Entwicklungsaufgaben wird maßgeblich vom Wertesystem der Familie und der Gesellschaft, in der ein Mensch aufwächst, geprägt. Für Jugendliche mit Migrationshintergrund bedeutet dies eine zusätzliche Herausforderung:

Auf der Suche nach einer eigenen Identität zwischen einander oftmals widersprechenden Werten und Lebensentwürfen, zwischen Assimilation und Autonomiebestreben, zwischen Rebellion und der Sehnsucht nach Anerkennung und Zugehörigkeit, müssen die Heranwachsenden ihre Rolle in Partnerschaft, Familie und Gesellschaft finden.

Nadja El-Ammarine

Diplom-Pädagogin und Systemische Familientherapeutin

Franz-Liszt-Str. 37
52249 Eschweiler

nadja@el-ammarine.net



Es ist geplant, dieses Thema zu einem späteren Zeitpunkt als digitale Kompaktfortbildung anzubieten.

Arbeitsgruppe Teen Triple P – ein Programm zur Stärkung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenz

Was ist Teen Triple P?

Teen Triple P ist eine Variante von Triple P – Positive Parenting Program und möchte durch eine Stärkung der elterlichen Erziehungs- und Beziehungskompetenz die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stärken. Handlungsmöglichkeiten für Eltern von Jugendlichen, die sich als förderlich für die Eltern-Kind-Beziehung sowie die Entwicklung der Jugendlichen erwiesen haben, werden Eltern alltags- und praxisnah vermittelt. Durch eine Stärkung der Selbstregulation werden Eltern befähigt, auf Grundlage dieser evidenzbasierten Informationen eigene Lösungen für die Themen in ihrer Familie zu finden und umzusetzen.

Bericht aus der Arbeitsgruppe

Für den inhaltlichen Einstieg in das Thema Elternschaft von Jugendlichen wurde ein Fallbeispiel vorgestellt, anhand dessen anschließend mögliche Vorstellungsgründe der Eltern in einer Beratungsstelle, Risiko- und Schutzfaktoren für die Entwicklung des Jugendlichen sowie die Prognose und der Handlungsbedarf in der Gruppe erörtert wurden. Im Rahmen der Diskussion wurden weitere, auch nicht im Fallbeispiel vorliegende, Risiko- und Schutzfaktoren dargestellt, mit einem Fokus auf diejenigen, die eher leicht veränderbar sind. An einem davon, der elterlichen Erziehungskompetenz, setzt Triple P an, mit dem Ziel, das gesunde und sichere Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu fördern, indem Eltern in ihrer Beziehungs- und Erziehungskompetenz sowie ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden.

Nach einer Besprechung von Aspekten, die für viele Eltern von Jugendlichen herausfordernd sind, wurden Triple P im Allgemeinen und Teen Triple P im Speziellen vorgestellt. Neben der theoretischen Einbettung, der Programmentwicklung, den Zielen und Vorgehensweisen sowie der umfassenden [Evidenzbasis](#) wurde insbesondere der Ansatz der Selbstregulation vorgestellt und mit Beispielen erläutert. Durch eine gezielte Stärkung der Selbstmanagementfähigkeiten, der Selbstwirksamkeit und besseren Ursachenzuschreibung sowie von Problemlösefertigkeiten und Selbstsuffizienz unterstützen Triple P-Berater*innen und Trainer*innen Eltern dabei, eigene Lösungen für Schwierigkeiten zu entwickeln, die auf den individuellen Ressourcen der Familie aufbauen und die Eltern auch langfristig unabhängiger von fremder Unterstützung werden lassen.

Beispiel: So können Eltern, die auf Grund vieler Konflikte mit ihrem jugendlichen Kind besorgt und belastet sind, mit gezielten Fragen dabei unterstützt werden, sich erreichbare Ziele für Veränderungen zu setzen und dabei an ihrem eigenen Verhalten anzusetzen (z. B. bestimmte typische Konfliktauslöser zu ignorieren im Sinne von "Fünfe gerade sein lassen" und täglich mindestens ein Beziehungsangebot zu machen, wie eine Gesprächseinladung, einen Vorschlag einer gemeinsamen Aktivität oder eine liebevolle Geste). Im Rahmen der Beratung oder des Elternkurses werden Eltern dann unterstützt, erreichte positive Veränderungen (z. B. weniger Konflikte pro Tag oder Woche) zu erkennen und den Zusammenhang mit

ihren selbst vorgenommenen Veränderungen am eigenen Verhalten zu reflektieren. Treten Herausforderungen in der Umsetzung auf, werden die Eltern beim Problemlösen unterstützt, möglichst auch vorausschauend ("Was könnte es Ihnen erschweren, das so umzusetzen? Wie könnten Sie sich darauf vorbereiten bzw. damit umgehen?"). Um die Unabhängigkeit der Eltern auch langfristig zu stärken, wird am Ende der Beratung oder des Elternkurses überlegt, welche herausfordernden Situationen zukünftig auftreten könnten und wie Eltern diesen vorbeugen bzw. begegnen könnten.

In einer kurzen Selbstreflexion wurden die Teilnehmenden angeregt, dieses Vorgehen mit ihrer eigenen Beratungstätigkeit zu vergleichen, mögliche Vorteile zu erkennen und zu überlegen, inwieweit sich der Ansatz der Selbstregulation in ihre eigene Tätigkeit integrieren ließe. Einige Teilnehmende äußerten eine wahrgenommene Ähnlichkeit mit ihrer systemischen Herangehensweise (z. B. Ausnahmefragen).

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurde ein kurzer Überblick über die Erziehungsfertigkeiten gegeben, die Eltern im Rahmen von Teen Triple P vermittelt werden. Dies sind Wege der Interaktion zwischen Eltern und heranwachsenden Kindern, die sich in Forschung und Praxis als hilfreich und förderlich erwiesen haben. Anschließend wurden vier Erziehungsfertigkeiten exemplarisch vorgestellt und anhand von Beispielen und Gruppendiskussionen besprochen: körperliche Zuneigung, beschreibendes Loben, Unterstützen von selbstständigem Problemlösen und Anerkennen von emotionalem Verhalten. Anschließend ging es um Risikopläne und das damit verbundene Vorgehen, dass Eltern und Jugendliche potentiell riskante Situationen vorab in Ruhe besprechen. Die Grundidee hierbei ist, dass Eltern weder allgemeine Verbote aussprechen noch ihre Aufsichts- und Fürsorgepflicht verletzen, indem sie ihre Kinder "einfach machen lassen". Stattdessen werden im gemeinsamen Gespräch mögliche Risiken und Bedenken thematisiert und dann Regeln und Absprachen vereinbart, die den Jugendlichen eine Teilnahme an der Situation ermöglichen und gleichzeitig die Risiken minimieren sollen. Um die Motivation der Jugendlichen zu erhöhen, sich an die Absprachen zu halten, können Belohnungen und Konsequenzen vereinbart werden. Deutlich wurde in der Diskussion, dass möglichst Belohnungen oder Konsequenzen, die in einem direkten Zusammenhang mit der Situation stehen, gewählt werden sollten. Möchte eine Jugendliche abends mit Freunden ausgehen und hält sich an die gemeinsam getroffenen Vereinbarungen, wie z. B. kurz Bescheid zu geben, wenn sie am Treffpunkt mit den anderen angekommen ist, und zur vereinbarten Zeit nach Hause zu kommen, können die Eltern sie am nächsten Wochenende ohne große Bedenken wieder gehen lassen. In einer Kleingruppe bekamen die Teilnehmenden die Möglichkeit, erste Schritte eines Risikoplans für eine Beispielsituation zu überlegen.

Abschließend wurden die in Deutschland verfügbaren Umsetzungsformen von Teen Triple P, insbesondere das Teen Triple P-Gruppentraining, vorgestellt. Interessierte Fachkräfte können sich auf <http://www.triplep.de/> über Fortbildungsmöglichkeiten zu diesem Angebot informieren. Weitere Umsetzungsformen, auch Teen Triple P Online, sind bisher nicht in deutscher Sprache verfügbar. Teen Triple P Online kann Eltern aber in englischer Sprache zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus wurden kostenlose digitale Materialien für Eltern vorgestellt, die auf den folgenden Internetseiten zu finden sind: <http://www.triplep-eltern.de/> ("Mit Triple P starten") / <http://www.positiv-elternsein.de/>.

Ronja Dirscherl

Diplom-Psychologin und Triple P-Ausbilderin

Nordstraße 22
48149 Münster

r.dirscherl@triplep.de oder info@triplep.de



Matthias Scheibe

Arbeitsgruppe Man-Map und Co. – Mit Jungen nachhaltige Ziele aushandeln

An der Arbeitsgruppe "Man-Map und Co. – Mit Jungen nachhaltige Ziele aushandeln" nahmen zunächst 18 Personen mit heterogenen beruflichen Kontexten teil. Diese erwarteten von der 3,5-stündigen workshopartigen Veranstaltung, dass sie dadurch neue Ideen generieren, die sowohl für die Ansprache von Jungen für die eigenen Angebote als auch für das gemeinsame Einleiten von Veränderungsprozessen die über die jeweiligen Treffen hinausreichen, geeignet sind.

Die Erwartungen der Teilnehmenden deckten sich teilweise mit denen der Arbeitsgruppe zugrunde liegenden Zielen. So sollten ihnen die theoretischen Grundlagen der Bedeutung konkreter individueller und sozialräumlicher Vorstellungen von Männlichkeit für die Gestaltung einer konstruktiven Arbeitsbeziehung mit Jungen verdeutlicht werden. Darauf aufbauend wurde anvisiert, dass die Teilnehmenden praktische Erfahrung sammeln und den Einsatz einer Technik erleben, mit der Männlichkeit im Einzelsetting aktiv an- und besprochen werden kann.

Zu Beginn der Arbeitsgruppe wurden die Teilnehmenden begrüßt und ihnen der Ablaufplan der Veranstaltung vorgestellt. Anschließend sollten sie sich selbst vorstellen und ihre Erwartungen an die Arbeitsgruppe offenlegen. Im anschließenden Vortrag wurden zunächst die theoretischen Annahmen vorgestellt, welche den beiden später vorgestellten Analyse- und Reflexionstechniken zugrunde liegen. Grafiken und Erlebnisberichte veranschaulichten die Darstellung. Die Inhalte wurden von den Teilnehmenden an einigen Stellen dahingehend hinterfragt und diskutiert, wie sie diese Informationen auf den eigenen Kontext übertragen können. Hier zeigte sich auch die Expertise und die Bereitschaft der gesamten Mitmachenden, mitzudenken. Anschließend wurde mit Man-Map eine kreative Technik präsentiert und erläutert. Mit dieser werden Fachkräfte dabei unterstützt, mit Jungen im Grundschulalter zu den Männlichkeitsvorstellungen konstruktiv zu arbeiten, die sie konkret

beeinflussen und gewisse Handlungsoptionen verunmöglichen. Daran anknüpfend wurde Mantector vorgestellt. Mit dieser Technik werden die gleichen Ziele verfolgt. Sie ist aber eher für ältere Jungen konzipiert und erfordert ein höheres Maß abstrakten Denkens.

Nach einer Pause konnten die Teilnehmenden selbstständig wählen, welche der beiden Techniken sie ausprobieren wollten. Vier entscheiden sich für Man-Map. Sie bildeten eine Gruppe und begaben sich nach einer kurzen Einweisung in die Simulation. Eine Person war dann die Fachkraft, eine ein halbaktuiver Junge und die anderen beobachteten den Prozess. Die restlichen Teilnehmenden wollten Erfahrungen mit Mantector sammeln. Sie teilten sich selbst in Gruppen zu drei bis vier Personen ein und simulierten den Einsatz der Technik analog der Man-Map-Gruppe. Alle hierfür notwendigen Materialien wurden in einer Cloud zur Verfügung gestellt.

Der darauffolgende Erfahrungsaustausch zeigte die große Begeisterung und die Freude der Teilnehmenden am praktischen Ausprobieren. Es wurden dadurch jedoch auch Unsicherheiten aufgedeckt, die aber vertrauensvoll in die Diskussion eingebracht und von der Gruppe wertschätzend besprochen wurden. Dies und die gemeinsame Suche nach konstruktiven Lösungen für die unterschiedlichen Arbeitskontexte, kontrastiert mit regelmäßigen Perspektivwechseln (Wie könnte ein Junge das sehen? Wie könnte er sich in der Situation fühlen?), verdeutlichen eindrücklich, dass sowohl die Erwartungen der Teilnehmenden erfüllt als auch die Ziele der Arbeitsgruppenleitung erreicht wurden.

Matthias Scheibe

Erziehungswissenschaftler (M. A.), Soziologe, Politikwissenschaftler

96515 Sonneberg

matthias.scheibe81@web.de



Danilo Ziemer

Arbeitsgruppe Schweinish oder Lateinisch? Jugend und Sexualität

Jugend bedeutet, die bisherige Orientierung und den Halt zu hinterfragen, vielleicht auch zeitweise zu verlieren, um sich auf die Suche nach Neuem zu begeben. Jugendliche befinden sich in einem eigenständigen Lebensabschnitt, der von Selbstfindungsprozessen, von der erwachenden genitalen Sexualität und von der Auseinandersetzung mit Geschlechtlichkeit geprägt ist. Vielfältige Lebenswelten und spezielle Jugendkulturen stellen eine besondere Herausforderung dar. Besonders beim Thema der Jugendsexualität stehen immer wieder verschiedene Fragen im Raum: Haben Jugendliche immer früher Sex? Verhüten sie "richtig"? Wie sieht es mit der Nutzung von digitalen Medien und Sexualität aus? Mit wem reden sie über ihre eigene Sexualität?

In der Arbeitsgruppe wurden verschiedene Aspekte und aktuelle Herausforderungen im Zusammenhang mit Sexualität bei Jugendlichen betrachtet und erörtert. Dabei wurden Ergebnisse aus Studien vorgestellt sowie praktische Tipps für die eigene Arbeit entwickelt. Während der Arbeitsgruppe war immer wieder Raum für Austausch und die Reflexion der eigenen Haltung und der Erfahrungen im je eigenen beruflichen Alltag. Ziel war es, anhand der reflektorischen Auseinandersetzung sowie der Wissensvermittlung mehr Sicherheit für die beraterische Tätigkeit zu gewinnen.

Folgende Inhalte wurden vermittelt und besprochen:

- psychosexuelle Entwicklung
- Jugendsexualität
- Sprechen über Sexualität
- Reflexion der eigenen Praxis

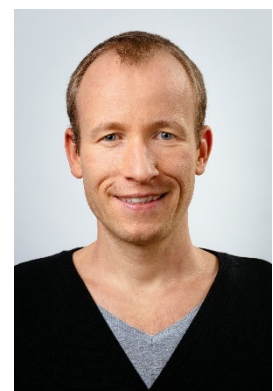
Zudem erhielten die Teilnehmenden viele Hinweise auf Medien- und Material zum Thema.

Danilo Ziemer

Sexualwissenschaftler (M. A.), Sexualpädagoge (isp/gsp)

Dresden

danilo.ziemer@gmail.com



Impressionen zur Arbeitsgruppe Schweinish oder Lateinisch? Jugend und Sexualität

Der Referent Danilo Ziemer ist Sexualwissenschaftler (M.A.), Sexualpädagoge (isp/gsp) und Dozent am Institut für Sexualpädagogik (isp), zudem ist er hauptberuflich als Berater für Menschen mit queeren Lebensweisen unterwegs.

Zum Einstieg in die Arbeitsgruppe sammelten wir Assoziationen der Teilnehmer*innen zum Begriff Sexualität:

"Was bedeutet für Sie Sexualität?"

Nonverbale Kommunikation – Körpergefühl – Körperliche und seelische Berührung – Lustbefriedigung – Identität – Nähe – Privatsphäre – Bedürfnisse – Einzigartigkeit – Berühren und Berührtwerden – Aufregung und Spannung – Verbundenheit versus Unverbundenheit – Spielen

Vertrauen – Entspannen – Fallenlassen – Erkunden – Ganz im Moment sein – Du und Ich – Geliebt sein und Lieben – Fortpflanzen – Familienplanung – Katholische Kirche – Geschlechtsidentität – Frei sein

Dies ermöglichte ein gutes Hineinfinden ins Thema und ein erster Austausch wurde möglich.

Eine erste Kleingruppenarbeit (Break Out Rooms) diente der weiteren Annäherung.

Hier einige Rückmeldungen zu den beruflichen Erfahrungen im Zusammenhang mit Sexualität im Kontext von Beratung und Pädagogik:

- Schwangerschaftskonfliktberaterin, Präventions-Workshops in 4. Klassen: Interesse richtet sich schnell auf Sexualität/Geschlechtsverkehr
- Viele Jugendliche kennen sich technisch gut aus. Was das Herz bewegt und was eine erfüllte Sexualität ausmacht, bleibt auf der Strecke.
- Leistungsideen: ich muss was bringen / Idee: Dies könnte vom sexualisierenden Einfluss der Medien bedingt sein.
- Erziehungsberaterin: Klientin fühlt sich als Junge. War mit ihrem Freund da. Transsexuell.

Es folgten Input und Gespräch zur Frage: "Wie kommt die Sexualität in den Menschen?" Dies bestimmte den Verlauf der nächsten Stunde. Danilo Ziemer verband in seinem Vortrag auf sehr informative und inspirierende Weise Erkenntnisse aus Entwicklungsbiologie und -psychologie, Soziologie und Beratungspraxis.

Die nächste Einheit war von der Auseinandersetzung mit Sprache und Sexualität geprägt. In vier Kleingruppen setzten sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Begriffen und ihrer Bedeutung für sie und die Jugendlichen auseinander.

Wortmeldungen und Fragen in der Arbeitsgruppe (nach dem Input "Wie kommt die Sexualität in den Körper?")

- Ist Sexualität lebenslang veränderbar?
- Kita-Fachberaterin: Kinder befriedigen sich in Krippe oder Kindergarten. Fachkräfte fragen: Was ist da los? Liegt sexueller Missbrauch vor?

- Deutlich wird: Große Unsicherheit, große Peinlichkeit. Nur wenig Fachkräfte verstehen das als Teil der psychosexuellen Entwicklung
- D.Z.: "Selbststimulation" (sehr normal, Regulation von Gefühlen und Anspannungen) statt "Selbstbefriedigung "

In Kleingruppen suchten die Teilnehmenden daraufhin Begriffe für das weibliche bzw. männliche Geschlechtsteil. Im Plenum gab es dann einen spannenden Austausch: "Welche Begriffe verwenden wir? Wie reden wir mit den Jugendlichen darüber, wie wichtig auch der Kontext von Begriffen ist?"

Gefundene Begriffe (Die fett markierten Begriffe verwenden (würden verwenden) die Teilnehmer*innen in ihrem beruflichen Kontext – Beratung bzw. Pädagogik):

Synonyme für das weibliche Geschlechtsteil	Synonyme für das männliche Geschlechtsteil	Synonyme für Geschlechtsverkehr
Muschi Möse Vulvina Vagina Scheide Fotze Schmuckkästchen Vulva	Penis Glied Schwanz Ständer Schniedel Schwert	Ficken Bumsen Nageln Braten In die Röhre schieben Miteinander schlafen Sex Liebe machen
Muschi Fotze Vulva Vagina Rosina Momo Pussi Rosbeaf	Penis Pimmel Schwanz Schwengel Schniedel Latte Dübel Gurke Keule	Weckflechsen Ficken Bumsen Vögeln Liebe machen Sexeln Liebe machen Miteinander schlafen Geschlechtsverkehr
Vulva Muschi Vagina Scheide Kitzler Schlitz Möse Mumi	Penis Pimmel Schwanz Eier Gemächt Gehänge Ständer Schwert Glied	Ficken Vögeln Poppen Liebe machen Sex haben Bumsen Körpersäfte austauschen Kind machen Geschlechtsverkehr
	Penis Pimmel Schwert Schwanz Anhängsel Zipfel Ding Hannes Stock	Miteinander schlafen Ficken Beischlaf Poppen Sex machen Bumsen Vögeln Nageln Pimpfern Geschlechtsverkehr

Daran schlossen sich Vortrag und Austausch zum Thema Jugendsexualität an. Auch hier wurde das vertiefte Theorie- und Praxis-integrierende Wissen deutlich. Zudem ging er immer wieder wertschätzend und raumgebend auf die Fragen der Teilnehmer*innen ein und liess uns an seinem Erfahrungsschatz als Sexualpädagoge und Berater teilhaben.

Erfahrungen und Fragen nach dem Vortrag zur Jugendsexualität (2. Beispiele)

1. Wie reagieren Sie, wenn Kinder oder Jugendliche mit sexuellen Bildern und Filmen konfrontiert wurden und dadurch geschockt sind?

D. Z.: Wir müssen uns anbieten als Personen, die sie begleiten, die Raum geben, darüber zu sprechen, die sie "halten". Uns für das Vertrauen bedanken. Und da sein. Auch eine Frage: Psychosexuelle Entwicklung: Wo docken solche Bilder an?

2. Eine Jugendliche erzählte in der Beratung, welche sexuellen Erfahrungen sie mit ihrem Freund macht. Das fand ich gut, beeindruckend. Wie gehen Sie mit dieser Offenheit um?

D.Z.: Wunderbar. Sie scheinen ja gut in Beziehung gewesen zu sein. Offene Frage: Wie sollte Sex sein, wenn wir nicht an unsere Grenzen kommen?

Aus meiner Sicht war dies ein sehr erkenntnisreicher und inspirierender Workshop, welcher Lust macht, das Thema zu vertiefen.

Sabine Grimm

M.A. Erziehungswissenschaften, Supervisorin (DGSv), Ehe-, Familien- und Lebensberaterin (DAJEB)

grimm@dajeb.de



Arbeitsgruppe Begleitung und Unterstützung bei Schulabsentismus. Teilhabe stärken durch Netzwerke(n).

In dieser Arbeitsgruppe wird die Begegnung mit jungen Menschen, die Schulversäumnisse aufweisen, thematisiert. Schulabsentismus stellt sowohl für Schüler*innen als auch deren Bezugssysteme, insbesondere der Familie und der Schule, eine starke Herausforderung dar. Schulische Fehlzeiten führen bei jungen Menschen sowohl zu erheblichen Langzeitfolgen in der schulisch-beruflichen Entwicklung als auch zu emotional-sozialen Entwicklungsrisiken. Unumstritten ist die Multikausalität sowie die langfristige Genese mit Bedingungsfaktoren in der Familie, der Schule, bei den Peers und der weiteren Umwelt (Ricking & Hagen, 2016^{[DBF1][DDS2]}).

Unterschieden werden drei Erscheinungsformen von Schulabsentismus:

- 1) Schulschwänzen
- 2) Angstbedingte Schulmeidung
- 3) Elternbedingter Schulabsentismus/ Zurückhalten

(Kearney, 2014; Reid, 2014; Ricking, 2006; Ricking, Schulze & Wittrock, 2009) (s. Abb. 1):

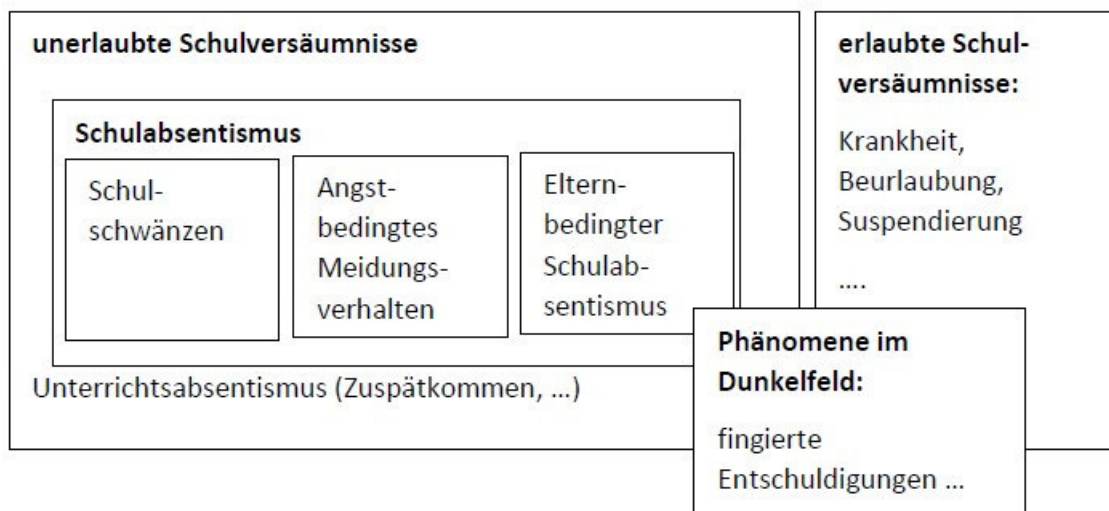


Abbildung 1: Klassifikation Schulabsentismus (Ricking, 2006)

Während das aversionsbedingte Schulschwänzen deutlich von schulischen Misserfolgen (Oehme, 2007; Baier, 2012) und einer geringen Schulbindung, z. B. durch Konflikte mit Mitschülerinnen und Mitschülern als auch Lehrkräften (Fall & Roberts, 2012; Sälzer, 2010) geprägt ist und schließlich auch das Risiko delinquenter Entwicklungsverläufe steigt (Stamm et al., 2009), ist angstbedingtes schulvermeidendes Verhalten eher als ein Überbegriff für eine mit psychischen Symptomen einhergehende Abwesenheit von der Schule (Knollmann, Knoll, Reissner, Metzelaars & Hebebrand, 2010) zu verstehen, die häufig mit internalisierenden Symptomen einhergeht. Häufig wird aus eher pädagogischer Perspektive zwischen Schulangst, also die Angst vor der Schule, z. B. bei Leistungsanforderungen oder in sozialen Situationen, und der Schulphobie, d. h. eher als Trennungsangst von nahestehenden Bezugspersonen, differenziert.

Beim elternbedingten Schulabsentismus, einer bisher stark unzureichend erforschten Erscheinungsform, lassen sich mannigfache Bedingungsfaktoren elterlichen Verhaltens unterscheiden, die sich vor dem Hintergrund eines Kontinuums einer aktiv-zurückhaltenden über eine reaktiv-billigende bis hin zu einer eher passiven Rolle zuordnen lassen können (s. Abb. 2).



Abbildung 2: Bedingungsgefüge elternbedingter Schulabsentismus (Ricking & Albers, 2019)

Die deutlich geringere gesellschaftliche und schulische Partizipation von Schülerinnen und Schülern mit Schulabsentismus wirft Fragen auf, wie Schule ihrem Auftrag zur Erfüllung der Schulpflicht gerecht werden kann.

Jeder Schultag zählt – eine Bildungsmaxime, die im Kontext von Schulabsentismus- und Dropoutprozessen die Initiierung und Fortschreibung von Präventions- und Interventionsmaßnahmen in der Schule verlangt. Die Zielquote schulischer Anwesenheit sollte zwischen 96-100% liegen, da ein Anteil von 4% für autorisierte Versäumnisse veranschlagt werden kann. Denn eine Anwesenheitsquote von 90% bedeutet, dass die Schülerin oder der Schüler ca. pro Woche einen halben Tag fehlt, in einem Jahr vier Wochen versäumt und in fünf Jahren der Sekundarstufe I ein halbes Jahr zu wenig in der Schule ist.

Die Vielfalt dieser Erscheinungsformen und der damit einhergehenden Multikausalität in der Genese wurde von der Teilnehmendengruppe (N=17) aus den verschiedensten beruflichen Hintergründen reflektiert. In einer Mischung aus Vortrag, Kleingruppenaustausch und offenem Austausch im Plenum wurde das digitale Format als produktiv und zielführend von allen erlebt. Das ehrliche und rege Interesse der Teilnehmenden und das harmonische Miteinander trug zu einer gelungenen Arbeitsatmosphäre aus Neugierde, Interesse und hoher Konzentration bei. Verwunderung offenbarte sich im wechselseitigen Austausch darüber, dass eher Repräsentant*innen und somit Expert*innen außerschulischer Unterstützungsmaßnahmen mit Interesse an diesem Themenfeld an der Arbeitsgruppe teilnahmen.

Langfristige schulische Teilhabe bedarf einer systematischen Ausrichtung konzeptionell gesicherter Maßnahmen zunächst innerschulisch. Unter Berücksichtigung zentraler Ergebnisse der Schulabsentismusforschung wurde in dieser Arbeitsgruppe ein Projekt vorgestellt mit der Zielsetzung, Präventions- und Interventionsmaßnahmen zur Partizipationsförderung in der Schule im Umgang mit Schulabsentismus- und Dropoutprozessen an drei Modellschulen im Zeitraum von 2016 bis 2020 zu implementieren: Das Projekt umfasst verschiedene Projektsäulen, u. a.: 1) Systematische und gleichzeitig zeitnahe Erfassung von Anwesenheit (Monitoring), 2) Weiterqualifikation von Lehrkräften.

In diesem Zusammenhang wurden sowohl Handlungsketten im Umgang mit Schulpflichtverletzungen aus den Bundesländern Hamburg und Niedersachsen als auch übergeordnete schulische Präventions- und Interventionsmaßnahmen vorgestellt und miteinander diskutiert (n. Ricking & Albers, 2019).

Als bedeutsamstes Element zur Prävention von Schulabsentismus wurde das sogenannte Monitoring herausgestellt: "Monitoring umfasst alle Handlungen von Lehrkräften zur Erfassung der An- und Abwesenheiten von Schüler*innen in der Schule (mithilfe effektiver Dokumentationssysteme) mit dem Ziel, Schulversäumnisse strukturiert wahrzunehmen, zwischen entschuldigtem und unentschuldigtem Fehltagen zu differenzieren, Regelmäßigkeiten und Muster von Schulversäumnissen zu erkennen sowie dem Prozess einer möglichen Abkoppelung von Schule intervenierend entgegenzuwirken" (Albers, Bolz & Ricking, 2019). Es wurde über die Vor- und Nachteile eines Monitorings sowie dessen Implementation als auch über Chancen und Grenzen der institutionsübergreifenden multiprofessionellen Kooperation diskutiert.

Achilles, H. (2007). *Schulpflichtverweigerung aus religiösen und weltanschaulichen Gründen. Recht der Jugend und des Bildungswesens*, 55, 3, 322-329.

Albers, V. & Ricking, H. (2019). *Elternbedingter Schulabsentismus –Begriffe, Strukturen, Dimensionen. Eine theoretische Annäherung an die Thematik „Zurückhalten“ im Kontext von Schulabsentismus* (S. 9-26). Wiesbaden (Springer).

Albers, V., Bolz, T. & Wittrock, M. (2018). *Monitoring als Element eines Rahmenkonzepts für den Umgang mit (elternbedingtem) Schulabsentismus*. In: H. Ricking & K. Speck (Hrsg.). *Schulabsentismus und Eltern* (S. 267-287). Wiesbaden (Springer).

Baier, D. (2012). *Die Schulumwelt als Einflussfaktor des Schulschwänzens*. In H. Ricking u. G. Schulze (Hrsg.): *Schulabbruch – ohne Ticket in die Zukunft?* Bad Heilbrunn (Klinkhardt), S. 37–62.

Berkowitz, C. (2003). Child Neglect. In M. S. Peterson & M. Durfee (Hrsg.), *Child Abuse and Neglect. Guidelines for Identification, Assessment, and Case Management* (S. 69-74). California: Volcano Press.

Fall, A.-M. & Roberts, G. (2012). *High school dropouts: Interactions between social context, self-perceptions, school engagement, and student dropout*. *Journal of Adolescence*, 35, S. 787–798.

Gehrmann, J. & Sumargo, S. (2009). *Kinder psychisch kranker Eltern. Monatsschrift Kinderheilkunde*, 4, 383-394.

Goodmann, R. & Scott, S. (2016). *Kinder- und Jugendpsychiatrie*. Stuttgart: Schattauer.

Gripenstroh, J. & Schmuhl, M. (2010). *Zur Lebenssituation von Kindern psychisch erkrankter Eltern - ein Überblick. Psychiatrische Pflege Heute*, 16, 123-128.

Hallam, S. & Rogers, L. (2008). *Improving Behaviour and Attendance at School*. Berkshire: Open University Press.
Kearney, C. A. (2014/2016). *Managing school absenteeism at multiple tiers: An evidence based and practical guide for professionals*. New York (Oxford University Press).

Knollmann, M. et al. (2010). *Schulvermeidendes Verhalten aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht. Erscheinungsbild, Entstehungsbedingungen, Verlauf und Therapie. Deutsches Ärzteblatt 2*: 74–78.

Leu, A. & Becker, S. (2017). *Länderspezifisches Bewusstsein zur Situation von Young Carers: eine globale Betrachtung. ZQP-Report Junge Pflegenden*, 31-35.

Mattejat, F. & Remschmidt, H. (2008). *Kinder psychisch kranker Eltern. Deutsches Ärzteblatt*, 105, 23, 413-418.

Oehme, A. (2007). *Schulverweigerung: Subjektive Theorien von Jugendlichen zu den Bedingungen ihres Schulabsentismus*. Hamburg (Kovac).

Raack, M. (2006). *Wie sind religiös geprägte Erziehungs- und Sozialisationspraktiken im Hinblick auf Kindeswohlgefährdungen einzuschätzen?* In H. Kindler, S. Lillig, H. Blüml, T. Meysen & A. Werner (Hrsg.), *Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)*. (22-1 - 22-4). München: Deutsches Jugendinstitut.

Reid, K. (2002). *Truancy. Short and Long Term Solutions*. London: Routledge-Falmer.

- Reid, K. (2014). *Managing school attendance – successful intervention strategies for reducing truancy*. London (Routledge).
- Ricking, H. & Hagen, T. (2016). *Schulabsentismus und Schulabbruch. Grundlagen – Diagnostik – Prävention*. Reihe Brennpunkt Schule. Stuttgart (Kohlhammer).
- Ricking, H. & Albers, V. (2019). *Schulabsentismus. Intervention und Prävention*. Heidelberg (Carl Auer Verlag).
- Ricking, H. (2006). *Wenn Schüler dem Unterricht fernbleiben. Schulabsentismus als pädagogische Herausforderung*. Bad Heilbrunn (Klinkhardt).
- Ricking, H., Schulze, G. & Wittrock, M. (2009). *Schulabsentismus und Dropout: Strukturen eines Forschungsfeldes*. In H. Ricking, M. Wittrock u. G. Schulze (Hrsg.): *Schulabsentismus und Dropout*.
- Sälzer, C. (2010). *Schule und Absentismus*. Wiesbaden (Springer VS).
- Schulze, G. C. & Kaiser, S. (2017). *Lernen zwischen Schulbesuch und Pflege*. In *Zentrum für Qualität in der Pflege (Hrsg.), ZQP-Report Junge Pflegende* (S. 89-93).
- Stamm, M. et al. (2009). *Schulabsentismus. Ein Phänomen, seine Bedingungen und Folgen*. Wiesbaden (VS).
- Thyen, U. (2008). *Neglect of neglect. Umgang mit Vernachlässigung von Kindern in der ärztlichen Praxis*. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 7, 654-661.

Viviane Albers, M. Ed.

in Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

Edewechter Landstraße 43
26131 Oldenburg

albers.viviane@gmx.de



Tätigkeitsbericht für das Jahr 2020

1. Jahrestagung 2020

Die Jahrestagungen sind das zentrale Arbeitstreffen der Mitglieder der DAJEB und von an der Arbeit der DAJEB interessierten Gästen. Inhaltlich werden Querschnittsthemen der Beratung behandelt, d. h. Themen, die für Berater*innen, die in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern und mit unterschiedlichen Zielgruppen arbeiten, von gemeinsamem aktuellem Interesse sind.

Die Jahrestagung 2020 mit dem Thema " Paare und Familien – Wirkungsvoll beraten!" fand vom 12. bis. 14. März in Hannover statt.

Die Tagung wurde durch die Präsidentin, Frau Dipl.-Soz.päd. Cornelia Weller, eröffnet.

Den fachlichen Teil eröffnete Prof. Dr. Christine Kröger, Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, mit ihrem Hauptreferat "Was wirkt wirklich? Paar- und Familienberatung im Spiegel theoretischer Überlegungen und empirischer Befunde zur Wirksamkeit".

Anschließend wurde das Thema in 5 Arbeitsgruppen vertieft bearbeitet:

- AG 1: "Miteinander statt gegeneinander – kämpfen ohne zu siegen – Kampfkünste in Therapie und Beratung"
Referent: Dipl.-Soz.-Päd. Frank Siegele
Moderatorin: Dipl.-Soz.päd. Ulrike Heckel
- AG 3: "Therapeutische Identität in Bewegung (Emotional Dance Process®)"
Referent: Dipl.-Theol. Günter Aden
Moderatorin: Dipl.-Theol. Christine Koch-Brinkmann
- AG 4: "EFT – Emotionsfokussierte Paartherapie"
Referentin: Christine Weiß in Vertretung von Prof. Dr. Christian Roesler
Moderator: Dipl.-Psych. Berend Groeneveld
- AG 5: "Mangelnde Emotionsregulierung in nahen Beziehungen und ihre Veränderung durch Erfahrungen der Selbstwirksamkeit in der Arbeit mit Paaren"
Referent: Dr. Rudolf Sanders
Moderatorin: Dipl.-Soz.arb. Annemarie Potthoff
- AG 6: "Kopf hoch: Affektregulierung und Affektstabilisierung mit einfachen Körpercodes: Die Body2Brain Methode ccm®"
Referentin: Dr. Claudia Croos-Müller
Moderatorin: Dipl.-Psych. Katja Müller

Teilnehmer*innenzahl: 106

Planung und Vorbereitung: Dipl.-Soz.arb. Annemarie Potthoff, Dr. Rudolf Sanders

Qualitätssicherung: durch formalisierte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung gem. "Ablaufplanung Jahrestagung"

Qualitätskontrolle:	Teilnehmer*innenbefragung mit spezifischem Erhebungsbogen (für Jahrestagungen)
	- Bewertung des Hauptreferates: 1,7
	- Bewertung der Arbeitsgruppen (Durchschnitt): 1,4

2. Mitgliederversammlung 2019

Die Mitgliederversammlung 2019 fand am 21. März in Baunatal bei Kassel statt.

3. Weiterbildungskurse zum/r Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberater*in (DAJEB)

3.1 Allgemeines

Die Weiterbildung in Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung ist bisher weder vom Bund noch den Ländern gesetzlich geregelt.

Im Interesse der ratsuchenden Klient*innen ist es aber erforderlich, dass Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberater*innen in allen Bundesländern eine Weiterbildung nach einheitlich hohen Qualitätsstandards absolviert haben.

Die DAJEB führt daher Weiterbildungskurse in Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung durch, die zum Kernbereich der Arbeit im Rahmen der institutionellen Förderung gehören.

Die Weiterbildungskurse finden derzeit zentral in Hannover statt mit Teilnehmer*innen aus grundsätzlich allen Bundesländern.

Die Weiterbildung wird berufsbegleitend durchgeführt und richtet sich vor allem an Interessierte mit einem abgeschlossenen einschlägigen Studium in Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Psychologie, Medizin, Jura oder Theologie.

Sie dauert 3 1/2 Jahre und besteht aus:

- Theoretischer Teil:
 - mindestens 639 Stunden Theorie;
 - mindestens 84 Stunden personenbezogene Praxisreflexion;
 - Anfertigung einer Gruppenarbeit;
 - Anfertigung von 3 Falldarstellungen
- Praktischer Teil:
 - mindestens 150 eigene Beratungssitzungen unter Anleitung bzw. Supervision in einer anerkannten Praktikumsstelle;
 - Anfertigung von 50 ausführlichen Beratungsprotokollen;
 - Anfertigung von 3 Falldarstellungen (die dritte Falldarstellung gilt als Abschlussarbeit);
 - mindestens 70 Stunden Gruppensupervision;
 - mindestens 20 Stunden Einzelsupervision;
- Zwischenprüfung
 - eine Klausurarbeit (Diskussion einer vorgegebenen Beratungssituation);
 - ein Lehrgespräch über die erworbenen theoretischen Grundkenntnisse;

- Abschlusskolloquium
 - die dritte Falldarstellung als Abschlussarbeit;
 - ein Lehrgespräch über erworbene Kompetenz anhand der Abschlussarbeit.

Der Zeitaufwand für den/die Teilnehmer*in beträgt insgesamt etwa 1.500 Stunden.

3.2 Die Kurse in "Blended Learning"

Seit dem 53. Weiterbildungskurs werden die Kurse im sog. "Blended Learning" Format durchgeführt, d. h. Teile des Kurses werden per E-Learning vermittelt, andere Teile werden wie bisher in Präsenzveranstaltungen durchgeführt.

Mit dieser Maßnahme wird die zeitliche Anwesenheit bei den Präsenzveranstaltungen verkürzt, was insbesondere für berufstätige Teilnehmer*innen die Teilnahme am Kurs erheblich erleichtert.

Der zeitliche Aufwand der Teilnehmenden für die Absolvierung des Kurses insgesamt im Vergleich zu den Vorgängerkursen bleibt aber gleich: in dem Umfang, in dem sich die Anwesenheitsdauer bei den Präsenzveranstaltungen verkürzt, verlängert sich die häusliche Arbeit.

Das Curriculum wird seit dem 53. Weiterbildungskurs gem. Deutschen Qualifikationsrahmen in vier Kategorien gegliedert:

- 1) Wissen,
- 2) Fähigkeiten/Fertigkeiten,
- 3) Sozialkompetenz und
- 4) Selbstständigkeit

Das Curriculum beschreibt 13 Lernthemen (allgemeine 1 - 7 und spezifische 8 - 13):

- 1) Grundlagen psychologischer Beratung / Was ist Beratung?
- 2) Gestaltung des Beratungsprozesses
- 3) Beratung von Einzelnen (inkl. LSBTIQ*-Menschen)
- 4) Beratung von Paaren
- 5) Beratung von Familien unter Einbeziehung der Kinder (inkl. Regenbogenfamilien und Queere Jugendliche)
- 6) Beratung zum Thema Sexualität und Familienplanung
- 7) Beratung im gesellschaftlichen Umfeld
- 8) Verlust und Trauer
- 9) Beratung älterer Menschen
- 10) Beratung bei Migrationshintergrund
- 11) Beratung bei physischen oder psychischen Erkrankungen
- 12) Krise und Trauma
- 13) Beratung in Fällen von Gewalt

Das Curriculum beinhaltet 6 Beratungskonzepte für die Methodenkompetenz:

- 1) das tiefenpsychologische Beratungskonzept
- 2) das systemische Beratungskonzept

- 3) das kommunikationspsychologische Beratungskonzept
- 4) das transaktionsanalytische Beratungskonzept
- 5) das personenzentrierte Beratungskonzept
- 6) das verhaltenstherapeutische Beratungskonzept

Der Kurs gliedert sich in 12 Lernphasen, in denen die Lernthemen des Curriculums bearbeitet werden. Dabei wird jeweils 8 Wochen vor dem Präsenzwochenende das Lernmaterial auf der Lernplattform eingestellt. Das Lernmaterial besteht aus Skripten, Arbeitsaufgaben, Literaturlisten und seit 2020 auch aus Videos und Podcasts, um einer zeitgemäßen digitalen Wissensvermittlung Rechnung zu tragen. Die Kursteilnehmer*innen setzen sich allein und in Lerngruppen intensiv mit den Lernthemen auseinander und haben die Möglichkeit auf der Lernplattform in Chaträumen miteinander zu kommunizieren. Zudem finden in jeder Lernphase Videokonferenzen zwischen Kursleiterin / Dozent*innen und Teilnehmenden statt.

3.3 Der 53. Weiterbildungskurs

Im August fanden die Nachprüfungen für zwei Teilnehmende statt. Der Kurs wurde somit von allen Teilnehmenden erfolgreich abgeschlossen.

3.4 Der 54. Weiterbildungskurs

Leitung: Dipl.-Theol. Christine Koch-Brinkmann

Team Lehrende: Dipl.-Soz.päd. Christina Dishur
 Dipl.-Soz.päd. Kathrin Dix
 Dipl.-Psych. Ursula Düll-Esse
 Dipl.-Psych. Berend Groeneveld
 Dipl.-Soz.päd. Ulrike Heckel
 Dr. Stefan Schumacher
 Dipl.-Päd. Pfarrer Ingo Stein
 Dipl.-Soz.päd. Cornelia Weller
 sowie Gastdozent*innen

Teilnehmer*innenzahl: 19

Präsenzwochenenden: 2020 fanden folgende Präsenzwochenenden (PWE) statt:
 PWE 7 von 07.02. - 09.02.2020 in Hannover
 PWE 8 von 05.06. - 07.06.2020 in Hannover
 PWE 9 von 28.08. - 30.08.2020 in Hannover
 PWE 10 von 27.11. - 29.11.2020 online

Die Präsenzwochenenden 1 und 2 fanden in 2018,
 die Präsenzwochenenden 3 - 6 fanden in 2019 und
 die Präsenzwochenenden 11 - 12 finden in 2021 statt.

Der Unterricht an den Präsenzwochenenden findet jeweils am Freitag von 14.30 -21.00 Uhr, am Samstag von 8.45 - 20.00 Uhr und am Sonntag von 8.30 - 15.00 Uhr statt.

Jahreskonferenz: Die Jahreskonferenz des Team Lehrende fand im Juni 2020 statt (online).

Qualitätssicherung: Durch formalisierte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung gem. "Planungsverlauf Blended-Learning"; zusätzlich Startkonferenzen und Jahreskonferenzen zur Umsetzung des Blended-Learning-Formates.

Qualitätskontrolle: Teilnehmer*innenbefragung mit spezifischem Erhebungsbogen (für Weiterbildungskurse) zwischen der 6. und 7. Lernphase und dem Abschlusskolloquium.

Die Auswertung der ersten Befragung erfolgte mit Abschluss der 7. Lernphase (07. - 09.02.2020). Der Weiterbildungskurs wurde von den Teilnehmer*innen insgesamt mit 1,5 bewertet.

Geplanter Abschluss: Juni 2021

3.5 Der 55. Weiterbildungskurs (Start im September 2020)

Leitung: Dipl.-Soz.päd. Ulrike Heckel

Team Lehrende: Dipl.-Soz.päd. Christina Dishur

Dipl.-Soz.päd. Kathrin Dix

Dipl.-Psych. Thomas Dobbek

Dipl.-Soz.päd. Ulrike Heckel

Dipl.-Psych. Hans-Günter Schoppa

Dr. Stefan Schumacher, Theologe, Sozialwissenschaftler

Dipl.-Päd. Pfarrer Ingo Stein

Dipl.-Soz.päd. Cornelia Weller

sowie Gastdozent*innen

Teilnehmer*innenzahl: 22

Präsenzwochenenden: 2020 fanden folgende Präsenzwochenenden (PWE) statt:
PWE 1 von 20.11. - 22.11.2020 online
die Präsenzwochenenden 2 - 5 finden in 2021,
die Präsenzwochenenden 6 - 8 finden in 2022 und
die Präsenzwochenenden 9 - 12 finden in 2023 statt.

Der Unterricht an den Präsenzwochenenden findet jeweils am Freitag von 14.30 - 21.00 Uhr, am Samstag von 8.45 - 20.00 Uhr und am Sonntag von 8.30 - 15.00 Uhr statt.

Jahreskonferenz: Die Startkonferenz des Team Lehrende fand geteilt im Juni und Dezember statt (online).

Qualitätssicherung:	Durch formalisierte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung gem. "Planungsverlauf Blended-Learning"; zusätzlich Startkonferenzen und Jahreskonferenzen zur Umsetzung des Blended-Learning-Formates.
Qualitätskontrolle:	Teilnehmer*innenbefragung mit spezifischem Erhebungsbogen (für Weiterbildungskurse) zwischen der 6. und 7. Lernphase und dem Abschlusskolloquium.
Geplanter Abschluss:	September 2023
Zulassungstagung:	Die Zulassungstagung fand vom 4./5.07.2020 in Hannover statt. Nachträgliche Zulassungsgespräche fanden statt am 12.08., 17.08., 24.08. und 01.09.2020.

Kompetenzfragebögen für den 55. Weiterbildungskurs

Es wurden im Jahr 2019 zwei Fragebögen für die Teilnehmer*innen ab dem 55. Weiterbildungskurses entwickelt. Diese Fragebögen sollen vor allem die Fähigkeiten der Teilnehmer*innen zu Beginn und nach erfolgreichem Abschluss der Weiterbildung zum/zur Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberater*in erfassen.

Im Jahr 2020 wurde der Fragebogen zu Beginn des 55. Weiterbildungskurs an die Teilnehmer*innen ausgegeben.

Konkret beinhalten die Fragebögen folgende Items:

Anfangsbefragung:

- Grund für die Weiterbildung
- Grund für die Entscheidung für die DAJEB als Weiterbildungsanbieter
- Erwartungen an die Weiterbildung
- Einschätzung der persönlichen Fähigkeiten
- Einschätzung der professionellen Fähigkeiten als Berater*in

Endbefragung:

- Vorteile für die Teilnehmer*innen durch die Absolvierung der Weiterbildung
- Ggf. erneute Entscheidung für die DAJEB als Weiterbildungsanbieter
- Erfüllung der Erwartungen an die Weiterbildung
- Einschätzung der persönlichen Fähigkeiten
- Einschätzung der professionellen Fähigkeiten als Berater*in

4. Fortbildungsreihen

4.1. Fortbildungsreihe "Gesprächsführung als Grundlage helfender Beratung für Mitarbeiter*innen in der familienbezogenen Beratung mit dem Schwerpunkt Beratung Schwangerer"

Die Nachfragen für die Teilnahme an der Fortbildungsreihe im Jahr 2020 waren erneut sehr hoch. Der Kurs startete im März 2020 und endete mit dem achten Teil im Dezember 2020.

Auch im zurückliegenden Jahr belegten außergewöhnlich viele Teilnehmende (12) alle 8 Teile der Reihe innerhalb eines Jahres.

Durch die Pandemie waren wir im zurückliegenden Jahr gezwungen, erstmalig Seminare online stattfinden zu lassen. 5 von 8 Seminarteilen fanden online, drei fanden in Präsenz in Chorin statt.

Die Umstellung stellte sowohl die Referent*innen als auch die Teilnehmenden vor Herausforderungen, die größtenteils sehr gut gemeistert wurden.

4.1.1 Ziel und Schwerpunkte der Maßnahme

Ziel

Ziel der Fortbildungsreihe war es,

- den Mitarbeiter*innen in Schwangerschafts- und Familienberatungsstellen,
 - die über keine abgeschlossene Weiterbildung in Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung oder eine vergleichbare Weiterbildung verfügen,
 - und die eine solche zeitaufwendige Weiterbildung in absehbarer Zeit nicht absolvieren können,
- aber auch erfahrenen Berater*innen zur Auffrischung,
- in einem überschaubaren Zeitraum
- fundierte Grundlagen in Gesprächsführung, thematische Inhalte und Beratungstechniken zu vermitteln.

Schwerpunkte

Bei 8 Fortbildungswochenenden konnte die Fortbildungsreihe nicht die Methodik und Inhalte für sämtliche Felder der psychosozialen Beratung abdecken; die Weiterbildung richtete sich daher zunächst schwerpunktmäßig an Berater*innen, die im Bereich der Schwangeren(konflikt)beratung und Familienplanung tätig sind.

Dieser Beratungsbereich wurde gewählt, weil sich dort beispielhaft unterschiedlichste Klient*innen sowie Konflikt- und Problemlagen bündeln, wie sie sonst in anderen Beratungsfeldern nur partiell vorkommen:

- Beratung von Klient*innen unterschiedlichster kultureller Herkunft;
- Beratung von Klient*innen mit den unterschiedlichsten Moral- und Wertvorstellungen;
- Konflikte der Schwangeren mit Partnern, Partnerinnen und/oder der Herkunftsfamilie;
- Trennung, z. T. auch Scheidung des Partners wegen der Schwangerschaft;
- Probleme aufgrund eines Bruchs oder Veränderung in der Lebensplanung;
- Probleme durch Status- bzw. Rollenwechsel;
- Konflikte, die aus psychischen und/oder psychosozialen und/oder sozialen Problemlagen resultieren.

Die Inhalte der Fortbildungsreihe sind deshalb auch für alle anderen Bereiche der institutionellen Beratung, wie Erziehungsberatung, Sexualberatung oder Paar-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung relevant.

4.1.2. Durchgeführte Aktivitäten zur Umsetzung der Ziele und Schwerpunkte

Die Fortbildungsreihe bestand aus 8 dreitägigen (Freitagmittag bis Sonntagmittag) Veranstaltungen mit je 20 Unterrichtsstunden in Chorin (bei Berlin). In diesem Jahr konnte die Reihe Corona-bedingt nur drei Mal live am Tagungsort stattfinden. Freitags wurden 4- bzw. 6-stündig vorgelagert besondere Einzelthemen der Beratung (5x Soziale Hilfen; 2x Grundlagen der sexuellen Bildung; 1x migrationssensible Beratung) angeboten. Samstag und Sonntag waren 14 bzw. 16 Stunden für das Hauptthema vorgesehen.

Jede Veranstaltung gliederte sich nach dem in der DAJEB bewährten "Drei-Säulen-Modell" in

- Wissensvermittlung
- Personenbezogene Praxisreflexion
- Transfer in die Berufspraxis

4.1.2.1. Wissensvermittlung

Schwerpunkte waren:

- Grundlagen der Gesprächsführung, Beratungstechniken und -methoden,
- Kennenlernen verschiedener Interventionsmöglichkeiten
- Gesprächsführung mit besonderen Zielgruppen (u. a. Paare, Menschen in Lebenskrisen, Menschen mit Migrationshintergrund, Flüchtlinge),
- Gesprächsführung in besonderen Situationen (u. a. Krisenintervention, Sexualberatung, Adoption, Paarberatung, Pränataldiagnostik und Vertrauliche Geburt);
- Besondere Aspekte der Schwangerenberatung einschließlich der gesetzlichen Grundlagen und Sozialen Hilfen für Schwangere.

4.1.2.2. Personenbezogene Praxisreflexion

Die Personenbezogene Praxisreflexion ist ein wichtiges Instrument des Fortbildungskurses. Durch Förderung der Selbstwahrnehmung und Bewusstheit sowie Reflexion der eigenen Werthaltungen und des beraterischen Handelns in der Gruppe, wurden den Teilnehmer*innen ihre eigenen (oft unbewussten und damit die Gesprächsführung eventuell beeinflussenden) Einstellungen zu den Themen der Fortbildungsreihe verdeutlicht. Dies ist nicht nur für Berufseinsteiger*innen wichtig, sondern sollte regelmäßig, begleitend zur beruflichen Entwicklung und Tätigkeit stattfinden.

4.1.2.3. Transfer in die Berufspraxis

Hier übten die Teilnehmer*innen die durch die Wissensvermittlung und durch die personenbezogene Praxisreflexion erworbenen und erfahrenen Inhalte in die Berufspraxis zu transferieren und zu integrieren. Die praktischen Übungen wurden an jedem Wochenende in Fallarbeiten, Kleingruppen, in Reflexionsgruppen sowie in Rollenspielen durchgeführt. Vorteilhaft ist hier, dass alle Referent*innen aus der Beratungspraxis kommen.

4.1.3. Inhalte der einzelnen Fortbildungsveranstaltungen

Teil 1: Soziale Hilfen Teil 1 / Grundlagen der Gesprächsführung in der psychologischen, psychosozialen Beratung

06. bis 08. März 2020 Präsenz

Inhalte:

- Besonderheiten der sozialrechtlichen Beratung (Rechtsdienstleistungsgesetz, Schweigepflicht); Hilfen der Bundes- und Landesstiftungen
- Kommunikationstheoretische Ansätze nach Watzlawick
- Gesprächsführung nach Rogers und Merkmale klientenzentrierter Beratung
- Methoden hilfreicher Kommunikation
- Fragetechniken und Interventionsformen
- Arbeiten im Netzwerk; Öffentlichkeitsarbeit

Teil 2: Soziale Hilfen Teil 2 / Das einmalige Beratungsgespräch in der Schwangerschaftskonfliktberatung

24. bis 26. April 2020 geplant – verschoben auf 12. bis 14.06.2020 online

Inhalte:

- Mutterschutz, Beschäftigungsverbot; Vaterschaftsanerkennung, Sorgerecht, Unterhalt
- Rechtliche Rahmenbedingungen §§ 218/219 StGB, SchKG und SFHÄndG inkl. der historischen Entwicklung in Deutschland
- Grundlegende medizinische Kenntnisse zu Methoden des Schwangerschaftsabbruchs
- Reflexion der eigenen Haltungen und Wertvorstellungen; Auseinandersetzung mit den ethischen Fragestellungen zum Schwangerschaftsabbruch
- Besonderheiten und Herausforderungen der Schwangerschaftskonfliktberatung
- Beratungspflicht versus Vertrauen; Erwartungen des Gesetzgebers
- Klärung verschiedener Settings (Einzelne, Paare, Eltern mit schwangerer Tochter)
- Üben unterschiedlicher Gesprächssituationen unter Einbeziehung der Gesprächs- und Interventionstechniken aus Teil I (Watzlawick, Rogers etc.)

Teil 3: Soziale Hilfen Teil 3 / Grundlagen der Krisenintervention

15. bis 17. Mai 2020 online

Inhalte:

- Elterngeld, Elternzeit
- Begriffsklärung Konflikt/Krise/Trauma
- Krisenintervention bei Konflikten an kritischen Schnittstellen der Lebensplanung (z. B. ungewollte Schwangerschaft, Status-/Rollenwechsel, Trennung/Scheidung)
- Krisenverläufe
- Interventionsformen in unterschiedlichen Krisenphasen
- Suizid; Möglichkeiten und Grenzen der Beratung
- Selbstsorge; Psychogiene

Teil 4: Soziale Hilfen Teil 4 / Gesprächsführung bei der Thematik Pränataldiagnostik

12. bis 14. Juni 2020 geplant – verschoben auf 13. bis 15. November 2020 online

Inhalte:

- Kinderzuschlag
- Hilfen nach SGB II (ALG II)
- Einführung in die pränatale Diagnostik
- Chancen und Risiken der pränatalen Diagnostik
- Grundlegende Methoden der pränatalen Diagnostik
- Psychosoziale Beratung im Kontext der pränatalen Diagnostik
- Methodische und beraterische Kompetenzen
- Netzwerk, Hilfsangebote

Teil 5: Sexualpädagogische Grundlagen Teil 1 / Gesprächsführung mit Paaren

04. bis 06. September 2020 Präsenz

Inhalte:

- Qualitätsstandards von Sexualpädagogik
- Psychosexuelle Entwicklung
- Sexualität und Sprache
- Besonderheiten des dyadischen Systems
- Widerstände im Paargespräch
- Übertragung/Gegenübertragung
- Spezielle Anforderungen an den Berater / die Beraterin
- Methoden und Modelle
- Die Rolle des Mannes in der Schwangerschaftsberatung

Teil 6: Sexualpädagogische Grundlagen Teil 2 / Gesprächsführung zum Thema Sexualität in der Beratung

18. bis 20. September 2020 Präsenz

Inhalte:

- Sexualpädagogische Methoden
- Fallarbeit
- Konzepterstellung
- Sexuelle Identität und deren Geschichte
- Worte finden, Sprache entwickeln
- "Klima der Leichtigkeit" als Basis der Beratung
- Problemfelder, Störungsbilder
- Methoden der Sexualberatung
- Sexualberatung und -therapie: Gemeinsamkeiten und Unterschiede
- Häufige Themen/Fallbeispiele

Teil 7: Migration / Gesprächsführung bei der Thematik Abschied, Trauer und Tod

16. bis 18. Oktober 2020 online

Inhalte:

- Eigene Einstellung zur Begegnung mit Fremden
- Kommunikation
- Sprache (Dolmetscher*in)
- Netzwerk durch Kooperation
- Trauerbegleitung nach Fehlgeburt, Totgeburt oder Schwangerschaftsabbruch
- Selbstreflexion eigener Verlusterfahrungen
- Umgang mit schmerzlichen Gefühlen wie Trauer, Angst, Schuld, Ohnmacht
- Beziehungsmuster im Trauerprozess (Frauen trauern anders, Männer auch)
- Erarbeitung von Zukunftsperspektiven
- Trauerbewältigung durch heilende Rituale
- Bestattungsfeier, Trauergruppe und andere Hilfsangebote

Teil 8: Soziale Hilfen Teil 5 / Adoption/Vertrauliche Geburt

11. bis 13. Dezember 2020 online

Inhalte:

- Zusammenfassung
- Übersicht/Laufzettel anhand Fallvignetten
- Ablauf einer Adoption (Vorbereitung, Vermittlungsprozess, Adoptionsverfahren)
- Begleitung und Unterstützung der Beteiligten nach Adoptionsbeschluss
- Gesprächsschwerpunkte bei der Beratung
- Einführung in das Verfahren der vertraulichen Geburt
- Rechtliche Hintergründe und Auswirkungen
- Netzwerk und Kooperationen
- Fallbesprechung

4.1.4. Erzielte Ergebnisse und Erfahrungen gegenüber den vorgegebenen Zielen und Schwerpunkten

Die Mitarbeiter*innen in Beratungsstellen (Paar-, Ehe-, Familien- und Lebens-, Schwangeren-, Schwangerschaftskonflikt- und Sexualberatungsstellen) haben i. d. R. ein einschlägiges Hochschulstudium, meist Sozialpädagogik/ Sozialarbeit oder Psychologie absolviert. Durch das verkürzte Bachelorstudium kommen einige Themen nach wie vor zu kurz bzw. kommen nur sehr komprimiert vor. Fallbesprechungen finden wenig statt und praktische Beispiele werden so gut wie nicht besprochen. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Hochschulen sind bundesweit sehr verschieden.

Teilweise arbeiten Kolleg*innen auch schon seit vielen Jahren in Beratungsstellen. Das Studium liegt weit zurück und bestimmte Inhalte waren dort noch gar nicht relevant. Das Grund-

wissen der Kursteilnehmenden ist demzufolge sehr unterschiedlich. Das ist eine Herausforderung für die Referent*innen im Kurs, die auch im zurückliegenden Jahr sehr gut gemeistert wurde.

Dazu kommt, dass eine nicht unbeachtliche Anzahl dieser Mitarbeiter*innen nicht über eine einschlägige mehrjährige Berater*innenweiterbildung verfügt; dies hat mehrere Gründe:

- die Richtlinien der Länder sind sehr verschieden, manche verlangen nach wie vor keine arbeitsfeldspezifischen abgeschlossenen Weiterbildungen der Mitarbeiter*innen als Voraussetzung für die finanzielle Förderung der Beratungsstellen bzw. deren Mitarbeiter*innen;
- wegen der hohen Nachfrage nach Beratung und den daraus resultierenden langen Wartelisten haben viele Träger von Beratungsstellen kein Interesse daran, ihre Mitarbeiter*innen für zeitaufwändige Fortbildungen freizustellen.
- bei zunehmender Kürzung der Förderung der Beratungsstellen haben Träger oft kaum noch Möglichkeiten langfristige (über mehrere Jahre) Ausbildungen zu finanzieren.
- Zunehmend haben Mitarbeiter*innen immer häufiger Teilzeitverträge oder Arbeitsverhältnisse sind befristet. Das führt dazu, dass Träger keine langen Ausbildungen fördern oder finanzieren.

Dennoch ist es im Interesse der Ratsuchenden erforderlich, dass alle Mitarbeiter*innen in den Beratungsstellen über fundierte Grundlagen in Gesprächsführung verfügen. Dabei muss gewährleistet sein, dass die Berater*innen bundesweit nach einem einheitlichen Standard ausgebildet sind, unabhängig seiner jeweiligen Länderregelungen. Das sichert eine einheitliche Qualität der Arbeit der Berater*innen ab.

4.1.5. Erworbene Kompetenzen und Fähigkeiten

Die Feststellungen in den von den Referent*innen erstellten Sachberichten über die einzelnen Veranstaltungen sowie die Ergebnisse der Abschlussauswertung ergaben, dass die Teilnehmer*innen bei den einzelnen Elementen des "Drei-Säulen-Modells" folgende Kompetenzen und Fähigkeiten erwarben:

4.1.5.1 Wissensvermittlung

Im Rahmen der Wissensvermittlung machten sich die Teilnehmer*innen vertraut mit

- Grundlagen und Methoden der Gesprächsführung,
- Gesprächsführung mit besonderen Zielgruppen (u. a. Paare, Minderjährige, Trauernde, Geflüchtete),
- Gesprächsführung in besonderen Situationen (u. a. Krisenintervention, Sexualberatung, Vertrauliche Geburt);
- Besondere Aspekte der Schwangerenberatung besonders der Sozialen Hilfen für Schwangere.

4.1.5.2 Personenbezogene Praxisreflexion

Durch die personenbezogene Praxisreflexion

- erreichten die Teilnehmer*innen eine bessere Selbstwahrnehmung,

- konnten die Teilnehmer*innen ihre eigenen Werthaltungen, Grenzen und ihr beraterisches Handeln besser reflektieren,
- reflektierten auch erfahrene Berater*innen ihre berufliche Entwicklung.

4.1.5.3 Transfer in die Berufspraxis

Ihre erworbenen Kenntnisse konnten die Teilnehmer*innen in Übungen insbesondere

- zu den einzelnen Elementen der Gesprächsführung,
- zu den einzelnen Phasen des beraterischen Gesprächs,
- zur Gesprächsführung mit besonderen Zielgruppen,
- zur Gesprächsführung in besonderen Situationen,
- zu den sozialen Hilfen (einschließlich der Berechnung von Leistungen) vertiefen, um sie später besser in die Berufspraxis umsetzen zu können.

4.1.6. Zusammenfassung

Fünf der acht Seminarwochenenden wurden online durchgeführt. Alle Materialien (Handout, PPP, Arbeitsblätter, Fallvignetten etc.) wurden vorher per E-Mail durch die Kursleiterin versandt und lagen so den Teilnehmer*innen beim Seminar vor. Die Arbeit in Kleingruppen war sehr gut möglich und wurde von den Teilnehmer*innen als sehr wichtig für den direkten Kontakt und den fachlichen und persönlichen Austausch benannt. Das Üben im Rollenspiel wurde als sehr hilfreich von den Teilnehmer*innen reflektiert. Der Spannungsbogen kann ähnlich dem Präsenzseminar durch Methodenwechsel, Arbeiten im Plenum und in unterschiedlichen Kleingruppen, bis hin zum Warming up gut gestaltet und umgesetzt werden. Die Visualisierung und Vermittlung von Methoden und Theorie (Flipchart, im Raum) war zum Teil möglich. Das Zeitmanagement ist durch den digitalen Raum klar definiert.

Bedauerlich finden viele der Teilnehmenden den fehlenden Austausch untereinander, im Seminar oder auch in den Pausen. Für einige Teilnehmer*innen ergeben sich technische Hürden, es fehlt an stabiler Internetverbindung oder ein geeignetes Endgerät. Teilweise können die Teilnehmer*innen keinen geschützten Raum organisieren. Familienangehörige sind im Hintergrund präsent, wodurch ein Einlassen nur bedingt möglich ist.

Auch bei nicht Muttersprachler*innen ist die sprachliche Hürde deutlich größer. Ein Einbeziehen der Körpersprache ist nur bedingt möglich.

Dennoch kann man sagen, dass das Online-Format keine Fortbildung der zweiten Wahl ist, sondern konzentriertes und fokussiertes Arbeiten ermöglicht. Zusätzlich bereitet es die Berater*innen auf den zukünftigen Alltag in den Beratungsstellen vor Ort vor.

Zusammenfassend kann auch im Online-Format festgestellt werden, dass eine sehr hohe Kongruenz zwischen den vorgegebenen Zielen und Schwerpunkten der Fortbildungsreihe einerseits und den erzielten Ergebnissen und Erfahrungen andererseits erzielt wurde. Natürlich könnte jeder Teil noch deutlich mehr Zeit in Anspruch nehmen, um die Inhalte zu explorieren. Dennoch dient es einer ersten Annäherung und Tiefung. Die Referent*innen kommen aus einschlägigen Berufsfeldern und konnten so ihre Praxiserfahrungen gut einbringen. Dies stellten die Teilnehmenden in den Rückmeldebögen auch 2020 wieder als besonders positiv und hilfreich heraus.

4.1.7. Auswertung der Rückmeldebögen der Teilnehmer*innen

Die Auswertung der Rückmeldebögen der Teilnehmer*innen bestätigen diese Feststellungen:

Zusammenfassend bewerteten die Teilnehmenden die Fortbildungsreihe zur Frage "Das Seminar war insgesamt" mit einer Note von 1,3 (2019 1,3). Die Frage nach: "Den Nutzen dieses Seminars für mich und meine Arbeit schätze ich ein als:" bewerteten die Teilnehmer*innen ebenfalls durchschnittlich mit 1,48 (2019 1,47).

Zusätzlich erfragten wir in diesem Jahr "Das Online-Format beurteile ich insgesamt als": hier bewerteten die TN der fünf "betroffenen" Seminare durchschnittlich mit 2. Dies zeigt trotz der Umstände eine sehr hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden im vergangenen Jahr.

4.1.8. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Im Jahr 2021 soll ein nächster Durchgang der Fortbildungsreihe angeboten werden, da

- auch der diesjährige Durchgang dieser Fortbildungsreihe wieder sehr erfolgreich durchgeführt wurde,
- die Rückmeldungen der Teilnehmenden durchweg positiv waren,
- nach wie vor ein großer Bedarf in den Beratungsstellen nach einem Fortbildungsangebot zum Thema "Gesprächsführung als Grundlage helfender Beratung für Mitarbeiter*innen in der familienbezogenen Beratung" besteht,
- keine vergleichbaren Fortbildungen von anderen Trägern angeboten werden und bereits zahlreiche Voranmeldungen für die Fortbildungsreihe 2020 bestehen.

Aufgrund der Rückmeldungen der Teilnehmenden werden an jedem Wochenende Beratungstechniken und -strategien anhand thematischer Fallarbeit eingeübt bzw. aufgefrischt. Die seit 2017 neu aufgenommenen Teile "Sexuelle Bildung" wurden ausgesprochen gut angenommen. Es hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr gezeigt, dass Veranstaltungen zur sexuellen Bildung einen Schwerpunkt der Arbeit in einer Schwangerschafts- und Familienberatung darstellen. Unter anderem auch aus diesem Grund bekommt das Thema 2021 etwas mehr Raum (2x 8 Einheiten).

Aufgrund der Entwicklung der letzten Jahre wurde das Thema Geflüchtete im Teil Migration aufgegriffen. Die sozialrechtlichen Themen bei dieser Zielgruppe wurden im Teil fünf der Sozialen Hilfen platziert. In allen Beratungsstellen und -feldern sind geflüchtete Menschen inzwischen als Gruppe der Ratsuchenden angekommen. 2021 bekommt das Thema ein eigenes Wochenende. Hier soll unter anderem das Thema Arbeit mit Sprachmittler*innen integriert werden. Wir konnten hier eine neue Referentin gewinnen.

Aufgrund der Pandemie wurden im Jahr 2020 die einzelnen Themen der Fortbildungsreihe, methodisches Arbeiten online und Besonderheiten im Umgang mit den Teilnehmenden in zwei Referent*innenkonferenzen besprochen. Die Konferenzen fanden online statt und wurden als ausgesprochen hilfreich rückgemeldet. Zukünftig finden die Konferenzen mindestens einmal im Jahr online statt.

Es wurde festgestellt, dass die einzelnen Themen der Wochenenden den Anforderungen der Teilnehmer*innen an ihre Beratungstätigkeit entsprechen und werden deshalb auch im kommenden Jahr beibehalten. Es wird durch die Kursleitung und das Team der Lehrenden realisiert, dass alle neuen Themen der Beratungslandschaft jederzeit beachtet werden.

So entstand in diesem Jahr automatisch das Thema Digitalität und das Arbeiten damit im Beratungskontext.

Auch nach der Pandemie wird es online Beratungsangebote für einige Themen geben. So war es wichtig sich in diesem Jahr damit auseinander zu setzen. Die Teilnehmenden lernten quasi nebenbei den Umgang mit digitalen Formaten. Die Referent*innen brachten auch hier ihr Wissen und ihrer Erfahrungen ein.

Im nächsten Jahr haben wir die Fortbildungsreihe inhaltlich aktualisiert und Themen neu zusammengestellt. So unterrichten zukünftig immer zwei Referent*innen über die 20 Unterrichtseinheiten. Es gibt keine thematische Zweiteilung der Wochenenden mehr.

Wir hoffen einen Großteil der Seminare in Präsenz stattfinden lassen zu können. Das Tagungshaus steht uns weiter zur Verfügung.

Besonders hinzuweisen ist, dass es aufgrund der barrierefreien Bedingungen im Tagungshaus möglich ist, dass auch Teilnehmende mit Beeinträchtigung teilnehmen können.

Des Weiteren nutzen auch junge Mütter und/ oder Väter das Angebot mit Familie anzureisen. So können sie sich bereits während der Elternzeit auf den beruflichen Wiedereinstieg vorbereiten.

Die Fortbildungsreihe Gesprächsführung wird wie geplant stattfinden. Das Infektionsgeschehen bestimmt das Format.

4.2. Zusatzqualifikation "Grundlagen der Erziehungsberatung für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberater*innen"

Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung einerseits und Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern (die frühere "Erziehungsberatung") andererseits wird von vielen Trägern immer noch voneinander getrennt in speziellen Beratungsstellen angeboten.

Demgegenüber favorisiert die DAJEB im Sinn einer familienbezogenen Beratung einen integrierten Ansatz, der alle Lebensalter mit einbezieht.

Dies heißt für die Praxis, dass Familienberatungsstellen in den Bereichen

- Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung,
- Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern und
- Schwangerenberatung

arbeiten.

Für die Weiterbildung der Berater*innen heißt dies, dass sie neben einer Weiterbildung in Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung auch über Grundkenntnisse in Erziehungsberatung verfügen müssen (und umgekehrt, dass Erziehungsberater*innen auch über Grundkenntnisse in Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung verfügen müssen).

Um dieser Anforderung gerecht zu werden, bietet die DAJEB die Zusatzqualifikation "Grundlagen der Erziehungsberatung für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberater*innen" an mit dem Ziel des Erwerbs zusätzlicher Kompetenz von Beratung von Familien bei Erziehungsproblemen.

Als übergreifende Methode kommt das 3-Säulenmodell zur Anwendung: Wissensvermittlung – Methodenzentrierte Selbstreflexion – Transfer in die Berufspraxis.

Jeder der 6 Teile umfasst 20 Stunden. Es können einzelne Teile der Zusatzqualifikation oder alle sechs Teile belegt werden.

Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberater*innen, die alle sechs Teile belegen, können an einem Praktikum teilnehmen; dieses besteht aus:

- mindestens 40 selbstständig durchgeführten Beratungssitzungen,
- in denen mindestens 6 Fälle durchgängig zu bearbeiten sind,
- mindestens 30 Beratungssitzungsprotokolle,
- 10 zweistündigen Gruppensupervisionssitzungen im Rahmen der Wochenendveranstaltungen,
- im 4. und 5. Kursteil der Supervision Videoaufnahmen aus dem Beratungspraktikum der Teilnehmenden,
- 10 einstündigen Einzelsupervisionen,
- Abschlusskolloquium mit
 - einer Falldarstellung als Abschlussarbeit und
 - einem Lehrgespräch über erworbene Kompetenz anhand der Abschlussarbeit.

Sie erhalten nach erfolgreicher Abschlussprüfung ein Zertifikat "Ehe-, Partnerschafts-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberater*in (DAJEB)".

Im Jahr 2019 wurde die Zusatzqualifikation um die Themen Regenbogenfamilien und Queere Jugendliche ergänzt.

Leitung der Zusatzqualifikation 2018 - 2020: Dipl.-Psych. Katja Müller

Im Berichtsjahr fanden statt:

Teil 6: Kinder in Trennungs-/Scheidungssituationen – rechtliche und psychologische Grundlagen in ausgewählten Aspekten

Termin: 10. - 12. Januar 2020
Ort: Hannover
Referent: Dr. Eginhard Walter
Teilnehmer*innenzahl: 16
Bewertung: 1,4

Praktikum

Teilnehmer*innenzahl: 2
Abschlusskolloquium: 12.01.2020
Supervision: Dipl.-Soz.päd. Ulrike Heckel
Leitung: Dipl.-Psych. Katja Müller
Qualitätssicherung: durch formalisierte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung gem. "Ablaufplanung Fortbildungsreihen"

Qualitätskontrolle: Teilnehmer*innenbefragung mit spezifischem Erhebungsbogen (für Fortbildungen)"

Leitung der Zusatzqualifikation 2020 - 2022: Dipl.-Soz.arb. Annemarie Potthoff

Der Start der Kursreihe im Jahr 2020 wurde zunächst von August auf Dezember verschoben und dann in einem zweiten Schritt wurde die Kursreihe ganz abgesagt. Vor dem Hintergrund steigender Corona-Infektionszahlen während der beiden Ausschreibungsphasen konnten nicht genügend Interessent*innen gewonnen werden, um eine haushaltskonforme Durchführung der Kursreihe zu gewährleisten. Format und Konzept der Kursreihe werden derzeit überarbeitet. Die Kursreihe soll voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Jahres 2021 neu ausgeschrieben werden.

5. Kompaktfortbildung

Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberater*innen sind zur regelmäßigen Fortbildung verpflichtet.

Auf dem Fortbildungs"markt" gibt es ein breites Angebot von Veranstaltungen, die auch für Berater*innen geeignet sind; die DAJEB bietet daher nur Fortbildungen an

- zu aktuellen Problemen in der Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung und
- über Therapieformen, die Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung sinnvoll ergänzen.

Im Jahr 2020 wurden folgende Online-Kompaktfortbildungen durchgeführt:

5.1 Online-Kompaktfortbildung "Listening Skills: Konzepte zur emotionalen und kognitiven Wahrnehmung im Beratungsprozess"

Termin: 26.11. - 27.11.2020
Ort: online
Referent: Dr. Stefan Schumacher
Teilnehmer*innenzahl: 10
Qualitätssicherung: durch formalisierte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung gem. "Ablaufplanung Fortbildungen"
Qualitätskontrolle: Teilnehmer*innenbefragung mit spezifischem Erhebungsbogen (für Fortbildungen)
Bewertung: 1,2

5.2 Online-Kompaktfortbildung "Geschlechtliche Vielfalt als Herausforderung in der Beratung"

Termin: 09.12.2020
Ort: online

Referentin:	Sabine Grimm M.A. Erziehungswissenschaften, Psychologie und Philosophie
Teilnehmer*innenzahl:	8
Qualitätssicherung:	durch formalisierte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung gem. "Ablaufplanung Fortbildungen"
Qualitätskontrolle:	Teilnehmer*innenbefragung mit spezifischem Erhebungsbogen (für Fortbildungen)
Bewertung:	1,33

5.3 Online-Kompaktfortbildung "Geschlechtliche Vielfalt als Herausforderung in der Beratung"

Termin:	14.12.2020
Ort:	online
Referentin:	Sabine Grimm M.A. Erziehungswissenschaften, Psychologie und Philosophie
Teilnehmer*innenzahl:	8
Qualitätssicherung:	durch formalisierte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung gem. "Ablaufplanung Fortbildungen"
Qualitätskontrolle:	Teilnehmer*innenbefragung mit spezifischem Erhebungsbogen (für Fortbildungen)
Bewertung:	2,0

Aufgrund der sehr hohen Nachfrage nach diesen beiden Online-Kompaktfortbildungen wird eine erneute Durchführung sowie eine Erweiterung des Programms geprüft.

6. Öffentlichkeitsarbeit

6.1. Informationsrundschriften

Das Informationsrundschriften hat 2 Funktionen: es ist

- Mitgliederzeitschrift und
- Fachzeitschrift für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung.

Im Berichtsjahr erschien:

- Informationsrundschriften Nr. 237
"Paare und Familien – Wirkungsvoll beraten!"
Oktober 2020, 100 Seiten, in digitaler Form.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Rudolf Sanders

6.2. "Beratung als Profession": Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater

Die Online-Zeitung erscheint zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst) ergänzend zum Informationsrundschriften und in ausschließlich digitaler Form. Sie widmet sich vornehmlich

- dem fachlichen Austausch und
- bietet aktuelle Informationen aus Wissenschaft und Beratungspraxis.

Gleichzeitig ist die Zeitschrift für Mitglieder und dient ebenso der Mitgliederwerbung. Die Online-Zeitung erscheint mit Beiträgen über aktuelle Themen der Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung.

In der Online-Zeitung 04/2020 erschien z. B. der Artikel "Hinweis zur Fachsprache – Mehr als nur Worte: psychisch Kranke oder Menschen mit psychischer Erkrankung?", um bei den Berater*innen ein Bewusstsein zu schaffen, dass diese beiden Begriffe bei den Menschen verschiedene Einstellungen gegenüber Menschen mit psychischer Erkrankung hervorrufen. Dies wurde in der folgenden Studie belegt:

<https://www.spektrum.de/news/wie-sollte-man-ueber-menschen-mit-psychischen-stoerungen-sprechen/1396841>

https://www.researchgate.net/publication/289244513_The_Power_of_Language_and_Labels_The_Mentally_Ill_Versus_People_With_Mental_Illnesses

Im Berichtsjahr erschienen die Ausgaben:

- Ausgabe Nr. 4 (2020)
Mai 2020, 21 Seiten.
- Ausgabe Nr. 5 (2020)
Dezember 2020, 22 Seiten.

Redaktion: Dr. Rudolf Sanders, Sabine Grimm M.A., Dipl.-Soz.arb. Annemarie Potthoff, Laura Weiß

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Rudolf Sanders

6.3. www.dajeb.de

Auch im Berichtsjahr 2020 wurde die Homepage im Sinne der Barrierefreiheit weiter optimiert (vgl. auch 13.2.).

2020 verzeichnete die Homepage der DAJEB (www.dajeb.de) 300.995 Besuche (Tagesdurchschnitt ca. 822 Besuche).

Auf der Homepage der DAJEB stehen unter Publikationen/Fachpublikationen folgende Fragebögen zur Evaluation von Beratungsstellen zum kostenlosen Download bereit:

- Fragebogen/Beratungsstelle
- Fragebogen/Erziehungs- und Familienberatung
- Fragebogen/Lebensberatung
- Fragebogen/Partnerschaftsberatung
- Fragebogen/Schwangerschaftsberatung
- Fragebogen/Schwangerschaftskonfliktberatung

Die Informationen des BMFSFJ zum Thema "Stärker als Gewalt" wurden im Juni 2020 auf der Homepage der DAJEB eingestellt.

7. Mitarbeit in Organisationen und Gremien, Kooperationen

7.1. Deutscher Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAKJEF)

Der DAKJEF ist das einzige Kooperationsgremium für die Institutionelle Familienberatung; in ihm sind vertreten:

- die DAJEB,
- die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung,
- die Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung,
- die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Beratung und
- die Pro Familia.

Da es bisher auf Bundesebene kaum gesetzliche Regelungen für die Familienberatung gibt und auf Länderebene hauptsächlich nur Förderrichtlinien für Beratungsstellen existieren, ist der DAKJEF ein unverzichtbares Gremium vor allem für die Erarbeitung von verbindlichen Standards und Empfehlungen für

- die Weiterbildung,
- die Arbeit der Beratungsstellen und
- die Arbeit der Berater*innen, insbesondere neue Formen und Zielgruppen der Beratung.

Der Schwerpunkt der Arbeit lag im Berichtsjahr u. a. bei den Themen:

- Überarbeitung des Papiers "Ethische Standards in der institutionellen Beratung"
- Erarbeitung des Papiers "Fachliche und persönliche Kompetenzen von Beratungsfachkräften in der institutionellen Beratung und ihre Qualifizierung durch Weiterbildung"

Im Berichtsjahr fanden folgende Sitzungen statt:

7.1.1. Zentrale Arbeitstagungen des DAKJEF

Anzahl:	2
Datum:	3. Juni und 11. November 2020
Ort:	online
Vertreter*innen:	Dieter Saile (nur 11.11.2020) Cornelia Weller

7.1.2. Arbeitsgruppe "Kompetenzprofil" des DAKJEF

Erstellen eines gemeinsamen Papiers: Fachliche und persönliche Kompetenzen von Beratungsfachkräften in der institutionellen Beratung und ihre Qualifizierung durch Weiterbildung

Vertreterin: Dipl.-Soz.päd. Ulrike Heckel

Die Arbeitsgruppe hat im Haushaltsjahr 2020 geruht, wird aber Anfang 2021 fortgeführt.

7.2. Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband

7.3. Internationale Kommission für Partnerschafts- und Familienbeziehungen (ICCFR) der Weltfamilienorganisation (WFO)

8. Projektförderung

Durch die institutionelle Förderung der DAJEB werden die Jahrestagung (s. 1.), die Mitgliederversammlung (s. 2.), die Weiterbildungskurse (s. 3.), die Fortbildungsreihen und Kompaktfortbildungen (s. 4. und 5.), die Online-Publikationen und Homepage (s. 6.), die Mitarbeit in Organisationen und Gremien (s. 7.), die Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsstelle (s. 9.) sowie der Beratungsführer online (s. 12) finanziert.

Zusätzlich zu dieser institutionellen Förderung wurden im Berichtsjahr 2020 keine Projekte der DAJEB gefördert.

8.1. Broschüre "Eltern bleiben Eltern" (ehemalige Projektförderung)

Umfang: 40 Seiten
Gesamtauflage seit 1989: 3.505.000 Exemplare
Qualitätskontrolle: Äußerst positive schriftliche und telefonische Rückmeldungen von Besteller*innen und Leser*innen.

Die Broschüre steht in digitaler Form (als navigierbares PDF-Dokument) auf der DAJEB-Homepage als kostenloser Download zur Verfügung.

8.2. Broschüre "Psychologische Beratung hilft ..." (ehemalige Projektförderung)

Umfang: 40 Seiten
Gesamtauflage seit 2013: 114.000 Exemplare
Qualitätskontrolle: Sehr positive schriftliche und telefonische Rückmeldungen von Besteller*innen und Leser*innen.

Die Broschüre steht in digitaler Form (als navigierbares PDF-Dokument) auf der DAJEB-Homepage als kostenloser Download zur Verfügung.

9. Der Vorstand

9.1. Vorstandsmitglieder, nach Funktionen:

9.1.1. Vorstandsmitglieder bis 12. März 2020, nach Funktionen:

Präsidentin: Dipl.-Soz.päd. Cornelia Weller, Leipzig
Vizepräsidentin: Dipl.-Soz.päd. Ulrike Heckel, Herzebrock-Clarholz
Beisitzer*innen: Dipl.-Psych. Berend Groeneveld, Bad Salzuflen
Dipl.-Theol. Christine Koch-Brinkmann, Wunstorf
Dipl.-Psych. Katja Müller, Göttingen
Dipl.-Soz.arb. Annemarie Potthoff, Lübeck
Dr. Rudolf Sanders, Menden
(Geschäftsführung: vakant

9.1.2. Vorstandsmitglieder ab 13. März 2020, nach Funktionen:

Präsidentin: Dipl.-Soz.päd. Cornelia Weller, Leipzig
Vizepräsident: Dr. Stefan Schumacher, Hagen
Beisitzer*innen: Dipl.-Soz.päd. Ulrike Heckel, Herzebrock-Clarholz
Sabine Grimm M.A.
Dipl.-Theol. Christine Koch-Brinkmann, Wunstorf
Dipl.-Soz.arb. Annemarie Potthoff, Kübeck
Nicole Rosentreter BA
Dr. Rudolf Sanders, Menden
(Geschäftsführung: ab 01.07.2020: Dieter Saile, München)

9.2. Vorstandssitzungen

9.2.1 Termine

- 12., 14. und 15. März 2020 in Hannover,
- 26./27. Juni 2020 online
- 06./07. November 2020 (Teil 1) online
- 05. Dezember 2020 (Teil 2) online.

9.2.2 Themenschwerpunkte der Vorstandssitzungen

- Mitgliederversammlungen und Jahrestagungen (Jahrestagung und Mitgliederversammlung 2020, Planung Jahrestagung und Mitgliederversammlung 2021, Vorüberlegungen Jahrestagung 2022);
- Weiterbildungskurse und zukünftige Struktur der Weiterbildungskurse
- Fortbildungsveranstaltungen und -reihen;
- Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit;
- Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Institutionen;
- Finanzen (Jahresabschluss 2019, Rechnungsprüfung für das Jahr 2019, Fortschreibung Haushalt 2020, Wirtschaftsplan 2021, Voranschlag Wirtschaftsplan 2022);
- Koordinationsaufgaben von Verband, BMFSFJ, Geschäftsführung und Geschäftsstelle
- Interkulturalität, Teilhabe, Diversity, Digitalität
- Projekte (laufende Projekte, Projektplanung).

9.3. Ausschüsse des Vorstandes

9.3.1. Ausschuss Fort- und Weiterbildung

- Aufgaben: - Auswertung der laufenden Weiterbildungskurse, Fortbildungen und Fortbildungsreihen;
- Fortschreibung der Curricula der Weiterbildungskurse und Fortbildungsreihen;

- Planung der Weiterbildungskurse und Fortbildungen und
- Entwicklung von Controlling- und Qualitätssicherungsinstrumenten für die Fort- und Weiterbildungen.

Mitglieder: Dipl.-Soz.päd. Ulrike Heckel, Dipl.-Psych. Berend Groeneveld (bis 12.03.2020), Dipl.-Theol. Christine Koch-Brinkmann, Dipl.-Psych. Katja Müller (bis 12.03.2020), Dipl.-Soz.arb. Annemarie Potthoff, Dr. Stefan Schumacher (ab 26.06.2020, Vorsitz), Dieter Saile (ab 01.07.2020), Dr. Anja Tiedtke, Dipl.-Soz.päd. Cornelia Weller,

Termine: 11. März, 26. Juni, 8. November 2020

9.3.2. Redaktionsausschuss

Aufgaben: Unterstützung des verantwortlichen Redakteurs bei der mittel- und langfristigen Planung der Informationsrundschreiben und der Online-Zeitung "Beratung als Profession".

Mitglieder: Dr. Rudolf Sanders (Vorsitz), Sabine Grimm M. A., Dipl.-Soz.arb. Annemarie Potthoff, Laura Weiß

9.3.3. Vorbereitungsausschuss für die Jahrestagung 2020

Mitglieder: Dipl.-Soz.arb. Annemarie Potthoff, Dr. Rudolf Sanders

9.3.4. Vorbereitungsausschuss für die Jahrestagung 2021

Mitglieder: Dipl.-Soz.päd. Claudia Gansauge, Dipl.-Soz.päd. Ulrike Heckel, Dipl.-Soz.päd. Cornelia Weller

9.3.5 Vorbereitungsausschuss für die Jahrestagung 2022

Mitglieder: Dipl.-Soz.arb. Annemarie Potthoff, Dr. Rudolf Sanders

9.3.6 Vorbereitungsausschuss für die Jahrestagung 2023

Mitglieder: Sabine Grimm M.A., Nicole Rosentreter B. A. Soziale Arbeit, Systemische Sozialarbeit

9.4. Qualitätssicherung der Vorstandsarbeit

Traditionsgemäß wurde auf der Herbstsitzung des Vorstandes grundsätzlich über dessen Arbeit und die Perspektiven für die DAJEB unter folgenden Aspekten diskutiert:

- Was wurde im Jahr 2020 erreicht?
- Was wurde im Jahr 2020 versäumt?
- Welche Aufgaben sind in den Jahren 2021 ff. vorrangig?
- Welche außerverbandlichen Entwicklungen sind für die zukünftige Verbandsarbeit zu beachten?

10. Rechnungsprüfer*innen:

Bis 12.03.2020: Rosamaria Jell und Patrick Friedl

Ab 13.03.2020: Berend Groeneveld und Cornelia Hauffa

11. BMFSFJ und andere Bundesbehörden

Die Zusammenarbeit mit dem

- BMFSFJ, insbesondere Ref. 203P,
 - dem Bundesverwaltungsamt, insbesondere Ref. ZMV I 8
- lief im Berichtsjahr wieder sehr kooperativ und produktiv.

Die Zusammenarbeit mit dem BMFSFJ umfasste im Berichtsjahr auch:

11.1.1. Online-Seminar zum Design der Studie "Bildungs- und Beratungsangebote im Spiegel der Lebenswirklichkeiten von Familien heute – eine Bestandsaufnahme von Angeboten der Familienbildung und -beratung"

Anzahl: 1
Datum: 15. Mai 2020 (geplant 27.03.2020)
Ort: online (geplant BMFSFJ, Berlin)
Vertreter*innen: Dipl.-Soz.päd. Annemarie Potthoff
Dr. Anja Tiedtke

Bis 16.06.2020 konnten zum Fragebogen der Studie Anmerkungen und Vorschläge gemacht werden. Frau Potthoff und Frau Dr. Tiedtke haben ihre Anmerkungen diesbezüglich dem BMFSFJ mitgeteilt.

11.1.2. Telefonkonferenz zum Thema "Informations- und Erfahrungsaustausch mit den institutionellen Zuwendungsempfängern zur Umsetzung der Korruptionspräventionsrichtlinie"

Anzahl: 1
Datum: 24. Juni 2020
Vertreterin: Dr. Anja Tiedtke

11.1.3. #FamilienLeben – 50 Jahre wissenschaftliche Beratung für eine nachhaltige Familienpolitik – Online-Live-Übertragung aus dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Anzahl: 1
Datum: 13. November 2020
Vertreterin: Dr. Anja Tiedtke

12. Beratungsführer online

Der "Beratungsführer online" erfasst z. Zt. ca. 14.700 ambulante psychosoziale Beratungsstellen in Deutschland, insbesondere:

- AIDS-/HIV-/STI-Beratungsstellen,
- Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche,
- Beratungsstellen für Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle Menschen,
- Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatungsstellen,
- Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen,
- Sexualberatungsstellen,
- Sozialberatungsstellen und
- Suchtberatungsstellen.

Die Aktualisierung umfasst folgende Arbeiten:

- Veränderungsmeldungen durch Stellenleiter*innen, Träger und Nutzer*innen, die sofort in den Datenbestand eingearbeitet werden;
- regelmäßige Überprüfung des bestehenden Datenbestandes durch den Versand von E-Mails an die Beratungsstellen; von dem derzeitigen Bestand von ca. 14.700 Datensätzen werden jährlich ca. 3.600 überprüft, so dass innerhalb von 4 Jahren der Datenbestand komplett überprüft wird;
- Recherche im Internet nach bisher nicht erfassten Beratungsstellen.

Der Beratungsführer online ist über die Homepage der DAJEB zu erreichen:

<https://www.dajeb.de/beratungsfuehrer-online/beratung-in-ihrer-naehe/>

Sämtliche Datensätze aus dem "Beratungsführer online", die sich auf Alleinerziehenden-, Familien- und Schwangerschaftsberatung beziehen, sind über die Abfragemaske des Familienportals abrufbar (das Familienportal wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eingerichtet und stellt Informationen rund um die Familie zur Verfügung):

<https://familienportal.de/>

Die Weiterleitung der aktualisierten Datensätze an das BMFSFJ zur Veröffentlichung im Familienportal erfolgt ca. 14-tägig.

Die Suchanfrage im Beratungsführer online kann

- örtlich nach Postleitzahlbereichen oder Orten und
- nach Beratungsschwerpunkten

durchgeführt werden.

Bei den durch die Suchanfrage gefundenen Beratungsstellen kann auch ein Lageplan abgerufen werden.

Seit 2019 werden die Telefonnummern nach DIN geschrieben, damit Menschen mit Sehbeeinträchtigung diese leichter lesen können (Barrierefreiheit der Website).

Im Berichtsjahr wurden schwerpunktmäßig die Daten der Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen aktualisiert.

Die Datensätze werden ca. 14-tägig auf der Homepage aktualisiert.

In die Liste der Bundesweiten Telefon- und Internetberatung wurde die "Online-Beratung für trauernde Kinder und Jugendliche im Alter von 12 - 27 Jahren" der Nicolaidis YoungWings Stiftung aufgenommen (www.youngwings.de).

Leitung: Dr. Anja Tiedtke

13. Sonstiges

13.1. Korruptionsprävention

Alle Mitglieder des Vorstands und alle Mitarbeiter*innen in der Geschäftsstelle wurden im Jahr 2020 bezüglich Korruptionsprävention belehrt und unterschrieben das entsprechende Formular.

Bei allen Personen im Team Lehrende des 55. Weiterbildungskurses und allen Referent*innen der Fortbildungen erfolgte ebenfalls eine Korruptionsbelehrung.

13.2. Anwendung der Grundzüge des Gesetzes zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Behindertengleichstellungsgesetz – BGG)

Die Bestimmungen der Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (BITV 2.0), die Verordnung zur Zugänglichmachung von Dokumenten für blinde und sehbehinderte Menschen nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (VBD) sowie die Verordnung zur Verwendung von Gebärdensprache und anderen Kommunikationshilfen im Verwaltungsverfahren nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (KHV) wurden im Berichtsjahr 2020 nach Möglichkeit beachtet und sinngemäß umgesetzt.

Es wurde im Berichtsjahr 2020 fortgesetzt, auf der Homepage, auf Formularen und Veröffentlichungen alle Telefonnummern nach DIN zu schreiben, damit Menschen mit Sehbehinderung diese leichter lesen können.

Bei der Auswahl der Tagungsstätten (Jahrestagung, Weiterbildungskurse, Fortbildungen) wird auf die Einhaltung der Barrierefreiheit geachtet.

Im Bedarfsfall ist der Einsatz von Gebärdensprachdolmetscher*innen vorgesehen, wie es im 53. Weiterbildungskurs bereits praktiziert wurde.

13.3. Corona-Maßnahmen in der Geschäftsstelle

Ein Schutz- und Hygienekonzept für die Geschäftsstelle wurde erstellt. Desinfektionsmittel für Gegenstände und Handdesinfektionsmittel wurde gekauft. Während des zweiten Lockdowns arbeitete jede/r Mitarbeiter*in einen Tag pro Woche von Zuhause, um die Kontaktbeschränkungen zur Bekämpfung der Pandemie zu unterstützen.

13.4. Digitalisierung in der Geschäftsstelle

Mit der für 2021 geplanten Erneuerung der IT-Infrastruktur konnte bereits in 2020 begonnen werden. Im ersten Schritt erfolgte eine umfassende Analyse der Prozesse, die Auswahl eines CRM-Systems und eines IT-Dienstleisters sowie die Entwicklung eines zeitgemäßen IT-Konzepts. Es folgten auch in 2020 bereits erste Umsetzungsschritte. Zunächst wurde eine strukturierte LAN-Verkabelung installiert, um ein stabiles Netzwerk zu gewährleisten, die Internet-Anbindung wurde entsprechend der künftigen Anforderungen aufgerüstet. Es folgte die Anschaffung von Hard- und Software, sowie die Inbetriebnahme des Netzwerks und der Firewall.

Zielsetzung bei der Entwicklung des IT-Konzepts ist, die Geschäftsstelle so auszustatten, dass mobiles Arbeiten problemlos möglich wird. Dafür wurden die Mitarbeiter*innen mit Notebooks ausgestattet und über VPN ein sicherer Zugriff von außen auf die Arbeitsumgebung ermöglicht.

Ich wär´ Schneewittchen und Du einer der Zwerge – Phantasie im kindlichen Spiel

Die siebenjährige Julia bittet ihren Großvater: "Opa, hör mal zu! Ich wär´ jetzt das Schneewittchen und Du einer der Zwerge. Du kommst von der Arbeit heim und findest mich tot auf dem Boden, ja? Spielen wir das jetzt?" Was bleibt mir anderes übrig, als wieder einmal in einen der Zwerge zu schlüpfen und das arme Schneewittchen gründlich zu beweinen, wie es da ohnmächtig auf dem Boden liegt mit geschlossenen Augen und einem unbeschreiblich stolzen Gesichtsausdruck, als ich ihr unter lautstarkem Bedauern den vergifteten goldenen Kamm aus den Haaren ziehe. Das tut ihr gut, sie ist glücklich. Eine skurrile Situation? Nein, nein, es ist nur eine kleine Phantasieszene zwischen Opa und Enkeltochter, aber für das Kind eine wahre seelische Tankstelle für Zuwendung, Einfühlungsvermögen, Selbstwertgefühl, Zugehörigkeit, Vertrauen und Zuversicht. Die große Bedeutung und die Chancen solcher Phantasiespiele für die Entwicklung eines Kindes wird immer noch viel zu sehr unterschätzt.

"Die Phantasie ist die schönste Tochter der Wahrheit, aber etwas lebhafter als die Mama", versucht der Schweizer Dichter Carl Spitteler jene verhängnisvolle Spaltung humorvoll zu überbrücken, die immer dann ihre Kluft aufreißt, wenn wir etwas als "reine Phantasie" abstempeln und nur noch die "wahre Realität" gelten lassen wollen. Phantasie und Wahrheit sind also nicht zwei völlig verschiedene Paar Schuhe, sondern nur zwei andersartige, eigenständige, sich immer wieder ergänzende Sichtweisen der einen Wahrheit. Ein phantastischer Traum kann ebenso "wahr" sein wie jene (manchmal verlogene) "knallharte Realität". Die menschliche Fähigkeit der Phantasie darf nicht gegen ein "objektives Wissen" ausgespielt werden. Wohl aber ist Wissen begrenzt, Phantasie "umfasst die ganze Welt", gibt Albert Einstein zu bedenken. Für Kinder sind die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Phantasie noch offen. Riesen und Zwerge, Elfen und Zauberer sind gegenwärtig. Oft "leben" sie mit einem Phantasiegefährten, der ihr ständiger Begleiter ist. Vielleicht haust ein kleines Gespenst im Schrank. Es spielt mit Ihrem Kind und bewacht seinen Schlaf. Phantasie "tröstet die Menschen über das hinweg, was sie nicht sein können, und ermöglicht den Humor über das, was sie tatsächlich sind", fügt Albert Camus fast liebevoll hinzu. Ja "die Phantasie aber ist das eigentlich Individuelle und Besondere eines jeden", fasst der deutsche Philosoph Friedrich Schlegel zusammen. Warum aber haben diese uralten menschlichen Einsichten so wenig alltägliche Gesichter? Stattdessen vermischen wir im Wartezimmer unseres Lebens immer mehr jene kreative, phantastische Tonart im Rhythmus alltäglicher Endlosmusik.

Freiräume – ausgefüllt und zugestopft

Es sind nicht immer die objektiven Sachzwänge, die "knallharten Realitäten", denen wir uns zu unterwerfen haben, um unserem Leben Fortschritt zu geben. Es sind nicht immer die randvoll gepackten Regale unserer Wissensbibliothek, die uns die großen Einsichten bringen können. Genauso häufig brauchen wir die Freiheit, Sachzwänge einfach einmal auszublenzen, neue, noch nicht "bewiesene", noch traumhafte Realitäten auszuprobieren, neue Wege zu wagen, wir brauchen nicht immer die vollgepackten Räume, um uns reich und sicher zu fühlen, sondern wir brauchen dringend Freiräume, wir brauchen auch die Leere. So wie die Natur nur in den Hohlräumen eines Gesteins phantastische Kristalle wachsen lassen kann, dürfen wir der Lebens- und vor allem der Spielwelt unserer Kinder keine ausgefüllten und zugestopften Räume anbieten, keine Sammlung von Schablonen, die sie nur lernen ausfüllen zu müssen. Nicht die randvoll und lückenlos organisierten Freizeitaktivitäten, nicht das Überangebot an so genannten Events, nicht die perfekten, die Welt nur noch nachahmenden Spielzeuganlagen, nicht die monotonen, hirnrissigen, kaum "Spielraum" zulassenden "Ballerspiele" mit Sucht erzeugendem "Level"-Zwang sind angesagt, sondern wir sollten unseren Kindern alle Möglichkeiten anbieten, die sie brauchen, um für ihr Leben kreative Zugänge, spielerische Leichtigkeit und phantasievolle Lösungen für spätere festgefahrene Alltagssituationen ausprobieren zu können. Deshalb ist es sehr schade, dass die Möglichkeit der Phantasie an unseren Schulen immer noch eine so geringe Rolle spielt. Ihre eigentliche Chance liegt sicher im Elternhaus und in der familiären Umgebung.



Phantasie fördern – fördert vieles andere

Wenn man bedenkt, dass auf unsere Kinder eine ganze Menge zukommt, das sie ganz fordern wird: schulischer und beruflicher Stress, große Umwälzungen in unserer Gesellschaft, in unserer Kirche, im Alltag unserer Familien, dann ist ihnen von Herzen gegönnt, dass sie genügend Zeit und Gelegenheit haben, sich spielerisch auf alle Anforderungen vorzubereiten. Hier ist es gerade die kindliche Phantasie, die einem Kind erlaubt, spielerisch vieles bereits auszuprobieren, Neues erkennen und entdecken zu lernen, sich noch ungewohnten Rollen und Erwartungen anzunähern. Bei gemeinsamen Phantasiespielen ist ein hohes Maß an sozialer Kompetenz nötig und unser Kind hat dabei die Gelegenheit, Gefühle, Wünsche und Erwartungen im Spiel zu verarbeiten und seine Vorstellungskraft zu fördern, von der Verbesserung seines Wortschatzes einmal ganz zu schweigen. Im offenen Spiel, das dem Kind die Möglichkeit gibt, selbst die Kontrolle zu übernehmen, darf es sein, was es sein möchte. Es kann selber bestimmen, wie Situationen ausgehen. Als kleines Mädchen oder als kleiner Junge kann es böse Hexen besiegen, kleine Kätzchen retten, kann helfen, beschützen, um Hilfe rufen ... usw. All das gibt den Kindern das Selbstvertrauen und die Kraft, um im echten Leben ungewöhnliche oder beängstigende Situationen zu meistern.

Eine Studie der Case Western Reserve University ergab, dass phantasievolle Kinder in der Regel phantasievoll bleiben, wenn sie älter sind, und dann besser Probleme lösen können. Im späteren Leben getestet, waren früh mit Phantasie begabte Kinder viel stärker, wenn es darum ging, Herausforderungen oder schwierige Situationen zu bewältigen. In so genannten "Als-ob-Spielen" wie Verkleiden oder Schauspielen, Tagträumen können Kinder eine Menge lernen, wenn sie das echte Leben nachspielen. Wenn das Kind sich einen Ort, Charaktere und Situationen ausdenkt, entwickelt es spielerisch soziale und verbale Fähigkeiten. Es wird emotionale Fragestellungen lösen, wenn es sich dabei traurige, glückliche, beängstigende oder sichere Situationen ausmalt. Es kann ein Gefühl dafür bekommen, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen. Manchmal sind Phantasiefiguren auch dazu da, Eigenschaften auszuleben, die das Kind selbst gerne hätte. Vielleicht wäre es gerne mal ein bisschen frech, rebellisch oder gemein, traut sich aber nicht, das auszuleben. Hinter den vermeintlichen Aussagen eines Phantasiefreunds kann es sich gut verstecken und gleichzeitig ausprobieren, wie etwas bei einem Erwachsenen ankommt. Von der Psychodynamik her wird Phantasie besonders dann vom Kind erwartet, wenn Triebe im Moment nicht in der Realität ausgelebt werden können. Die Phantasie stellt dann sozusagen ein Ventil zur Triebbefriedigung dar. Nur die Phantasie kann uns Menschen dann weiterbringen, denn nur mit Phantasie können wir uns einigermaßen vorstellen, wie "etwas sein soll", ohne dem stur verhaftet zu bleiben, "wie nun mal etwas ist".

Spielzeug – wie wär's mal ohne

Wohl das meiste, was es heute auf dem Spielzeugmarkt gibt, ist sicher für das kindliche Spielverhalten gut und wertvoll, bringt dem Kind die Realität näher, ermutigt es, zu experimentieren und kann auch sicherlich die Phantasie anregen und Lernverhalten fördern. Dies gilt auch für einige Computerspiele. Aber je weniger an Spielanleitung vorgegeben, je geringer das Spielmaterial, umso mehr kann sich das entfalten, was die kindliche Phantasie ausmacht. Je weniger vorgegeben, desto kreativer darf das Kind sein, umso mehr darf es selbst Rhythmus, Ablauf, Länge und Ausgang eines Spiels bestimmen. Je mehr Spielzeug sich ihm aufdrängt, umso weniger darf seine Phantasie leben. Möglichst wenig und möglichst undifferenziert (noch für vieles verwendbar) sollte das Spielmaterial sein, damit die Phantasie auch angeregt wird und wirklich "ins Spiel kommt". Es geht auch ganz ohne Spielzeug, wenn wir dem Kind nur genügend Zeit und einen anregenden Ort anbieten. Besondere Freude und Motivation wird das Kind natürlich empfinden, wenn jemand von den Eltern, Großeltern oder andere Kinder mitspielen wollen, was insbesondere das Sozialverhalten des Kindes fördert.

- Träumen Sie gemeinsam mit Kindern, indem Sie ihnen Geschichten vorlesen, oder noch besser erzählen. Wenn die Kinder dabei ihre Phantasie ausleben dürfen, hilft ihnen das, die Realität zu erkennen. Anstatt einem Kind mit pädagogischem Zeigefinger klar machen zu wollen, was es besser tun oder lassen sollte, ist es wesentlich erfolgsversprechender, wenn man dem Kind einfach so nebenbei eine kleine Geschichte erzählt, vielleicht von einem Kind, das genau dieses erwünschte Verhalten wählt und in der Geschichte dafür belohnt wird. Besonders kreativ begehrt sind für Kinder Geschichten mit einem offenen Ausgang. Man erzählt dem Kind am Anfang einfach einen Satz und lässt es dann abwechselnd im Dialog mit dem Erwachsenen die Geschichte so fortfahren, wie es möchte. Zum Beispiel fängt der Großvater an: "Es war einmal ein kleines Mädchen, das hatte rote Haare ..." Das Kind fährt dann fort: "Viele Kinder lachten über die roten Haare ..." Dann fährt der Großvater fort: "Warum lacht ihr alle über meine roten Haare, wollte das Mädchen wissen ..." usw. Das Kind findet in diesem Dialog meist von

selbst ein gutes Ende der Geschichte. Diese Phantasiegeschichten machen Kindern enormen Spaß.

- Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Bewegung fördert die geistige, psychische und körperliche Entwicklung. Können die Kinder diesem Bewegungsdrang nicht nachgehen, kommt es zu Verhaltensstörungen und Haltungsschäden. Das Kind muss sich mit der ständigen Veränderung seines Körpers auseinandersetzen. Gleichgewicht, Koordination und Kraft müssen immer neu erprobt und erlebt werden. Die Natur bietet hier eine Vielzahl von Bewegungsanlässen, weckt in besonderer Weise die Neugierde des Kindes und kann ihm auch viele Abenteuer verschaffen. Deshalb sind gemeinsame Wanderungen mit Kindern im Wald, auf einem Berg, an einem Fluss entlang besonders geeignet, seinen Spieltrieb zu befriedigen. Hier können aufgelesene Tannenzapfen, Schneckengehäuse, Kieselsteine ... usw. jedes andere Spielzeug "spielend" ersetzen. Laufen, Klettern, Sich-Verstecken sind nur einige von vielen Möglichkeiten, die sich dem Kind in der freien Natur geradezu anbieten. Mit alten, verdorrten Ästen rund um einen Baumstamm wie ein Indianerzelt angelehnt, kann man eine kleine Hütte bauen, die wiederum neue Spielmöglichkeiten bietet. Nach den Spielanweisungen meiner kleinen Enkelin sollte ich einmal auf einem Baumstamm sitzend "alle Notrufe" im Wald entgegennehmen wie in einer Telefonzentrale. Julia wollte die Lillifée spielen, die dann mit schnellem Flügelschlag überall herumschwirrte, um alle Not leidenden Kreaturen des Waldes (Vögel, Hasen, Rehe, Käfer, Bienen, Regenwürmer ... usw.) zu besuchen, ihnen zu helfen, sie zu verarzten oder Streit und Konflikte zu schlichten. Ich war sprachlos, wieviel Kreatives hier hochkam und wie spielerisch alles ausprobiert und verarbeitet wurde. Die Stille in der Natur tut dem Kind gut, angestaute Aggressionen können sich so lösen und durch den positiven Bewegungsdrang verarbeitet werden. Schützender Umgang mit der Natur wird dem Kind hier besonders leichtfallen, wo ihm die Natur so viel geben kann.

"Und ich habe viel über die Kinder nachgedacht, die mit ihren weißen Kieselsteinen spielen und sie verwandeln: Sieh doch, sagen sie, dort marschiert ein Heer und dort sind die Herden: Der Vorübergehende aber, der nur Steine sieht, weiß nichts vom Reichtum ihrer Herzen." ANTOINE DE SAINT EXUPÉRY

- Wer wirklich wissen will, wie sich sein Kind, sein Enkelkind in der Schule fühlt, welche Rolle es oder der Lehrer / die Lehrerin spielt, der sollte einfach einmal mit dem Kind "Schule spielen". Eine wahre Fundgrube! Das Kind spielt besonders gerne die Rolle des Lehrers / der Lehrerin. Vieles lässt sich nach einem Spiel oder noch während des Spiels bearbeiten oder "nacharbeiten", natürlich spielerisch.
- Wenn das Wetter solche Abenteuerreisen in der freien Natur nicht erlaubt, dann werden im Haus ein paar umgestülpte Stühle und ein paar Decken auch eine Landschaft mit Höhlen und Pirateninseln erschaffen können. Auch hier ist nicht viel Spielzeug nötig, alles, was in Kinderhände gerät, kann zu Spielzeug werden. Kinder können sich stundenlang mit "Gleichgesinnten" im Zimmer unterhalten – auch wenn es die gar nicht gibt. Eine solche mit ein paar Handgriffen geschaffene Abenteuerlandschaft ist bestens geeignet, sich zurückzuziehen, Schutzräume zu bauen, "feindliche Angriffe abzuwehren", "Freunde zu befreien", schier "ausweglose" Situationen zu meistern, Gefahren zu erkennen und zu bestehen, alles Lebenssituationen, die den Weg des Kindes einmal kreuzen werden. Phantasie hilft ihm, sich darauf vorzubereiten.

- Entscheidend für das phantasievolle Spiel mit einem Kind ist und bleibt die Zeit und die Achtsamkeit, die wir Erwachsene ihm dabei schenken. Alles andere wird sehr leichtfallen, zumal es meistens das Kind selber ist, das uns die "Spielzeuge" in die Hand gibt und die "Spielanleitung" erklären will. Eines ist jedenfalls sicher, nach solchen Spielen werden wir darüber erstaunt sein, wieviel wir von unseren Kindern lernen, oder besser: wieder lernen dürfen.

Stanislaus Klemm

Dipl.-Psychologe, Dipl.-Theologe, ehem. Mitarbeiter in der
Telefonseelsorge Saar sowie in der Lebensberatung des Bistums
Trier in Neunkirchen/Saar

stanislaus.klemm@googlemail.com



Dr. Rudolf Sanders

Praxisorientiert und der Qualität verpflichtet – Weiterbildungskurse der DAJEB seit 1949

Angesichts der großen Bedeutung die eine qualifizierte Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung hat, ist die Qualität dieser nicht zu unterschätzen. Bauer (2002) weist auf die Zusammenhänge zwischen Beziehungserfahrungen und ihren Auswirkungen auf die Steuerung der Gene hin. So hat die Art der Zwischenleiblichkeit während unseres gesamten Lebens, beginnend mit der Schwangerschaft, Auswirkungen auf unsere Gesundheit (Fuchs 2021). Unlösbare Probleme im Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen, Trennungs- bzw. Scheidungssituationen, chronischer Stress oder depressive Erkrankungen führen zu einer vermehrten Produktion von Cortisol. Dies kann bedeuten, dass unser Immunsystem behindert wird, Infektionen abzuwehren bzw. dass "schlafende" Viren (wie Herpes) geweckt werden. "Dauerstress ist überhaupt nicht gesund, schon gar nicht für den Hippocampus, der durch dauerhaft zu hohem Cortisolspiegel so sehr geschädigt wird, dass sein Volumen deutlich schrumpft" (Grawe 2004, S. 34). "Eine feste, stabile und glückliche Partnerschaft erweist sich als einer der besten Prädiktoren für Lebenszufriedenheit, Glück, Wohlbefinden und Gesundheit. Umgekehrt ist eine unglückliche Partnerschaft ein relevanter Risikofaktor für psychische Störungen (Depressionen, Angststörungen, Substanzmissbrauch)." (Bodenmann 2016, S. 23) und weiter "Die Scheidung gehörten neben chronischen destruktiven Partnerschaftskonflikten zu einem der bedeutendsten Risikofaktoren für die Entwicklung psychischer Störungen beim Kind und Jugendlichen und stellt eine lebenslange Vulnerabilisierung dar" (Bodenmann, G., 2016, S. 167).

Um eine hinreichend gute Ausbildung zur Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberaterin (DAJEB) bzw. zum Berater zu gewährleisten, haben sich die Verbände, die im

Deutschen Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAKJEF) zusammengeschlossen sind, auf gemeinsame Qualitätskriterien und Ausbildungsstandards geeinigt.

Bei diesem Zusammenschluss handelt es sich um die

- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. (bke)
- Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung (DAJEB)
- Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung e. V. (EKFuL)
- Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Ehe-, Familien- und Lebensberatung e. V. (Kath. BAG)
- pro familia

So umfasst in der Gesamtheit die Weiterbildung:

- 639 Stunden Theorie und Wissensvermittlung (570 Stunden per E-Learning, 69 Stunden an den Präsenzwochenenden)
- 75 Stunden Einübung in die Praxis
- 72 Stunden Ausbildungssupervision in der Gruppe
- 84 Stunden personenbezogene Praxisreflexion
- 20 Stunden Einzelsupervision
- 150 Stunden selbstständig durchgeführte Beratungssitzungen in einer Beratungsstelle unter Praxisanleitung
- 225 Stunden Vor- und Nachbereitung der Beratungssitzungen, Teilnahme an den Teamsitzungen der Beratungsstelle
- 75 Stunden für die Anfertigung von 50 Beratungsprotokollen
- 120 Stunden für die Anfertigung von 3 Fallstudien
- 12 Stunden für die Anfertigung einer Gruppenarbeit
- 6 Stunden Zwischenprüfung
- 3 Stunden Abschlusskolloquium

ca. 1.491 Stunden insgesamt.

In Fallarbeiten und Prüfungen müssen dann die erworbenen Kompetenzen unter Beweis gestellt werden. Da sich die DAJEB dem Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) als Maßstab verpflichtet fühlt, wird deutlich, dass mit Ausbildung und Erreichung der Abschlussqualifikation das Lernen nicht aufhört, sondern sich im Alltag in der Arbeit mit Klient*innen, in Supervisionen an der Beratungsstelle und in Fortbildungen weiter entfaltet. Diese früh eingeübte Haltung des lebenslangen Lernens im Rahmen der Weiterbildung schafft dann die Grundlage, die eigene Professionalität als ein sich stetig wachsenden Prozess zu begreifen.

Der DQR ist ein Instrument zur Einordnung der Qualifikationen des deutschen Bildungssystems der Kultusministerkonferenz. Er soll zum einen die Orientierung im deutschen Bildungssystem erleichtern und zum anderen zur Vergleichbarkeit deutscher Qualifikationen in Europa beitragen. Um transparenter zu machen, welche Kompetenzen im deutschen Bildungssystem erworben werden, definiert er acht Niveaus, die den acht Niveaus des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) entsprechen. Der EQR dient als Übersetzungsinstrument, das hilft, nationale Qualifikationen europaweit besser verständlich zu machen. Als nationale Umsetzung des EQR berücksichtigt der DQR die Besonderheiten des deutschen Bildungssystems und trägt zur angemessenen Bewertung und zur Vergleichbarkeit deutscher Qualifikationen in Europa bei (<https://www.dqr.de>).

Die besondere Herausforderung des 55. Weiterbildungskurses war die Corona Pandemie. Da die DAJEB bereits 2015 beschlossen hatte, die zukünftigen Weiterbildungen für Interessierte der Ehe-, Partnerschafts-, Familien-, und Lebensberatung in einem Blended-Learning-Format stattfinden zu lassen, war sie für diese Herausforderung gut gerüstet. Hierbei handelt es sich um eine Verbindung zwischen Präsenzveranstaltungen und digitalen Elementen. Dies ermöglicht den Teilnehmenden, ihre persönliche Anwesenheit auf wirklich notwendige Einheiten, wie etwa dem konkreten Üben von Beratungssituationen oder der Selbsterfahrung in der Gruppe der Lernenden, zu begrenzen. Lange Anfahrtswege und nicht unerhebliche Kosten werden so eingespart.

Sehr engmaschig geben die Teilnehmenden anonymisiert spezifisch Rückmeldung zu den Inhalten und zur Art und Weise der Vermittlung durch die einzelnen Lehrenden. Das ermöglicht eine prozessorientierte Überprüfung und Steuerung. Die Auswirkung einer solch gestalteten Teilnehmer*innenorientierung findet stellvertretend ihre Resonanz dann in folgender Rückmeldung zum Ende der Weiterbildung des 55. Weiterbildungskurs: "Herzlichen Dank dafür, dass alle immer bemüht waren, individuelle Lösungen, passend zur jeweiligen Lebenssituation zu finden! Das ist nicht selbstverständlich und soll hier nochmal hervorgehoben werden. Das erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit."

Der 56. Weiterbildungskurs wird von Juni 2022 bis Juni 2025 in Wuppertal angeboten und vom Bundesfamilienministerium gefördert. Die Leitung liegt in den Händen von Dr. Stefan Schumacher, Dipl.-Theologe, Sozialwissenschaftler, Ehe-, Familien- und Lebensberater (DAJEB). Bei Fragen zur Weiterbildung können Sie gerne Kontakt mit ihm aufnehmen (Tel: 02331 1860963, E-Mail: schumacher@dajeb.de)

Weitere Informationen finden Sie unter
<https://www.dajeb.de/fort-und-weiterbildung/56-weiterbildungskurs>

Bauer, J. (2002): *Das Gedächtnis des Körpers. Wie Beziehungen und Lebensstile unsere Gene steuern*. München: Piper.

Bodenmann, G. (2016). *Lehrbuch Klinische Paar- und Familienpsychologie*. Göttingen: Hogrefe

Fuchs, T. (2021). *Das Gehirn ein Beziehungsorgan – eine phänomenologisch ökologische Konzeption*. 6. erweiterte und aktualisierte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.

Grawe, K. (2004). *Neuropsychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.

Dr. Rudolf Sanders

Dipl.-Pädagoge, Integrativer Paar- und Sexualtherapeut, Ehe-, Familien- und Lebensberater (BAG)

Sauerlandstr. 4
58706 Menden

dr.sanders@partnerschule.de
www.partnerschule.eu



Paarprozesse online – Grenzen und Möglichkeiten der digitalen Beratungsform

"Guten Tag, können Sie mich gut hören und sehen? Die Kamera wird unten links frei geschaltet. Bitte setzen Sie sich nebeneinander. Gäbe es noch eine Lampe damit ich Ihre Gesichter besser erkennen kann? – Danke prima ..."

So beginnen seit gut einem Jahr für die meisten von uns Paarberatungen am Screen.

"Ich hoffe, Sie fühlen sich wohl, setzen Sie sich so, dass Sie sich auf dem Sofa entspannt und wohl fühlen ..." Ich bemerke, wie der Mann angespannt auf der Tastatur die richtige Einstellung sucht, während seine Frau mit leicht genervter Mimik daneben sitzt.

Zur Spannungsregulation spreche ich ruhige und fast gedehnte Sätze: "Lassen Sie sich Zeit ... normalerweise (Pause) ... würde ich Sie an der Praxiseingangstür begrüßen ... (Pause), ... Sie hätten Zeit zum Ankommen würden erstmal ins Bad gehen ... (Pause) ... einen Tee oder Wasser bekommen." Also nehmen wir uns auch jetzt diese fünf Minuten. Es ist doch immer noch ungewohnt, sich auf diese Art kennen zu lernen."

Als der Lockdown begann und der erste Schock angesichts des kompletten Ausfalls aller Beratungstermine einigermaßen überwunden war, begannen Kolleg*innen damit, die Versorgung der Paare per Video aufrechtzuerhalten. Viele waren anfänglich skeptisch und hatten Bedenken, ob sich Paarprozesse in diesem Setting wirksam begleiten lassen. Auch fehlte den meisten das technische Know-how.

Seit einem Jahr beraten wir in unserer Privatpraxis ca. 80% der Paare und Einzelklient*innen online. Inzwischen muss ich einräumen, dass vieles gut geht, einiges sogar besser. Gleichzeitig ist deutlicher geworden, bei welchen Paaren eine videogestützte Beratung an Grenzen stößt oder gar kontraindiziert ist. Im Folgenden gebe ich einen Überblick über unsere gesammelten Erfahrungen. Interessant wäre es, diese miteinander in Austausch zu bringen, da die meisten von uns mehr oder weniger unvorbereitet mit der Videoberatung zurechtkommen mussten und wir es evtl. noch eine Weile fortsetzen werden.

Anfangsbedenken

In Gesprächen mit Kolleg*innen hörte ich Bedenken gegenüber der Videoberatung. Diese hatte ich anfangs selbst zu Genüge. Sie betrafen vor allem folgende Aspekte der Paararbeit:

- Kann ich spüren, was bei beiden Partner*innen los ist? Fehlt doch jede Möglichkeit die Energie, die sonst im Raum wahrnehmbar ist, als wichtige Informationsquelle zu nutzen.
- Kann ich den Prozess affektiv genügend rahmen und halten?
- Kann ich subtile Zeichen der Kommunikation erkennen, da die gesamte Körpersprache deutlich eingeschränkt ist?
- Bin ich ausreichend wirksam?
- Kann ich den Prozess steuern, wenn er droht zu eskalieren?
- Muss ich auf erlebnisorientierte Methoden gänzlich verzichten?
- Wie entwickelt man am Screen gemeinsam mit dem Paar eine Aufstellung mit Symbolen?
- Wie vermittele ich Visualisierungen, die ich sonst spontan und je nach Gesprächsverlauf am Flipchart gemeinsam mit dem Paar entwickelte?

- Kann ich das Vertrauen beider Partner*innen gewinnen, wenn ich nur bis Brusthöhe zu sehen bin und somit einseitig mich "Zuwenden" zum einen oder anderen körper-sprachlich nicht möglich sowie meine Stimme digital verändert ist?
- Wie wirkt es sich aus, wenn das Paar direkt nach der Sitzung wieder daheim ist, kein Weg zwischen Praxis und Zuhause liegt sowie diagnostische Informationen, wie sie bei der Begrüßung und Verabschiedung gewonnen werden, entfallen?

Ungeahnte Vorteile

Durch den überraschend entstandenen Wechsel auf Online-Beratungen konnte keiner von uns auf fundierte Erfahrungen zurückgreifen. Zunächst sagten die meisten Paare ihre Termine ab und man wartete ab. Dann aber stieg die Nachfrage mehr und mehr nach Hilfe in der Online-Version. Auch bei uns in der Praxis war das so.

Es blieb nichts anderes übrig, als mutig und kreativ mit dem ungewohnten Setting zu experimentieren. So probierte ich im Laufe der Zeit immer mehr die sonst in Präsenz genutzten Methoden und Vorgehensweisen aus. Manches ließ ich gleich ganz weg, anderes wandelte ich um. Zumeist aber "erfand" ich spontan ein Vorgehen und machte zuweilen dem Paar gegenüber transparent, dass ich das jetzt zum ersten Mal ausprobieren würde, ihr Einverständnis vorausgesetzt.

Beim Protokollieren der Sitzungen im Nachgang kristallisierten sich in der Gesamtbetrachtung mehr und mehr die Vorteile heraus. Es sind sowohl Vorteile durch das veränderte Setting als auch Vorteile für das inhaltlich-methodische Vorgehen und dessen erstaunliche Wirksamkeit.

1. Settingvorteile

- Anfragen überregional möglich

Paare, für welche es sonst aufgrund Ihres Standortes schwer war, zu Paarberatungsstellen oder Praxen zu kommen, erhielten nun problemlos Zugang zu professioneller Unterstützung. Während der Lockdownphasen betraf es zum Beispiel Paare im Ausland, die dort mehrere Monate festsäßen. Später zeigte sich, dass deutsche Paare, die beruflich bedingt im Auslandsdienst sind oder Fernbeziehungen haben, Online-Beratung gezielt suchten. Das Online-Angebot nehmen nun zunehmend Paare aus dem ländlichen Raum in Anspruch, für die eine Anfahrt deutlich zu weit wäre.

- Terminierung vereinfacht

Termine lassen sich besser finden, da manche Paare während der Woche getrennt sind und sich an verschiedenen Orten zuschalten können. Für sie käme sonst nur ein Termin am Wochenende in Frage. Zudem wurden die Termine nun minuten-genau eingehalten. Kein Verschieben wurde nötig, weil jemand im Stau stand. Planungen sind klar getaktet und laufen exakt so ab. Das strukturiert einen Beratungstag punktgenau.

- Niederschwelliges Angebot

Manches Paar – so wurde mir berichtet – hätte aufgrund der Hemmung, in eine Beratungsstelle oder Praxis zu gehen, gar keine Paarberatung aufgesucht. Daheim

bleiben zu können und sich per Knopfdruck eine Expertin ins Wohnzimmer einzuladen, war für viele Paare – vor allem Männer – eine angstmindernde Komponente und damit ein nun leichter Einstieg. Die positive Erfahrung motivierte die Klient*innen als nächsten Schritt vor Ort eine Beratung in Präsenz in Anspruch zu nehmen oder eine Einzeltherapie zu beginnen.

- **Körperliche Nähe**

Das Paar sitzt zwangsläufig näher zusammen, manchmal hat es seit langem keinen Körperkontakt dieser Art erlebt. Partnerschaftlich eingeschliffene Distanzstrategien werden sozusagen "technisch bedingt" plötzlich übersprungen. Eine neue Erfahrung wird möglich – einfach so.

- **Distanzregulierung leichter**

Paare, die sich nicht in einem Raum ertragen können, sitzen an zwei Screens in zwei getrennten Räumen. Bei sehr zerstrittenen Paaren wollten jeweils die Frauen, dass an zwei Screens gesprochen werde, obwohl sich beide Ehepartner im gleichen Wohnbereich/Haus befanden. Das vereinfachte den Beginn. In der 2. Sitzung konnten beide Paare bereits gemeinsam am Screen sitzen und erlebten eine spürbare Erstverbesserung im Kontakt mit mehr Wohlwollen und weniger Ärger.

- **Das Zuhause als sicherer Ort**

Das Sofa, der Sessel im Wohnzimmer, sind vertrautere Orte als fremde Beratungszimmer. Durch die Video-Beratung geschieht an diesem sicheren Ort eine "Überschreibung des bisherigen Musters". Wurde hier vorher teilnahmslos nebeneinander Netflix konsumiert, gestritten oder geschwiegen, erlebt das Paar nun eine neue Qualität der emotional gefühlten Begegnung und zwar am gleichen Ort. Räume und Orte laden sich psychologisch neu auf. Fanden neue Erfahrungen bisher im Beratungszimmer der Paartherapeutin statt, werden diese nun im eigenen Heim erfahren und sind dem Paar weiterhin verfügbar. Neurophysiologisch wird eine Bahnung abgebaut bzw. neu überschrieben. Ein Paar gestand mir, dass es lange nicht mehr so nah zusammen auf dem Sofa gesessen habe und es diesen Ort nun gezielt für Gespräche aufsuche, um an die wohlwollende Begegnungsqualität, wie sie in den Beratungen erlebt wurde, leichter anzuschließen. Es wurde zum "Friedens-Sofa".

2. Methodische Vorteile

- **Anwesend sein, Rahmen halten und trotzdem unsichtbar sein**

Oft hätte ich mir das früher gewünscht: Ich leite das Paar an, aber bin gar nicht da. Gerade dann, wenn es emotional nah wird, stören Therapeut*innen den intimen Raum des Paares – und gehören dort auch nicht hinein. Nun konnte ich meine Kamera ausschalten und weiter dicht dabeibleiben und dem Prozess Halt geben.

Vorteil:

Beide Partner*innen kommen deutlich effektvoller in einen unmittelbaren emotional geprägten Dialog. Echte Begegnung in neuer Qualität wird rasch ermöglicht.

- **Der Therapeut ist weniger im Fokus**

Im präsenten Raum werden wir oftmals als "dritte Station" angespielt und die Kommunikation verläuft über die moderierende "Schaltstelle" des Beraters, was eine Zeitlang auch nützlich ist. Wir werden als Zeugen oder Klagemauer, als Puffer und Übersetzer, als Führer oder wissensvermittelnde Fachperson genutzt.

Da wo es zur Klärung gekommen ist, kann ich mich aus dem "sakralen, intimen Raum des Paares" nun direkt herausbewegen, ohne sie allein zu lassen. Dazu rolle ich mit dem Bürostuhl einfach aus dem Bild.

Das Paar erfährt auf der Stelle, wie es sich anfühlt einander aus einer erwachsenen Selbstqualität ein Gegenüber zu sein und bleibt begleitet. Es lernt einen emotionalen oder abgrenzenden oder angsteinflößenden Satz nun face-to-face auszu-drücken und anzunehmen. Meine Anleitungen aus dem "off" unterstützen beide nur da, wo es nötig ist.

Die oft notwendigen Modifikationen können aus dem "off" direkt erfolgen, Resonanz kann vertieft werden. "Wiederholen Sie das einfach nochmal. Schauen Sie ihre Frau an, richten Sie sich etwas auf ... sagen Sie es gaaaanz langsam ... etc". – "Wie ist es, wenn Sie das so von Ihrem Mann hören?" – "Sagen Sie es ihm direkt."

- **Konsequentes nonverbales Unterbrechen destruktiver Interaktion**

Das Nacheinander-Sprechen ist in einer Paarberatung nötig, fällt vielen Paaren aber schwer. Die wichtige Regulation durch den Therapeuten gelingt in der digitalen Arbeitsform leichter. Es ist beeindruckend und erstaunlich wirksam, wenn ich kurz meine Handfläche vor die Kamera halte und damit das gesamte Bild verdecke. Der Redefluss verstummt. So rasch ist ein Streitendes Paar sonst nicht zu unterbrechen. Durcheinanderreden ist im Online-Modus für alle unangenehm. Mit vorheriger Ankündigung kann man auch Bild und Ton für einige Sekunden abschalten.

- **Feine mimische Reaktionen als Körpersignal werden erkennbar**

Das Zucken der Augenbraue des Mannes, während ich mit der Frau spreche, die Träne im Auge der Frau, während ich mit dem Mann spreche, hätte ich im Praxisraum nicht immer bemerkt. Die Gesichter sind viel näher zu sehen als sonst. Dass ich es im Screen bemerkte, fanden wiederum die Paare bemerkenswert.

- **Persönliche Nähe durch Vornamen-Ansprache**

Unverhofft stieg die Intimität durch folgende Not: Wenn ich "Sie" sage, ist im Beratungsraum durch meine körperliche Hinwendung immer klar, wer gemeint ist. Am Screen fehlt diese Zuordnung. Dauernd "Sie, Herr soundso" und "Sie, Frau soundso" ist bei manchen Nachnamen eine mühsame Sache und unterbricht den nahen Kontakt. Ich hole mir nun gleich zu Beginn die Erlaubnis, beide Partner mit Vornamen und "Sie" anzusprechen. "Peter, ich nehme wahr, wie Sie zögern, wenn Sie das hören". "Katja, wie geht es Ihnen, wenn Sie diese Sichtweise von Peter auf sich wirken lassen?" Der Effekt ist eine Steigerung der Intimität. Es hat etwas vom amerikanischen "You" und wahrt dennoch Abstand und Respekt. Das werde ich in die Präsenzberatung übernehmen.

- **Visualisierungen digital**

Ich nutze dazu einen höhenverstellbaren Diaprojektor-Tisch, den ich vor den Screen stelle und genau in die passende Höhe einstellen kann. Auf Rollen ist er rasch zur Hand und kann wieder verschwinden, wenn das Thema beendet ist. Die weiße Fläche ist ein guter Kontrast, darauf abgelegte Symbole werden gut sichtbar. Es dient als Feld, welches man mit Figuren oder Seilen für eine Aufstellung verwenden kann. Am Ende fotografiere ich das Schlussbild und sende es an das Klient*innenpaar. Manche Plattformen wie "Zoom" haben ein Whiteboard, auf welchem man mit einiger Übung rasch eine Zeichnung anfertigen und abspeichern kann.

Neuerdings male ich auf meinem iPad. Das Bild kann wie mit einem realen Malstift erstellt werden. Am Ende der Sitzung kann es gespeichert und versendet werden. Das ist natürlich großartig und vereinfacht die Protokollierung. In jedem Fall empfehle ich fachlich technische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Da ich auch körperliche Übungen mit den Paaren durchführe, empfehle ich kabelfreie Kopfhörer (Ohrstöpsel).

Wer das Visualisieren einfacher bevorzugt, kann auch mit einem dickem Marker-Stift auf einen DIN A 4-Block analog zeichnen und es an die Kamera halten.

Haben Paare von Sitzung zu Sitzung etwas vorbereitet – wie zum Beispiel das Anfertigen einer Paarkurve – dann bitte ich sie, diese vor der Sitzung zu scannen und mir zuzumailen. Ich kann sie dann auf dem Screen anschauen, während das Paar einander zugewandt bleibend darüber spricht. Auch wenn ich nicht sehen kann, an welche Stelle der Finger gerade hinzeigt, genügt es als Information zur Mitverfolgung des Austauschs vollkommen.

- **Doppeln**

Das war fast die spannendste Entdeckung, die ich durch die Videoschaltung erlebte. Dabei gehe ich wechselweise virtuell hinter den einen oder den anderen Partner: "Ich spreche jetzt mal als zweites Ich und Sie stellen sich vor, ich stehe hinter Ihnen und meine Hände ruhen auf Ihren Schultern ... geht das?" Dann rolle ich mit meinem Schreibtischstuhl so weit auf die Seite der zu doppelnden Person, dass gerade noch meine Schulter aber nicht mein Gesicht im Bildschirm zu sehen ist. Das Paar sitzt sich dabei gegenüber, so wie dies auch im Beratungszimmer geschieht. Auf diese Weise kann man sehr direkt den Prozess der emotionalen Vertiefung anreichern, der Weg zum Stuhl des Klienten fällt weg, das Gegenüber ist nicht abgelenkt, das Paar bleibt auf den dyadischen Dialog fokussiert.

- **Stuhlarbeit einzeln**

Auch im Einzelprozess konnten emotional geladene Prozesse durch erlebnisaktive Methoden unterstützt und gehalten werden. Die Arbeit mit dem leeren Stuhl beispielsweise gelingt auch am Screen. Dazu musste die Klientin in einem Fall anfangs in einen größeren Raum gehen, da sie den Stuhl, der den früheren Partner repräsentierte, noch weit von sich wegstellen wollte. Dabei konnte ich sie im Bildschirm sehen, während sie ihm gegenüber saß. Ein von ihr gewünschtes Verzeihensritual war mit Doppeln wie oben beschrieben gut durchführbar.

- **Versöhnungsarbeit im Paarsetting – auch an zwei Orten**

Die Online-Schaltung ermöglichte, dass sogar an zwei Orten lebende Partner*innen für ihren angefragten Wunsch nach einer Versöhnungsarbeit wertvolle Schritte gehen konnten. Corona verbot ihnen wegen Quarantäne das persönliche Zusammenreffen oder durch Geschäftsreisen des Mannes gab es keine Termine zu zweit. Versöhnungsprozesse sind sehr nah und bewegend. Es war zwar besser, wenn beide im gleichen Raum nebeneinander bzw. phasenweise gegenüber saßen, aber selbst diese ungewöhnliche Variante auf Distanz hatte erstaunliche Erfolge, selbst bei bereits getrennten Paaren.

- **Symbolarbeit**

Sonst nutzen Paare in unserer Praxis die vorhandenen Symbole, die wir ihnen anbieten. Das sind Steine, Muscheln, Figuren, Wurzeln, Kissen etc. Nun schickte ich

beide Partner*innen während der Beratung los, um passende Symbole in ihrer Wohnung zu suchen. Der effektvolle Nutzen bestand darin, dass sie diese auch nach der Sitzung noch zur Verfügung hatten und damit weiterarbeiten konnten. Einige Aufstellungen konnten sie länger stehen lassen und in Ruhe nachbesprechen. Einige hatten die Symbole in der nächsten Sitzung wieder parat, um den Prozess fortzusetzen. Manche führten sie während der Zeit als Erinnerungsanker mit sich.

- **Lifeline-Arbeit im Wohnzimmer**

Das war ein mutiges Experiment. Je nachdem wie die Lifeline-Arbeit gestaltet ist und welchen Fokus man setzt, benötigt das Paar dazu jeweils ein oder zwei Seile. Auch wenn ich das auf dem Boden ausgelegte Seil oder die dargelegten Karten mit Stichworten und Symbolen nicht immer sehen oder erkennen konnte, war es möglich, das Paar durch den Prozess zu begleiten. Es verlangt uns Berater*innen einen gewissen Vertrauensvorschuss ab, da das Paar seine Aufmerksamkeit selbst präsent halten muss. Man spürt nicht die Energie im Raum und was der Prozess beim Paar auslöst, da die Personen sich vom Screen entfernen. Einer steht, einer sitzt. Sind beide noch in Kontakt? Die Kamera muss vom Paar auf den gesamten Raum gerichtet werden. Gerade wenn es wenig Licht im Raum gibt, kann das manchmal etwas anstrengend werden. Damit kommen wir auch zu den Grenzen des Online-Beratungssettings.

Grenzen der Online-Paarberatung

Nicht geeignet und geradezu kontraindiziert ist das Videoformat für Klient*innen mit frühen Ich-Struktur-Störungen. Das kann bis hin zur Gefahr einer Retraumatisierung gehen, die durch den ungenügenden emotional-haltenden Rahmen erzeugt werden kann. Klient*innen können sich zum Beispiel leicht zu wenig wahrgenommen oder erneut im Stich gelassen fühlen. In der Präsenzform habe ich mehr Möglichkeiten dissoziative Zustände durch gemeinsame Bewegung und Abstand aufzulösen, Möglichkeiten der Unterbrechung von verbaler Gewalt, Umgang mit Wegrennen aus dem Raum, Abklärung von suizidalen Tendenzen stehen mir im Präsenzformat direkter zur Verfügung.

Klient*innen mit Frühstörungen fühlen sich ohnehin in der Triade rasch verunsichert, ob die Paartherapeutin allparteiisch ist. Das Vertrauen ist anfällig und kann über den digitalen Weg zu wenig gezeigt und angenommen werden. Das wirkt sich ungünstig auf den Paarprozess aus.

Nicht immer ist ein Paar fähig, sich von den Kindern genügend abzugrenzen. So kam es öfter vor, dass ein Kind in den Raum kam, Telefone klingelten – der äußere Rahmen nicht geschützt und sicher war. Kleinkinder, die nicht anderswo untergebracht werden konnten, störten den Prozess oder es bestand die Gefahr, dass das Gespräch potenziell mitverfolgt wurde, die Eltern sich nicht konzentrieren konnten, da sie zu nah bei ihren Kindern waren.

Grundsätzlich schlug ich jedem Paar zu Beginn vor, das Online-Setting die ersten Sitzungen auszuprobieren und sich beiderseits vorzubehalten, dieses zu beenden, wenn es ungeeignet ist. Auch Paaren mit schnell hochskalierendem Umgangsstil empfahl ich, sich in eine Präsenzberatung zu begeben.

Zusammenfassende Erkenntnisse

- Online-Beratung ermöglicht Klient*innenpaaren ungeahnte Möglichkeiten, unkompliziert und niederschwellig Hilfe zu erhalten.

- Manchen Paaren fällt es durch den geringeren Aufwand und die niederschwellige Form leichter, Hilfe sehr viel früher in Anspruch zu nehmen – ein guter Präventionseffekt!
- Visualisierungen und erlebnisorientierte Methoden sind mit wenigen Einschränkungen auch im digitalen Raum gut einsetzbar.
- Eine Mischung aus Präsenz und digitaler Beratung ist für manche Paare ein guter Kompromiss, um zunächst eine vertrauensvolle therapeutische Basis herzustellen, ehe die Beratungsstunden auf online wechseln, was den Aufwand der Anfahrt mindert.
- Entscheidend ist, ob beide Partner*innen über eine ausreichend stabile Fähigkeit der Spannungsregulierung und Impulskontrolle verfügen, da die digitale Form eine geringe spürbare emotionale Rahmung bietet.
- Für Klient*innen mit akzentuierter Persönlichkeitsstörung ist das Online-Format kontraindiziert.

Die gute Nachricht zum Schluss:

Veränderungsrelevant ist, was mit einem Affekt einhergeht. Emotionales Erleben in den Begegnungsraum des Paares zu bringen, ist auch am Screen möglich! Mehr, als manch einer erwartet hätte. Ich hoffe, dieser Erfahrungsbericht ermuntert Kolleg*innen dazu, Paare auch digital zu begleiten und diejenigen, die bereits online arbeiten, hier weiter zu experimentieren.

Friederike von Tiedemann

Dipl. Psychologin, Approbierte Psychotherapeutin, Leitung des "Hans Jellouschek Institutes Freiburg-Hamburg", Lehrende für Systemisch-Integrative Paartherapie und Supervision an unterschiedlichen Weiterbildungsinstitutionen im deutschsprachigen Raum, Lehrtrainerin und Beraterin von Führungskräften und Teams, Privatpraxis für Einzel- und Paartherapie, Coaching und Supervision, Buchautorin



Im Rebstall 5
79285 Ebringen

office@vontiedemann.de

www.vontiedemann.de

www.professio.de

www.jellouschek-institut-freiburg.de

www.paare-in-therapie.de

Ethische Standards in der Institutionellen Beratung

Präambel

Institutionelle Beratung, die der Deutsche Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAKJEF) vertritt¹, stellt Einzelnen, Paaren und Familien einen Raum für individuelle Persönlichkeitsentwicklung, Entfaltung von Beziehungskompetenzen sowie Krisen- und Konfliktbewältigung zur Verfügung. Sie zielt auf grundlegende Reflexion und die Initiierung von Veränderungsprozessen. Ziel des professionellen Handelns von Berater*innen ist es, Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei der Bewältigung ihrer jeweiligen Probleme und Entwicklungsaufgaben bedarfsgerecht zu beraten und zu begleiten. Dazu gehört ganz wesentlich, ihre Selbstbestimmung zu achten und ihre Selbstwirksamkeit zu fördern.

Die gemeinsamen Ethischen Standards des Deutschen Arbeitskreises für Jugend-, Ehe- und Familienberatung sind Ausdruck des Selbstverständnisses der Institutionellen Beratung. Sie vermitteln Berater*innen eine gültige Orientierung für ihre praktische Arbeit und setzen Maßstäbe, anhand derer Beratung öffentlich überprüfbar wird. In wesentlichen Teilen, nämlich dem Schutz des Privatgeheimnisses (§ 203 StGB), dem Zeugnisverweigerungsrecht (§ 383 ZPO, § 53 StPO) und dem Verbot der Ausnutzung eines Beratungsverhältnisses zu sexuellen Handlungen (§ 174c StGB) sind die "Ethischen Standards" gesetzlich gesichert.

Professionelle Grundlagen der Beratung

In der Institutionellen Beratung sind professionelle Kompetenz und Erfahrung Grundlage der Arbeit. Berater*innen sollen daher nur überprüfte und anerkannte Methoden anwenden. Darüber hinaus sollen sie empirische Befunde wissenschaftlicher Untersuchungen in beraterrelevanten Disziplinen verfolgen, sie auf ihre Relevanz für die Beratungspraxis prüfen und neue Beratungsansätze für die Arbeit fruchtbar machen, um auf veränderte gesellschaftliche Bedarfe reagieren zu können.

Berater*innen arbeiten auf der Basis von zuverlässigem und validem, wissenschaftlich fundiertem Wissen sowie reflektiertem Handlungswissen. Verantwortliches berufliches Handeln erfordert hohe fachliche Kompetenz, die durch eine Basisqualifikation im Sinne des DAKJEF sichergestellt wird.

Berater*innen sind dazu verpflichtet, sich kontinuierlich fortzubilden und beraterrelevante wissenschaftliche Erkenntnisse in die Arbeit zu integrieren. Sie bieten nur Dienstleistungen an, für deren Erbringung sie durch Ausbildung oder fachliche Erfahrung qualifiziert sind. In Tätigkeitsfeldern, in denen es noch keine wissenschaftlich anerkannten Standards gibt, orientieren sie sich am Grundsatz wissenschaftlicher Redlichkeit und überprüfen regelmäßig den Erfolg ihres professionellen Handelns. Zugleich ergreifen sie alle notwendigen Maßnahmen, um das Wohlergehen derer, mit denen sie arbeiten, zu schützen.

Berater*innen überprüfen die Qualität ihrer Arbeit regelmäßig insbesondere anhand von folgenden Kriterien:

- Zufriedenheit von Ratsuchenden

¹ Hierzu zählen Erziehungsberatung nach SGB VIII, Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung, Beratung im Kontext von § 219 StGB und Schwangerschaftsberatung sowie Paar- und Sexualberatung

- Grad der Verwirklichung der für die Beratung vereinbarten Ziele und
- Überprüfung und ggf. Fortschreibung der für die Beratung vereinbarten Ziele.

Die Dokumentation der Beratung ist dafür eine Grundlage. Art und Umfang der Dokumentation richten sich nach den maßgeblichen Datenschutzbestimmungen.

Berater*innen sind zur regelmäßigen Supervision verpflichtet.

Berater*innen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Der Schutz des Privatgeheimnisses der Ratsuchenden ist ein hohes Gut. Dagegen zu handeln ist nur mit Einwilligung der Betroffenen möglich und in gesetzlich geregelten Ausnahmefällen. Der Schutz des Privatgeheimnisses wird durch Regelungen zum Zeugnisverweigerungsrecht ergänzt.

Stellenleitung bzw. Berater*innen selbst sollen bei Beeinträchtigung ihrer eigenen beruflichen Handlungsfähigkeit ebenso wie bei längerer Abwesenheit geeignete Maßnahmen treffen, um laufende Beratungsprozesse professionell zu beenden bzw. an eine/einen Kolleg*in zu übergeben. Die "Fachliche Standards der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen" des Deutschen Arbeitskreises für Jugend-, Ehe- und Familienberatung und die Qualitätsstandards für Erziehungsberatungsstellen der bke (Qs 22) regeln weitere Grundlagen der fachlichen Arbeit.

Weiterempfehlen und Beendigung der Beratung

Veränderte gesellschaftliche Bedarfe erfordern und bewirken eine zunehmende fachliche Spezialisierung und institutionelle Differenzierung von Beratungsangeboten. Die adäquate Versorgung der Ratsuchenden mit gezielt indizierten oder fachlich komponierten Beratungsangeboten wird einerseits durch Kooperation der verschiedenen Beratungsdienste und andererseits durch deren Vernetzung mit tangentialen Fachdiensten gesichert.

Berater*innen beenden eine Beratung in der Regel, wenn diese zu keiner Verbesserung der Situation oder Entlastung oder Stützung von Ratsuchenden geführt hat. Grundsätzlich steht Berater*innen und Ratsuchenden in Wahrnehmung ihres Selbstbestimmungsrechts zu, Beratungsprozesse zu beenden. Eine Beratung soll auch dann beendet werden, wenn aus anderen Gründen nicht zu erwarten ist, dass die Beratung ihren Zweck erfüllen wird.

Achtung und Würde des/r Ratsuchenden

Berater*innen beachten und respektieren die unveräußerliche Würde des Menschen (GG, Art. 1). Jedwede Form der Diskriminierung ist unzulässig. Auf dieser Grundlage leitet sich die professionelle Haltung der Berater*innen gegenüber den Ratsuchenden ab.

- Sie achten alle Ratsuchenden gleich – unabhängig von sozialem Status, Gesundheitszustand, Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe oder Nationalität, unabhängig von Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Herkunft, Sprache und ihrer politischen, religiösen oder sexuellen Orientierung.
- Sie begegnen den Ratsuchenden mit Aufmerksamkeit, Interesse, Anteilnahme und Wertschätzung.
- Sie erkennen das Recht und die Fähigkeit der Ratsuchenden an, selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln.
- Sie unterstützen die Ratsuchenden zu selbst verantworteten Entscheidungen ihrer Lebensbelange.
- Sie sind offen für die Werteorientierungen und Lebenskontexte der Ratsuchenden und thematisieren ggf. damit zusammenhängende Konflikte.

Schutz von Kindern und Jugendlichen

Berater*innen nehmen ausdrücklich das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen in den Blick. Auf Kinder und Jugendliche, die in die Beratung einbezogen werden, wird altersgemäß eingegangen und die Kommunikation mit ihnen wird in einer Weise gestaltet, dass sie sich ernst genommen fühlen und mit ihren Bedürfnissen berücksichtigt werden. Es wird darauf geachtet, dass im Beratungsgespräch, in dem Kinder oder Jugendliche anwesend oder beteiligt sind, keine Situation entsteht, die dem jungen Menschen schaden könnte. Nimmt die/der Berater*in Hinweise auf eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls wahr, so wird dem unter Beachtung der gesetzlichen Vorgaben (§8a SGB VIII, § 4 KKG) nachgegangen.

Ebenso bedacht werden nicht anwesende Kinder und Jugendliche, für die die Ratsuchenden, insbesondere wenn sie Eltern sind, Verantwortung haben. Ratsuchende werden regelmäßig gefragt, ob sie Kinder haben und in welcher Weise diese ggf. von der individuellen Problematik betroffen sein könnten. Das hat besondere Bedeutung, wenn begründete und massive Zweifel an der Erziehungskompetenz bestehen. Gibt es Hinweise auf die Gefährdung eines mitbetroffenen Kindes oder Jugendlichen, richtet sich jedes weitere Vorgehen am Schutz der betroffenen Kinder und Jugendlichen aus.

Die gesetzlichen Vorgaben zur Schweigepflicht bzw. die Verpflichtung oder Befugnis, diese bei gegebenen Voraussetzungen zu brechen, müssen den Berater*innen bekannt sein und beachtet werden.

Es liegt in der Verantwortung der Träger von Beratungsstellen, ein Schutzkonzept mit einem Verhaltenscodex für Mitarbeitende zu erstellen.

Gestaltung der Beziehung zu den Ratsuchenden

Die Beziehung von Berater*innen zu Ratsuchenden ist eine professionelle Beziehung. Berater*innen müssen sich bewusst sein, dass Ratsuchende sich in der Beratung in ein abhängiges Verhältnis begeben. Sie sind daher für die Gestaltung dieser Beziehung verantwortlich und tragen die Verantwortung für ein berufsethisch einwandfreies Vorgehen.

Aus fachlicher Sicht darf diese Beratungsbeziehung durch die/den Berater*in weder für eigene private Zwecke ausgenutzt noch zur Befriedigung eigener Interessen und Bedürfnisse missbraucht werden. Die/der Berater*in nutzt weder das Vertrauen noch die Notlage des Ratsuchenden aus.

Körperorientierte Methoden in der Beratung sind ausschließlich am Wohl der Ratsuchenden orientiert, erfordern deren Zustimmung und eine besondere Sorgfalt zur Vermeidung von Übergriffen. Jeder sexuelle Kontakt ist zu unterlassen. Es ist auch unzulässig, eine laufende Beratung zu beenden, um sexuelle Kontakte aufnehmen zu können.

Außerhalb der Beratung soll grundsätzlich eine persönliche, über den üblichen Sozialkontakt hinausgehende Beziehung zwischen Berater*innen und Ratsuchenden vermieden werden. Die beschriebene Verantwortung aus der Beratungsbeziehung besteht auch nach Abschluss der Beratung fort.

Ratsuchende, die sich in der Beratungsstelle angemeldet haben, dürfen nicht in die eigene private Praxis oder die eines Angehörigen überwiesen werden. Es ist unzulässig, Vermächtnisse oder Erbschaften, Zuwendungen oder Geschenke, anzunehmen, es sei denn, der Wert ist geringfügig. Die Wertsumme der Geringfügigkeit bestimmt der jeweilige Träger. Die

Annahme von entgeltlichen oder unentgeltlichen Dienstleistungen im Sinne einer Vorteilsnahme ist unzulässig. Werden einem Mitarbeitenden solche Leistungen angeboten, ist dies dem Vorgesetzten anzuzeigen.

Forschung

Wenn Berater*innen im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit ein Forschungsprojekt durchführen, haben sie eine besondere Verantwortung für die damit verbundenen Folgen. Sie sollen sich deshalb – je nach Art des Forschungsprojektes – an den ethischen Forschungsstandards orientieren und ggf. über die datenschutzrechtlichen Bestimmungen hinaus die ausdrückliche Zustimmung der Ratsuchenden einholen.

Informationen und Beschwerde

Da Institutionelle Beratung das Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte im Team einer Beratungsstelle voraussetzt, obliegt es der Stellenleitung und dem Team, auf die Einhaltung ethischer Standards in der Beratung durch alle an der Beratungsarbeit beteiligten Fachkräfte zu achten. Die Strukturen und Abläufe in jeder Beratungsstelle sind in diesem Sinne fortlaufend zu überprüfen und bei Bedarf neu zu regeln.

Sowohl die/der einzelne Berater*in als auch das Team tragen Verantwortung für das, was ein/e Berater*in tut. Berater*innen sollen daher bei bekannt gewordenen Verstößen gegen ethische Grundlagen oder bei begründetem Verdacht eines solchen Verstoßes diesen offen legen und je nach Schwere des Verstoßes die/den Dienstvorgesetzten informieren. Hat eine/ein Dienstvorgesetzte/r den Verstoß begangen, soll je nach Schwere die/der nächsthöhere Dienstvorgesetzte informiert werden.

Darüber hinaus ist der Träger einer Beratungsstelle sowohl für die professionelle Kompetenz und Erfahrung der Berater*innen als auch für die Einhaltung der Ethischen Standards in der Beratungsstelle verantwortlich, denn beide Standards sind untrennbar miteinander verbunden. Die Verbände und Träger, die im Deutschen Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung vertreten sind, verpflichten sich, diese Standards zu übernehmen und bekannt zu machen.

Im Sinne einer fortlaufenden Qualitätssicherung sorgen sie dafür, dass in ihrem Zuständigkeitsbereich für die Gewährleistung der Einhaltung der Ethischen Standards ein qualifiziertes Beschwerdemanagement vorgehalten wird. Die Träger von Beratungsstellen entwickeln geeignete standardisierte Maßnahmen zum Umgang mit Beschwerden und Verstößen. Sie sorgen dafür, dass bei Verstößen gegen die Ethischen Standards neben den gesetzlich geregelten Sanktionen auch geeignete dienstrechtliche Konsequenzen gezogen werden.

Ratsuchende werden in geeigneter Weise von den Ethischen Standards in Kenntnis gesetzt.

Die Ethischen Standards sind am 17.3.2021 in Kraft getreten.

Rezensionen

Knatz, B.; Dodier, B.

Mailen, chatten, zoomen: Digitale Beratungsformen in der Praxis, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2021 (ISBN 978-3608892727) 304 Seiten

Online-Beratung will gelernt sein! Es reicht nicht aus, dass man als Berater*in in der Lage ist, E-Mails zu schreiben oder mit WhatsApp zu chatten oder ähnliches. Es kommt auf die richtige Auswahl von Methoden und Interaktionsmöglichkeiten an. Denn Mailen und Chatten findet textbasiert statt. Neben der Anonymität, dem Nicknamen, der Kanalreduktion und der inneren und äußeren Niederschwelligkeit geht es um die Unterschiede von Sprechen und Schreiben sowie von Hören und Lesen. In der Vertraulichkeit des schriftlichen Dialogs entsteht seitens der Ratsuchenden eine Öffnung, die bei Berater*innen ein Gefühl der Ohnmacht auslösen kann. Das kann in die Falle führen, dass man sich gedrängt fühlt, bei bewegenden und dringenden Anliegen sofort handeln zu müssen und das auch außerhalb der Online-Beratung.

Zur Orientierung hilft ein Vier-Folien-Konzept. Bei der ersten geht es darum, der eigenen Resonanz nachzuspüren: Was löst die E-Mail in mir aus? Welche Bilder, Fantasien entstehen? Fühle ich mich der Anfrage gewachsen oder gilt es diese weiterzuleiten? Sodann widmet man sich in der zweiten Folie dem Thema und dem psychosozialen Hintergrund: Worum geht es eigentlich genau? Im dritten Schritt geht es um die Person und Intention des Schreibers bzw. der Schreiberin: Was sind die Wünsche, Fragen, Hoffnungen, Erwartungen, die gestellt werden? Was sagt die Schreibende oder der Schreibende über sich selbst aus? Welche Fragen kommen mir bezogen auf diesen Menschen? Die vierte Folie bezieht sich auf die Intervention. Denn das wichtigste Ziel der ersten Antwort ist es, dem ratsuchenden Menschen Sicherheit, Orientierung und Vertrauen zu vermitteln.

Birgit Knatz und Bernhard Dodier blicken auf eine Erfahrung von mehr als 26 Jahren Online-Beratung zurück und das nicht nur schriftlich, sondern auch am Bildschirm. Dieses wird in dem Buch nicht nur anhand der Fallbeispiele deutlich, sondern auch an ganz konkreten Hinweisen. So ist es wichtig, während einer Online-Beratung in die Kamera und nicht auf den Bildschirm zu schauen, damit sich das Gegenüber auch wirklich gesehen fühlt. Der Umgang mit besonders herausfordernden Anlässen wie etwa Suizid, Depressionen, Ängste, posttraumatische Belastungsstörung, Essstörungen, sexualisierte Gewalt, Cybermobbing und Aufschieberitis bzw. Prokrastination werden anhand von Beispielen sehr praxisnah vermittelt.

Da der wesentlichste Wirkfaktor zum Gelingen einer Beratung oder Therapie die Beziehung zwischen Ratsuchenden und Beratenden ist, machen die Autor*innen deutlich, dass eine warmherzige, involvierte, sensitive und unterstützende Art nicht nur face-to-face, sondern auch online am Bildschirm möglich ist. Denn die interpersonellen Kompetenzen verliert man nicht, wenn man online ist. So kann eine Beratung auch erfolgreich sein, wenn sich Berater*in und Ratsuchende online und virtuell begegnen. Virtuell ist somit keine zweite Wahl! Es ist eine bewusste Entscheidung!

Dr. Rudolf Sanders

Freudiger, A.; Schweizer, S.

Maltes Lieblingstricks: Entspannungsübungen für Kinder, BALANCE Buch + Medien Verlag, Köln 2020 (ISBN 978-3867392044) 32 Seiten

Dass Kinder unterschiedliche Temperamente haben, ist bekannt. Nur wie damit umgehen? Wie im Falle von Malte, der Schwierigkeiten hat, seine Impulse und Emotionen zu regulieren. Da kann dann schnell schon mal ein Spielzeug durch die Gegend fliegen. Ausgehend von einer solchen Situation zeigen die Erwachsenen, konkret die wichtigsten Bindungspersonen für ein Kind wie etwa die Oma, wie Malte es schafft, durch Entspannungsübungen etwas gegen diese Impulse zu setzen. So etwa zu trainieren, sich auf den Boden zu legen und durch den Atem einen geschnitzten Papagei auf dem Bauch auf und ab zu bewegen. Mama verrät ihren Trick mit Lavendelöl, Entspannung zu unterstützen. Papa tanzt mit Malte erst einmal, wenn er von der Arbeit nach Hause kommt, um den ganzen Stress, der sich im Laufe des Tages angesammelt hat, abzuschütteln. Und last but not least erwischt er seinen Klassenlehrer am Morgen, wie dieser leicht singend zur Nachbarklasse geht.

In lustigen Geschichten eingepackt werden mit diesem Bilderbuch Kindern sofort umsetzbare und auch spannende Übungen einladend präsentiert. Eltern bekommen Unterstützung im Downloadbereich des Verlages zu Themen wie Bauchatmung und progressiver Muskelrelaxation.

Dr. Rudolf Sanders

Petermann, F.

Therapie-Tools Eltern- und Familienarbeit, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Mit E-Book inside und Arbeitsmaterial, Beltz Verlag Weinheim 2020, (ISBN 978-3621287692) 202 Seiten

Partnerschafts-, Familien- und Erziehungsberatungsstellen sind Anlaufpunkte, um Probleme in der Familie zu lösen. Jede Kollegin und jeder Kollege hat ihr/sein eigenes Repertoire, mit dem sie/er im Laufe der Jahre gute Erfahrung gesammelt hat. Mit der vorliegenden Toolsammlung ist es möglich, dieses nicht nur zu weiten, sondern auch für jede Familie einen Plan zur Lösung zu entwickeln. So ist dieses Buch so aufgebaut, dass die Abfolge wichtiger Schritte im therapeutischen Prozess vorhanden ist: angefangen von der Familiendiagnostik bis zu den Materialien zur Qualitätssicherung, Selbstevaluation und einer globalen Effektprüfung.

So ist es selbstverständlich, dass mit Materialien zur Familiendiagnostik angefangen wird. Aber diese gelingt nur, wenn ein Vertrauensverhältnis zwischen Berater*innen einerseits und Eltern und Familien andererseits entsteht. Insofern ist es sinnvoll, das zweite Kapitel, also die Gesprächsführung, sich zunächst einmal vorzunehmen und zu verinnerlichen; denn ohne Sympathie keine Heilung. Und diese Sympathie entsteht erst dadurch, dass die Eltern Wertschätzung dafür spüren, dass sie gekommen sind, um Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das ist für die meisten ein schwerer Schritt. In der Sammlung gibt es dann Kapitel zu Erziehungskompetenz, zu dem Thema Neue Medien – also ganz konkret eine Antwort auf die Frage, wie viel Zeit darf ein 12-Jähriger täglich mit dem Smartphone verbringen. Es geht um Familienregeln und Rituale, Familiennetzwerke und soziale Unterstützung.

Um mit diesem Tool richtig arbeiten zu können, sind die einzelnen Arbeitsblätter durch Icons so weit gekennzeichnet, dass man weiß, ob es sich um ein Arbeitsblatt handelt, das der Therapeut selber verwenden soll oder das die Eltern bearbeiten, um Lösungen für sich und die Familie zu finden. An manchen Stellen gibt es auch ganz konkrete Handlungsanweisungen für die Therapeutin.

Wenn ich die Paare und Familien, mit denen ich arbeite, vor Augen habe und dann dieses Tool zur Hand nehme, entwickelt sich implizit eine Strategie, um gemeinsam mit der Familie Ziele und Wege zu erarbeiten.

Dr. Rudolf Sanders

Christmann, F.

Ich bin doch kein Frosch! Wie Kinder und Jugendliche ihre Ängste überwinden, Kartenset, Schattauer Verlag Stuttgart 2021, (ISBN 978-3608400472) 64 Therapie-Karten,

Ängste von Kindern und Jugendlichen sind ein häufiges Thema in der Erziehungsberatung. Aber nicht nur dort, auch Erzieher*innen in Kindertagesstätten, Vertrauenslehrer*innen werden mit diesem Thema konfrontiert. Die Bilder der Therapie-Karten helfen, einen Einstieg über ein Symbol zu bekommen. Denn oft ist es ja schwierig, Ängste zu benennen. So bieten diese Karten eine Fülle an Impulsen für die Auseinandersetzung mit diesen. Inhaltlich decken sie ein großes Spektrum bewährter psychoedukativer Themen und psychologischer Methoden ab. Als Grundidee wird Kindern vermittelt, dass Ängste etwas Positives sind und eher eine Begabung als ein Übel. So gibt es einige Karten, die zeigen, dass man Angst auch anders benennen, betrachten und damit auch bewerten kann. Gleichzeitig bekommen Eltern auch dadurch eine neue Sichtweise und können so stark an ihrer Seite sein. Zur Bewältigung der Ängste wird multimodal mit folgenden Bausteinen gearbeitet: Ressourcenaufbau, Entspannungsübungen, imaginative Übungen, Modifikation der Kognitionen, Belohnungen, therapeutische Geschichten, Malen, Psychoedukation und Exposition. Einzelne Störungsbilder wie etwa die Angst vor der Nacht oder vor Träumen, die vor Hunden oder soziale Angst werden spezifisch aufgegriffen.

Auf Grundlage einer akzeptierenden, liebevollen und Sicherheit gebenden Beziehung, wird es möglich, Kindern mithilfe dieses "Werkzeugs" zu begleiten, so dass sie Erfahrungen machen können, ihre Schwierigkeiten zu bewältigen und somit Resilienz zu entwickeln gegenüber Stress sowie Regenerationsfähigkeit nach schlimmen Ereignissen.

Dr. Rudolf Sanders

Leibig, C.; Hopf, H.

Bin ich richtig? Pubertäts-Wegweiser für Jugendliche, Mabuse Verlag Frankfurt a. M. 2019, (ISBN 978-3863214203) 126 Seiten

Wenn über Pubertät im Rahmen einer Familien- oder Erziehungsberatungsstelle gesprochen wird, sind es meistens die Eltern, die dieses Thema nicht selten stöhnend ansprechen. Da kann es leicht passieren, dass die Jugendlichen selbst, ihr Wachstumsprozess und die damit verbundenen Herausforderungen außer Acht geraten. So gehört es zu einer wichtigen Aufgabe, Eltern für die Probleme ihrer Kinder zu sensibilisieren. Dabei kann direkt auf die Lektüre des Buches als Unterstützung der Jugendlichen hingewiesen werden. Es reicht einfach nicht aus, lediglich darauf hinzuweisen, dass die Jugendlichen es ja auch "schwer haben".

Die zentrale Frage der Pubertät findet sich im Titel: Wer bin ich eigentlich und vor allen Dingen "Bin ich richtig"? Denn darum geht es ja in der Ablösung vom Elternhaus: die eigene Identität zu finden. Dazu bedarf es fundierter Fachinformationen auf wissenschaftlicher Grundlage! Genau dieses bietet die Veröffentlichung. Die Grundaussage, die sich durch alle angesprochenen Bereiche zieht, ist: Du bist gut und richtig, so wie du bist: Dass nämlich auf einmal der Körper sich fremd anfühlt, die Gefühle verrücktspielen und die Mitmenschen merkwürdig und die Eltern häufig peinlich sind. Genau das zu benennen und zu akzeptieren, öffnet die Tür für die vielen Bereiche, die angesprochen werden.

Wie ist das z. B.: Was tun, wenn man sich in einem Jungen einer Klasse über sich verliebt hat? Wie geht ein Mädchen damit um? Muss sie so lange darauf warten, bis sie angesprochen wird? Nein, mutige Mädchen müssen sich nicht daranhalten. Wie ist das, wenn man bisher noch nicht von einem Jungen angesprochen worden ist? Dann kommt vielleicht der Zweifel, dass etwas an einem nicht stimmen mag. Ist das Gesicht nicht ebenmäßig, die Lippen zu schmal oder die Nase zu groß? Da gilt es sich einfach zu sagen: Genauso wie ich bin, bin ich attraktiv. Und so werden diese Fragen in Übungen gekleidet, wie man trainieren kann, selbstbewusster zu werden. Oder wie ist es mit der Wut? Wohin damit? Was ist möglich, sein Verhalten und sein Leben zu regulieren? Und wenn man gemobbt wird, was dann?

Im Ratgeberteil besteht die Möglichkeit, sich direkt per E-Mail an Hans Hopf zu wenden, der seit 45 Jahren mit Kindern und Jugendlichen mit psychischen und psychosomatischen Störungen arbeitet. Er erklärt, wie mögliche Störungsbilder aussehen und wie das dann geht, sich helfen zu lassen.

Gut aufbereitet und einladend gestaltet gehört es in die Handbibliothek jeder Familien- und Erziehungsberatungsstelle, um es Jugendlichen bzw. ihren Eltern als Lektüre zu empfehlen.

Dr. Rudolf Sanders

Büttner, M. (Hrsg.)

Handbuch Häusliche Gewalt, Schattauer Verlag, Stuttgart 2020, (ISBN 978-3608400458)
458 Seiten

Der Lockdown im Rahmen der Corona-Pandemie wurde notwendig, um unsere Gesundheit vor den Folgen einer lebensbedrohlichen Krankheit zu schützen. Die körperliche Gesundheit stand im Vordergrund. Dabei wird leicht übersehen, dass wir weit mehr sind als nur ein Körper. Wir haben einen Körper, aber wir sind Leib. So ist die Art der Zwischenleiblichkeit als Psychoimmunologie wesentlich für unsere physische Gesundheit. Häusliche Gewalt bedeutet permanent auf der Hut sein zu müssen, um sich vor Angriffen verbaler oder körperlicher Art zu schützen. Der Ort, wo man zu Hause ist, jemanden hat, mit dem man die Sorgen und Nöte, aber auch die Freuden des Lebens teilt, wo man Kindern ein Nest bietet, in dem sie sich entwickeln können, wird zu einem Ort der Anspannung. Es ist wie das Gehen auf dünnem Eis – man muss dauernd damit rechnen einzubrechen. Und dieser Stress macht krank!

Durch den Lockdown wurde diese Enge zu Hause umso bedrohlicher, weil es kaum Ausweichmöglichkeiten gab. Meist sind Frauen und Kinder im Blick, wenn es um häusliche Gewalt geht. Männer werden stereotyp als Täter identifiziert. Dies trifft sicherlich häufig zu, aber es gibt eine nicht zu unterschätzende Zahl von Männern, die ihrerseits Opfer häuslicher Gewalt durch ihre Frauen werden. Das, was sich hinter verschlossenen Zimmertüren und Fenstern abspielt, wird aus Scham und Angst verschwiegen.

Gerade psychosoziale Beratungsstellen sind wegen ihrer Niederschwelligkeit für viele eine erste Anlaufstelle. In einer vertrauensvollen und nicht wertenden Atmosphäre wird es möglich, auch Gewalt in der Familie zum Thema zu machen. Um dieser Aufgabe gewachsen zu sein, bietet das vorliegende Werk mit einer Vielzahl an Artikeln aus jeweils unterschiedlicher Sichtweise eine gute Unterstützung. Denn häusliche Gewalt gilt als eine schwere Menschenrechtsverletzung, wie der Europarat 2011 festgelegt hat. Denn selbst wenn die Gewalt eines Tages doch vorüber sein sollte, leiden Betroffene oft noch Jahre oder sogar ein Leben lang an den Folgen. Selbst der, der Gewalt nur miterlebt hat, ist mit den Auswirkungen konfrontiert, auch wenn er nicht direkt Opfer von Übergriffen wird, wie etwa die Kinder, die dabei sind, wenn ein Elternteil vom anderen misshandelt wird. Neben all dem verursacht Gewalt enorme Kosten für unsere Gesellschaft und unser Gesundheitswesen; denkt man nur einmal an die Kinder in der Jugendhilfe, die als "Systemsprenger" bezeichnet werden.

Gerade in der Paar- und Familienberatung gilt es, sehr frühzeitig den ratsuchenden Paaren implizit zu signalisieren, dass auch Gewalt neben Sexualität und Konsum von Drogen ein ganz "normales" Thema in der Beratung sein kann. Eine Unterstützung dafür bietet das Paarinterview zur Beziehungsgeschichte (Saßmann 2010), das für mich zum Standard jeder paartherapeutischen Arbeit zu Beginn der zweiten Sitzung gehört. Hier werden diese Themen neben anderen aufgeführt und gefragt, welche Erfahrungen das Paar mit dem Thema Gewalt hat:

Frage 10: Vielfach berichten uns Paare von Streit-Eskalationen. So kann einer handgreiflich werden oder die Wohnung verlassen. Wie würden Sie einen für Sie eskalierten Streit beschreiben? Wie häufig kommen solche Auseinandersetzungen vor?

Wenn ich als Berater*in dieses Thema sehr früh als solches benenne, signalisiere ich, dass ich in der Lage bin, auch an diesen Themen mit einem Paar zu arbeiten. Andernfalls könnten sie sich ggfs. schämen, es anzusprechen. Wichtig ist es auch, sich fachlich fundiert und selbsterfahrungsorientiert mit dem Thema häuslicher Gewalt auseinanderzusetzen. Denn sollten hier auf Beraterseite "blinde Flecke" bestehen, würden Klient*innen dies unbewusst

spüren, ein solches Thema dann eher vermeiden, um die Beraterin bzw. den Berater nicht zu überfordern.

Saßmann, H. (2010). *Diagnostik in der Paarberatung: Ein Interview zur Beziehungsgeschichte (PIB)*. Beratung Aktuell, 11, S. 26-39.

Dr. Rudolf Sanders

Herold, C. H.

Lösungsfokussierte Beratung. Ein Fünf-Bausteine-Modell, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2021 (ISBN 978-3525407578) 443 Seiten

Das lösungsfokussierte Arbeiten aus dem therapeutischen Spektrum der Kurzzeittherapie nach Steve de Shazer und Insoo Kim Berg zielt auf das schnelle Finden von Lösungen. Klient*innen sollen rasch, zeitnah, unkompliziert und pragmatisch Entlastung bringende Lösungen für ihre Anliegen entwickeln. Statt des Verharrens im Problemdenken erzeugt die konsequent fragende Begleitung auf die Lösung hin verändertes Verhalten und Veränderungen im Handeln.

Überzeugt stellt die Autorin ihren Ansatz auf der konzeptionellen Grundlage der Systemik und Kurzzeittherapie vor, streift in Abgrenzung andere Psychotherapieverfahren und skizziert Erkenntnisse aus der Neurowissenschaft. Sprache schafft Wirklichkeit. C. H. Herold betont, dass es hier nicht um eine allgemeine Lösungsorientierung geht, sondern um gezielte Lösungsfokussierung. Sie hat aus dem ursprünglichen Kurzzeittherapiekonzept heraus ein, wie sie sagt, vereinfachtes Modell mit 5 Bausteinen entwickelt. In jedem Baustein wird ein Thema entfaltet. Wie genau Praktiker*innen anwendungsfähig werden können, wird mit einem ausführlichen Praxisschwerpunkt konkret und anschaulich. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick.

BAUSTEIN	THEMA	PRAXISSCHWERPUNKT
1 = Lösung	Lösung	Lösungsfokussiertes Fragen
2 = Erwartung	Veränderung	Skalierungen durchführen
3 = Problem	Ausnahmen	Ausnahmen erkunden
4 = Wunder	Wunderfrage	Die Wunderfrage stellen
5 = Wandel	Erfolg	Ziele entwickeln

Exemplarisch betrachte ich den Baustein 4 etwas näher. C. H. Herold erarbeitet durch begriffliche, kontextbezogene Sichtweisen das Phänomen des Wunders. Ob Klient*innen mit der Frage nach dem Wunder etwas anfangen können, hängt von ihrer Vorannahme ab und ob Praktiker*innen sprachliche Brücken zu einer Veränderungserwartung bauen können. Die Wunderfrage erzeugt eine Vision und einen Blick in einen problembefreiten Zustand. Damit passiert schon die Ausnahme vom Problem. Es ist ein besuchter Zustand in der Zukunft, der einen Motivationsschub für das Auffinden von Ressourcen und Lösungsschritten hervorrufen kann.

Die Wunderfrage braucht Voraussetzungen, um als Intervention wirksam zu sein. Das Vorfeld, das Stellen der Wunderfrage in seiner Architektur, seinem Inhalt, einer lösungsfokussierten Sprache und der Formulierung im Indikativ und die erweiterte Prozessarbeit stellt die Autorin mit eigenem Praxisbeispiel gelungen vor. Sich konkret auf die Situation der Klient*innen beziehen zu können und nicht unspezifisch positiv denkend, ist die Herausforderung der Praktiker*innen. Erst wenn passgenau Ressourcen verknüpft werden können, kommt es zu Lösungsschritten.

Ein Buch einer Praktikerin – zertifizierte Psychologische Beraterin und Kurzzeittherapeutin – für Praktiker*innen. Für welche Praktiker*innen in welchem Kontext genau wird nicht ganz deutlich. Klient*innen sind die Ratsuchenden, sich im Problemdenken befindende Menschen. Auf 443 Seiten hätte ich mir manchmal einen strafferen Schreibstil gewünscht, gewürzt mit mehr eigenen Praxisbeispielen als denen der Meister*innen wie Milton Erickson und Insoo Kim Berg. Schade, dass die Autorin die generisch maskuline Schreibform wählt und dies mit dem reibungslosen Textfluss des Schreibens und Lesens begründet.

Das Buch schnell zu lesen, gelang mir nicht. Vielleicht passt es auch zum Inhalt! Das lösungsfokussierte Beraten braucht für die gekonnte Anwendung Fachwissen, Zeit zum Lernen, wiederholte Praxis und Reflektion. Das gefällt mir, wie die Autorin immer wieder die Haltung und das Verhalten der Praktiker*innen unter die Lupe nimmt. Ja, die Details sind nötig, um Klient*innen angemessen zu beraten und sie konsequent als die Expert*innen ihres Lebens zu achten. Die Vorstellungskraft, die bei Klient*innen für das Auffinden von Lösungen fokussiert wird, benötigt eine ausgeprägte Vorstellungskraft der Praktiker*innen. Die speist sich aus konzeptleitender Expertise und Praxis. Die Vorstellungskraft der Praktiker*innen besteht aus der präzisen und flexiblen Handhabung von Fragen und Interventionen, deren Güte sich an der Wirkung bei den Klient*innen zeigt. Nicht zuletzt hängt das erfolgreiche interaktive Geschehen von der Empathie und Intuition der Praktiker*innen ab. C. H. Herold macht deutlich, dass vielleicht die erste Frage einfach erlernbar ist, aber danach die Kunst in den prozessführenden Fragen und Interventionen besteht. "Was noch?" werden Klient*innen gefragt, um das Auffinden von Lösungsmöglichkeiten zu erweitern und zu festigen. Das "Was noch für Fragen und Interventionen?" gilt für die Praktiker*innen, den Lösungsraum anschaulich, erlebbar, besprechbar in Worten und einer bewussten Prozessführung anzuregen. Klient*innen vermögen dann, wenn es gut läuft, aus dem selbst vorgestellten und wahrnehmbaren Lösungsraum heraus den Problemzustand selbstständig zu verlassen und zu verändern. Das Buch bietet detailreich und modellhaft viel Stoff für Praktiker*innen.

Die Kapitel des Buches – Grundlagen – Baustein 1 bis 5 – Ausblick – Anhang mit zwei Anleitungen für lösungsfokussierte Interviews – sind im Inhaltsverzeichnis übersichtlich verfasst und im Buchschnitt farblich markiert. Es erleichtert das Nachschlagen. Wie war das noch genau mit der Wunderfrage? Schnell auffindbar befindet sich die Frage schon im Lösungsraum ab Seite 282.

Ulrike Heckel

Ausschüsse des Vorstandes:

Weiterbildungsausschuss:

Dr. Stefan Schumacher (Vorsitz),
Sabine Grimm,
Ulrike Heckel,
Christine Koch-Brinkmann,
Annemarie Potthoff,
Dieter Saile,
Dr. Anja Tiedtke,
Cornelia Weller

Redaktionsausschuss:

Dr. Rudolf Sanders (Vorsitz),
Sabine Grimm,
Annemarie Potthoff,
Laura Weiß

Ausschuss für die Jahrestagung 2022:

Dr. Rudolf Sanders,
Annemarie Potthoff

Ausschuss für die Jahrestagung 2023:

Sabine Grimm,
Nicole Rosentreter

Rechnungsprüfer*in:

Berend Groeneveld,
Cornelia Hauffa

Herausgeber: Deutsche Arbeitsgemeinschaft
für Jugend- und Eheberatung e.V.
Neumarkter Str. 84 c, 81673 München

Verantwortlich i. S. d. P.: Dr. Rudolf Sanders

Redaktion: Sabine Grimm: grimm@dajeb.de
Annemarie Potthoff: potthoff@dajeb.de
Dr. Rudolf Sanders: sanders@dajeb.de
Laura Weiß: weissdajeb@gmail.com

Diese Veröffentlichung erscheint mit Unterstützung und Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Sie ist einschließlich aller ihrer Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb des Urhebergesetzes ist ohne Zustimmung der DAJEB unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend